Hand Buch
der Geschichte
des
Kaisertums Rußland
vom Anfange des Stats,
bis zum Tode Katharina der II.

A. Schlözer

Aus dem Russischen übersetzt.



Göttingen,
bei Philipp Georg Schröder.
1802.

Vorbericht.

Unser jüngst entwichnes Säculum sah in Rußland eine Zeit wiederkommen, die schon einmal im MittelAlter, hauptsächlich zwischen den Jaren 988—1125, da gewesen war, nachher aber, mere JarHunderte hindurch, fast gänzlich aufgehört hat. Es sah den Russischen KaiserHof, WechselHeiraten mit auswärtigen Höfen stiften, und sich dadurch, mit den erlauchtesten Familien unsers ErdTeils, in unmittelbare oder mittelbare Verbindung setzen.

Zwischen den Jaren 1773 — 1800 zälen wir 7 solcher WechselHeiraten; und 6

zwischen 1710—1745. In älteren Zeiten zeigen sich — so wenig auch noch zur Zeit die russischen JarBücher, in Rücksicht auf Genealogien, durchsucht und berichtigt sind — doch schon mit Gewißheit einige und 30 solcher Vermälungen am Kiever (nachher Moskauer) Hofe. Aus Constantinopl kamen 3 KaiserTöchter nach Kiev, und 2 Kievische Prinzessinnen nach Constantinopl. Polen und Littauer erhielten aus Rußland 10 FürstenTöchter, und gaben dagegen 5 von den ihrigen. Schweden erhielt 2, und gab 1e; eben so auch Ungern. Frankreich und Dänemark sahen russische Prinzessinnen auf ihren Thronen; auch mit England, Böhmen, der Moldau ꝛc., finden sich wenigstens einzele Beispiele von Verschwägerungen. Deutschland genoß damals diese Ehre am seltensten — oder vielleicht gar niemals; denn weder mit der Gräfin *Oda* von Stade, noch mit der *Adelheid*, Kſ. Heinrichs IV Gemalin, ist die Kritik

in

in völliger Richtigkeit — ; jezt ist es entschädigt.

Verschwägerungen zwischen den Machthabern verschiedner Nationen, haben häufig große Folgen von aller Art, politische, kirchliche, litterarische, moralische ꝛc. Folgen, gehabt, — ein herrliches, noch nicht ausgefürtes Thema für den philosophischen GeschichtForscher! — und sind dadurch nicht selten ErkenntnißGründe von Veränderungen geworden, welche ganzen Völkern neue Gestalten gaben. Mit Recht schmält daher *Benzelstjerna* * auf die unverzeihliche Nachlässigkeit der Chronikenschreiber im MittelAlter, die oft von den wichtigsten Heiraten keine Notiz genommen, oft nicht einmal die Namen und die Abkunft

 der

* in seiner gelerten Abhandl. über des GF. Jaroslavs Tochter *Anna*, welche im J. 1044 nach Frankreich an den K. *Henry* I verheiratet worden, in den *Actis Societ. Upsal* ad ann. 1740, p. 68-90. — Vergl. *Henault* Abrégé chronol. de *l'hist de Franca*. p. 153; auch *Sczerbatovs* russ. Geschichte, S. 419 (der deutschen Uebersetzung), dessen Erzälung aber aus Benzelstjerna berichtigt werden muß.

der Personen aufgezeichnet, und noch weniger die Folgen dieser Verbindungen beachtet haben. Auch *Nestor* verdient diese Vorwürfe: so meldet er zwar, daß des GF. *Jaroslavs* Schwester nach Polen gekommen, und dessen Son Vſevolod mit einer griechischen Prinzessin vermält gewesen sei; aber daß eben dieses GroßFürsten 3 Töchter, auf Thronen in Frankreich Schweden und Ungern gesessen sind, davon sagt er — wenigstens in den bisher von ihm aufgefundnen Abschriften — kein Wort.

Alle Folgen auszuspähen, welche die vielen russischen WechselHeiraten unsrer Tage, in kommenden Jaren haben werden, wird und muß das Geschäft der NachWelt seyn. Aber mit Zuversicht, und in naher Ferne, sehe ich Einer Folge, einer litterarischen, wenigstens in Deutschland, entgegen: die russische Litteratur im Allgemeinen, wird die ihr gebürende Aufmerksamkeit gewinnen; die russische Sprache wird

wird in allgemeineren Umlauf kommen; und vorzüglich wird russische Geschichte von Vielen mit neuem Eifer studirt werden. — Ein Zusammenfluß merer Umstände macht mich zu dieser Weissagung dreist.

"Russische Litteratur" hat im J. 1802 eine total andre Bedeutung, als das Wort im J. 1762 hatte. Was bis dahin Wissenschaftliches aus russischen Pressen kam, bestand grösstenteils in Uebersetzungen: wie ganz anders nun! Unter der Einzigen Katharina II sind mer russische OriginalWerke zum Vorschein gekommen, als, seit Einfürung der Druckerei in Moskau A. 1564, unter allen vorherigen Regirungen zusammengenommen *. Und unter diesen Originalen sind Hauptwichtige Werke in meren Fächern der Gelersamkeit,

* Vielleicht erscheint nächstens: "Russische Litteratur unter Katharina II; Verzeichnis der russischen Bücher, die die Göttingsche öffentliche Bibliothek, meist als Geschenke des Hrn. Barons von Asch besitzt; von *Schlözer* und *Reuss*".

setzte. Man erfur, daß dieses alte Reich unerhörte Revolutionen erlitten hatte, die dessen Geschichte zu einer der interessantesten in der ganzen WeltHistorie machten; man erhielt auch die Versicherung, daß es im Besitz von historischen Monumenten wäre, welche an Alter, Menge, und Würde, alles überträfen, was der übrige Norden hat. Aber durch ein Schicksal, das unter die Unbegreiflichkeiten der neueren LitterarHistorie gehört, hat die große Nation, noch bis diese Stunde keine ihrer würdige Reichs-Geschichte. Nicht einmal ein HandBuch hatte sie: das allererste, brauchbare, wenigstens erträgliche, HandBuch russischer Geschichte, erschien erst vor 2 Jaren, one Vorrede, und one Namen des Verfassers, unter dem Titel:

kratkaja Rossijskaja Istorija, izdannaja v pol'zu narodnych Ucziliscz Rossijskoj Imperii,

Kurze Russische Geschichte, zum Gebrauch bei den VolksLerAnstalten des Russischen Kaisertums herausgegeben. St. Petersburg 1799.

1799, gedr. von Brunkov in der Druckerei der SchulCommission, gr. 8, 191 S.

Und in der Vermutung, daß oben erwänte Veranlassungen die alte Sehnsucht des deutschen Publici nach russischer Geschichte, aufs neue rege machen würden, eilte ich, das kleine Buch demselben bekannt zu machen.

Ich nenne es das allererste HandBuch russischer ReichsGeschichte. Zwar existirte schon seit dem J. 1679 die sogenannte Kiever *Synopsis*, die der ArchiMandrit *Ghizelius* in Kiev drucken lassen, und mit der man sich bis zum J. 1762 in Rußland trug, da sie zum 5ten mal in Petersburg aufgelegt worden ist. Allein zu Rußlands Ehre ist sie außer dem Reiche unbekannt geblieben; so tief unter aller Kritik ist sie. — Auch *Lomonossovs* kurze Chronik von Rußland 1760, die 2 deutsche Uebersetzungen 1767 und 1771 erlebt hat, war kein HandBuch, sondern ein Skelet von Namen und JarZalen, bei dessen Anblick der Ausländer in Zweifel

ge-

geriet, ob auch die russischen Annalen wirklich so Geistvollen Inhalts wären, als ihm *Müller* und Andre in hohem Ton verkündet hatten.

Ich nenne es **brauchbar**. Der Verf. ist ein Inländer (vielleicht der erst kürzlich verstorbne StatsRat *Stritter*?), vor dem eine Menge noch ungedruckter Annalen offen lagen, aus denen er, sonderlich in der Mongolischen Periode, eine Menge Facta zog, die auch dem gelertesten auswärtigen Historiker neu seyn werden. Bei der Auswal dieser TatSachen zeigt er einen modernen Geschmack: er schränkt sich nicht auf blose Stats- und KriegsVorfälle und Biographien der Herrscher ein; sondern spürt geflissentlich der Cultur und andern inneren stillen Revolutionen nach. Seine Abteilungen endlich sind natürlich; sein Vortrag kurz, und dennoch leicht und deutlich: one Anstrengung wird sich daraus der historische Dilettant eine zusammenhän-

gen-

gende Kenntnis von der ersten Entstehung des Wunderwürdigen Reichs bis auf unsre Tage, verschaffen; er wird sehen, wie klein der Stat, so wie alles Große in der Natur, anfing, wie schnell er aufwuchs; wie ihm mer als einmal fürchterliche Stürme den völligen Untergang drohten; wie einer dieser Stürme JarHunderte lang gedauert, und wie sich dennoch die Nation erhalten, sich jedesmal wieder mit ungeschwächter Kraft aufgerafft, und zuletzt ihre RiesenArme nach allen Seiten ausgebreitet hat.

Gewiß gewärt das HandBuch dem Leser diese hinreißende Anschauung: dennoch nenne ich es nur noch e r t r ä g l i c h. Vollkommen konnt es noch nicht seyn. Ein vollkommnes HandBuch ist der Extract aus vorausgegangnen Systemen; und diese sezen wieder gehäufte, geordnete, und gereinigte Materialien voraus. An allen diesen Vorarbeiten felt es noch in der russischen Historiographie; folglich fodre niemand schon

Voll=

Vollkommenheit in dem Grade, wie Deutsche, Franzosen, Briten ꝛc., Auszüge ihrer Geschichte besitzen. Gleichwol hätte dieser russische Auszug jetzt schon felerfreier und reicher werden können. Noch tausend lerreiche Facta stecken in den Annalen, die mit wenigen Worten hätten eingeschichtet werden können, one die Gränzen eines HandBuchs zu überschreiten: dies weiset schon dem deutschen Leser die Vergleichung mit *Sczerbatov* (so weit dieser deutsch heraus ist) aus. — Die Verwandtschaften der Fürsten, die sich, vom J. 1100 an, bis zum Aufsteigen der Moskauer Linie, um die einzelen Thronen zankten, hätten deutlicher angegeben, oder noch besser, auf einer StammTafel vorgestellt werden sollen. — Nach Jaroslavs Tode A. 1054, fing eine neue, freilich keine schöne Welt, im Reiche an: billig müßte daher hier auch eine neue Periode anheben. — Und sind die allerglorreichsten ZeitRäume, unter dem Großen Mann

und

und der Großen Frau; nicht viel zu unvollständig, zu matt, zu Chronikenmäßig, beschrieben?

Weniger als erträglich ist wol, daß der Verf. blos Ljetopissen-Leser ist, d. i. nur aus seinen LandesChroniken, die, wie aller Welt Chroniken, oft unrichtig, oft mangelhaft, noch öfter parteiisch sind, referirt; und Alles, was Nachbarn rings umher und ferne Ausländer, von russischen Vorfällen berichten, ignorirt. Welche Arbeit wartet hier auf einen künftigen wirklichen Historiker! Dieser wird die Archive der halben Welt, in deren Geschichte die russische seit bald tausend Jaren verflochten ist, durchwülen, und eine ungeheure Masse von Nachrichten finden, die die Ljetopissen bestättigen, noch häufiger berichtigen, und ergänzen.

Bei dieser deutschen Ausgabe hab ich mir keine Aendrung erlaubt, außer daß ich **VorGeschichte** überschrieb, was der

Verf.

Verf. erste Periode nannte. — Durch hinzugefügte ColumnenTitel mit JarZalen, und durch häufigere Absäze im Druck, ist das HandBuch zum Gebrauch wol bequemer geworden. (Die Zalen am Rande weisen auf die Seiten der russischen Urschrift hin). Ein par dunkle Stellen lies ich auch in der Uebersezung dunkel. — Die russischen Namen sind mit grosser Sorgfalt ausgedruckt: ich folge dabei, wenn ich sie mit lateinischen Buchstaben schrieb, zum Teil der polnischen Orthographie, jedoch mit den nötigen Abändrungen, die ich im Anhange zu meinem Nestor vorgeschlagen habe. Auswärtige Namen entstellt der Russe oft eben so, wie wir die seinigen; manchmal tut er es aus Not, weil in seinem ABC die Buchstaben *h*, *ä*, *ö*, *ü* &c. felen: auch von diesen russischen Arten zu schreiben hab ich manchmal Proben gegeben (*Avgust*, *Riujsz* S. 196, Bolgaren für Bulgaren, *Baty* für Batu &c.). — Nowogrod wird allgemein gespro-

sprochen, obgleich *Novgorod* geschrieben wird. *Riurik* und *Rurik*, *Ivan* und *Ioann*, *Fedor* und *Feodor*, ist Eins. — *Udiel'nyj* Kniaz' hab ich durch TeilFürst übersetzt: ich wußte keinen bessern Namen; denn abgeteilte, appanagirte, Fürsten im deutschen StatsRechte, sind ganz etwas anders. — Was wir richtig Mongolen nennen, nennen die Annalen durchgehends Tataren. Beide sind eigentlich wesentlich verschiedne Völker: leztere waren Anfangs Unterjochte von jenen; aber in der Folge rissen sie sich los, schieden sich gänzlich von den Mongolen, und tyrannisirten seitdem Rußland auf ihre eigne Hand.

Bei vielen einzelen Stellen, sonderlich in der ältsten Geschichte, war ich andrer Meinung: aber Polemik wäre hier am unrechten Orte angebracht gewesen. Nur zur Probe setze ich sogleich einige Berichtigungen hin; jedoch one die nötigen Beweise wegen welcher ich mich auf meinen *Nestor* beziehe.

Der kleine Anhang ist eine neue verbesserte Ausgabe von Kleinigkeiten, die schon im J. 1769 gedruckt worden, von niemand fortgesetzt, und längst vergessen sind. Mein System von der Entstehung des russischen Stats ist darin von dem des Verf. dieses HandBuchs etwas verschieden. — Die 5 Perioden teile ich jetzt anders, und wie ich hoffe schicklicher, ein, wenn ich die erste mit Jaroslavs Tode A. 1054, und die zweite vor dem 2ten Einbruch der Mongolen A. 1236 schließe, die fünfte aber mit den Romanoven anhebe.

Göttingen, im Apr. 1802. A. L. Schlözer.

Einige

Einige Berichtigungen.

S. 1. Von dem eigentlichen Rußlande wußten die Alten, von Herodot an bis auf Kſ. Karl den Großen, so wenig, als von Otaheiti: sie vermuteten aber große LänderStriche im Norden, für die in der Folge, zufälliger Weise, die Endlosen Namen Skythien und Sarmatien aufkamen. Dies hat *Bayer* schon vor 70 Jaren bewiesen. Wenn nun beide Namen weiter nichts, als "unbekannte Länder im Norden" bedeuten, so würde der richtigere Ausdruck seyn: Rußland war der alten Welt völlig unbekannt, denn es gehört zu demjenigen nördlichen Europa, welches die Kenntnis der Alten noch nicht erreichen konnte. In so fern also kan man sagen, Rußland sei ein Teil des weyl. sogenannten Skythiens, nicht aber, Skythiens größter Teil habe sich im eigentlichen Rußlande befunden: nur in keinem Falle wird dadurch das Geringste geographisch bestimmt. Wir Deutsche trieben sonst auch viel Unfug mit Skythen und Kelten, jetzt nicht mer: *Heinrichs* deutsche ReichsGeschichte, B. 1, S. 23.

S. 2. Der Name Rußland entstand erst nach der Ankunft der Waräger, weit davon, daß das Land schon

vor der Einwandrung der Slaven so geheißen hätte: *Neſtor* selbst sagt das mit den klärsten Worten. — Die Namen Gardarike, Ostrogard, Holmgard rc., sind noch viel neuer, und waren nur bei Seefarern in der OstSee gebräuchlich.

S. 3. AltRusa und Ladoga sind nicht so alte Städte, als Nowogrod. Cholmograd hat gar nie existirt, wenigstens unter diesem Namen nicht; so wenig als Slawiansk, unten S. 8.

Ebendas. Kimmerier, eigentliche oder Klein-Skythen, und Goten, gehen das eigentliche UrRußland in Nowogrod und Kiev nichts an. Fange man doch russische Geschichte da an, wo der russische Stat anfängt. — Auch sind Kimmerier und Goten ganz und gar verschiedne Völker.

S. 4. Konnte Herodot erfaren, was 1100 Jare vor seiner Zeit, unter den uncultivirten Skythen vorgegangen sei? Konnte Atlassov auf Kamtschatka erfaren, was die HalbInsel im J. 500 nach Christo für Revolutionen erlitten habe?

S. 5. folg. Mäoten, Madjaren, Massageten rc.: lauter Völker, die nicht hieher gehören, und teils unbekannt, teils von einander ganz verschieden, sind. Mäo-

ten

ten und Madjaren sind nicht Eins; Petscheneger und Polovzer (S. 7) sind verwandt, aber nicht Ein Volk.

S. 10. Auch diese Charakterisirung geht, den Perun ausgenommen, die russischen Slaven nichts an, sondern andre südliche SlavenStämme in ganz verschiednen Gegenden.

S. 11. *Neroma* ist ein SchreibFeler der Copisten: warscheinlich hat Nestor *Lietgola* (Letgallen) geschrieben.

S. 13. Die Zalen 859, 861, 862, sind alle aus der Luft gegriffen: es gibt keine zuverlässige Chronologie in den russischen Annalen; höchstens fängt sie erst im J. 879 an. — Ein Knäs *Gostomysl* scheint ein Unding zu seyn. Auch Rurik und seine Brüder waren nicht Knäsen. — Der russische Stamm S. 15, Z. 1, bedeutet vermutlich Schweden.

S. 18. Die Rosen (Ρως), welche sich A. 865 vor Constantinopl zeigten, sind ein ganz andres Volk, und gehen unsre Russen nichts an.

Ebendas. *Oleg* muß in der Reihe der GroßFürsten stehen: er regirte selbstständig, und nicht blos als Vormund, 33 Jare. — Moskau hat er nicht gebaut, die Stadt ist weit jünger.

S.

S. 20. *Igors* Niederlage vor Constantinopl hätte erzält werden sollen: nicht nur *Luitprand*, sondern selbst die russischen Annalen, beschreiben sie umständlich.

S. 24. Völlig anders, und weit consequenter, erzälen die Byzantier *Sviatoslavs* Händel mit den Griechen und Bulgaren.

S. 30. Ob *Joakim* eine Chronik geschrieben habe, ist ungewiß; daß aber das Fragment, mit dem man sich von ihm trägt, grober MönchsBetrug sei, ist ausgemacht.

S. 37. Billig sollte hier mit *Jaroslavs* Tode A. 1054, eine neue Periode anfangen: s. den Vorbericht.

S. 54. Die Hansa entstand erst im J. 1241; also kan nicht Nowogrod schon A. 1164 mit ihr in Bund getreten seyn: selbst Lübeck war damals noch unbedeutend.

S. 138. Es fällt auf, daß hier der Niederlage der Russen durch *Plettenberg* A. 1502 keine Erwänung geschicht. Ist doch S. 198 gar die Schlacht bei Narva verschwiegen, so wie

S. 153 das Unglück, welches Z. *Ivan* Vasilj. mit seinem Son hatte, u. s. w.

VorGeschichte.

VorGeschichte.

Alter Zustand von Rußland, bis zur Gründung des Russischen Reichs durch den GroßFürsten *Riurik*, im J. 862.

Erster Abschnitt.

Von Rußlands Einteilung, und den im Altertum bekannten Völkern desselben.

§. 1.

Altes Sarmatien und Skythien.

Nach dem Zeugnis der Schriftsteller, befand sich ein Teil Sarmatiens, und der größte Teil Skythiens, in alten Zeiten, im jetzigen Russischen Reiche. Sarmatien setzen jene Schriftsteller zwischen der Weichsel und der OstSee, wo nun Preußen und Rußland ist. Skythien teilen sie in das Große und Kleine

sche Meer herum. Am Asovschen Meer hatten sie die Festung *Bosporus Cimmerius*, wo nun *Bosbarzmin* ist. Nach dem Herodot wurden sie aus diesen Gegenden, schon 1610 J. vor Christo, durch die Skythen vertrieben. Die Kimmerischen Zare wollten den Skythen Widerstand leisten; aber das erschrockne Volk rettete sich durch Flüchten, und lieferte sich einander selbst am Dnestr eine Schlacht, wo sie die Erschlagnen an Einem Orte begruben. Diese GrabHügel [*mogily*] sah man noch zu Herodots Zeiten, und warscheinlich findet sich hier jezt Mohilev am Dnestr.

4 In der Folge bemächtigten sich diese Goten des Taurischen Landes; aber im J. 375 verjagten die Skythen sie von da zum zweiten mal, und zerstörten das Gotische Königreich am Schwarzen Meer. Ein Teil der Goten ging mit den Skythen nach Kuban über, vermischte sich mit den dortigen Einwohnern, und verlor sich nachher aus der Geschichte. Ein anderer Teil ging über die Do-

her in das griechische Reich, und teilte sich in Ost- und WestGoten. Die OstGoten eroberten in der Folge Italien; aber dieses ihr Königreich ward nachher, unter dem Ks. Justinian, durch dessen Feldherrn Belisar zerstört. Die West-Goten drangen durch das Südliche Gallien in Spanien ein, und gründeten das spanische Königreich.

Die Skythen, die zur Zeit des persischen Zaren *Darius* Hystaspis bekannt wurden, lebten in den Südlichen Gegenden des Russischen Reichs, um die Flüsse Bug und Dnepr, bis zum Don hin, und auf der Taurischen Halb-Insel.

§. 4.

Maioten, Kabaren, und Massageten.

Die Maioten (*Maeotae*) wonten um das Asowsche Meer. Diejenigen von ihnen, die am Don wonten, nannten die alten Griechen Aorser; die am Flusse Achardai (Kuban) aber, nannten sie Siraken.

" Dieses nachher unter dem Namen Madsaren bekannt gewordene Volk, wurde in der Mitte des 8ten, und zu Ende des 9ten JarHunderts, durch die Petscheneger aus seinem StammLande gedrängt. Dann zog es sich nach Siebenbürgen und Ungern, wo es sich noch jetzt Madsaren nennt, uns aber unter dem Namen Ungern [*Vengry*] bekannt ist.

Kabaren, nun Kabardiner, oder Tscherkesen, hatten ihre Size auf der NordSeite der Kaukasischen Gebirge: die Akassageten aber saßen zwischen der Wolga und dem Ural; und am östlichen Ufer des Kaspischen Meers; wo nach ihnen die Petscheneger bekannt wurden, und jetzt die Kirgisen, Turkmanen, und Chiwaer.

§. 5.

Bolgaren, *Kozaren*, und Petscheneger.

Die Bolgaren saßen, vor dem Einfall der Chasaren, im 7den Säc., an der Wolga und Kama. Ihre HauptStadt Boogard lag 30 Werste unterhalb der Mündung der Kama; von

der

der Wolga trennten sie 5 Werste lange Ebenen. Ein Teil von ihnen ging in eben dem Jarhundert über die Donau, und gründete das Ungarische Königreich; der gröste Teil aber blieb im Stammlande zurück.

Die Chasaren breiteten sich im 9ten Säc., von der Wolga her, über den Don, bis zum Schwarzen Meer aus.

Die Petschenеger, oder die nachher bekannt gewordnen Polovzev, wonten zu Anfang dieses 9ten Säc., zwischen den Flüssen Wolga und Ural.

§. 6.

Slaven, und ihre WonSitze.

Die Völker von slavischer Abkunft hatten im N. Tschuden oder Finnen zu Nachbarn; aber gegen O. und S. namen sie selbst, unter verschiednen Namen, einen großen Teil von Rußland ein. Diese ihre Colonien im 9ten Säc., werden in den russischen Chroniken in folgender Ordnung angegeben.

Die Slaven, welche wegen der Vorzüglichkeit und weiten Ausbreitung ihres Stamms, diesen sonst vielen andern Stämmen gemeinschaftlichen Namen, ausschliesslich trugen, wonten um den IlmenSee. Die Chroniken erwänen innerhalb ihrer Gränzen folgender Orte: *Slaviansk*, an dem Orte, der nun *Starojs gorodiscze* heißt, über Nowogrod am Ilmen; *Staraja Rus*, an der Mündung der Lowat, in der Nähe des IlmenSees; und GroßNowogrod.

Die Kriwitschen, die zum slavischen Stamme gerechnet werden, saßen da, wo die Wolga, die Düna, und der Dnepr, herkommen. Ihre HauptStadt war Smolensk.

Die Polozker wonten an der Polota, in der Nähe der Kriwitschen. Ihr HauptOrt, Polozk.

Die Dregwitschen saßen zwischen der Düna und dem Pripät:

die Drewier zwischen Kiev und dem Pripät. Ihre bekannten Orte sind, Korosten, Turov, und Owrutsch.

Die

Die Radimitschen saßen an der Sosha; und ihre Nachbarn,

die Wiatitschen, an der Oka, und an den in die Oka fallenden Flüssen *Skizdra* und Ugra.

Die Sewerier, an der Desna, dem Sem, und der Sula: hier lagen ihre Städte Liubetsch, Tschernigow, und Pereiaslawl.

Die Polen hatten ihre WonSitze um Wyschgorod; und ihre HauptStadt war Kiev, welche von den Brüdern Kij, Sczek, und Choriw, die ihre Regenten gewesen, um das J. 430 erbaut worden. Sie werden als ein gutmütiges Volk beschrieben.

Die Uglitschen saßen um den Fl. Ugol, der nun Orel heißt.

Die Dulebier wonten oben an den Quellen des Bugs, des Hypanis der Alten.

Die Buger saßen eben diesen Fluß hinunterwärts.

Die Lutitschen und Tiwertzer waren an der Westlichen Seite des Bugs und am Dnestr, und erstreckten sich bis zum Schwarzen Meer herab.

Zwischen dem Onestr und Bug, da wo beide sich einander nähern, saßen die alten Alasonen.

§. 7.

Eigenschaften der Slaven.

Alle Slavische Stämme bekannten einen Gott, den Urheber des Donners, und nannten ihn Perun. Die Slaven überhaupt waren gutartig, Rechtliebend, und in Worten und Versprechungen getreu: groß von Statur, stark von Gliedern, nicht ser weiß von Farbe, mit Haren, die weder gelb noch ser schwarz, sondern rötlich, waren. Sie lebten zerstreut in ihren Hütten, genossen eine einfache Narung, und lebten von AckerBau und Handel. Wenn sie zur Schlacht gingen, waren sie zu Fuß, mit Schilden und Spießen: nie trugen sie einen Panzer.

§. 8.

Tschuden. Esten. Liven. Jamen. Wessen. *Meria, Mordva, Muroma.* Tscheremissen. Permier. Jugern. Ihre WonSitze.

Diese Völker hatten eine andre Sprache, als die Slaven.

Die Tschuden oder Finnen wonten Nordwärts von den Nowgroder Slaven, und um den Tschuden- (Peipus-) See.

Die Esten, von denen Estland den Namen hat, sind Nestors *Neroma*, von dem Fl. Narowa an.

Die Jamen erstreckten sich vom Ladoga-See bis zum Weissen Meer.

Die Wessen saßen um den Weissen See; 9

die *Meria* an den Gränzen der Stadt Rostov, und an dem Kleschtschino-See;

die *Mordua*, Herodots Androphagi, von Rostov an der Wolga, bis zur Mündung der Oka, und auf deren rechter Seite bis zum Fluß Mokscha;

Die

die *Muroma*; in den niederen Gegenden der Oka, wo nun die Stadt Murom ist;

die Tscheremissen, Herodots Melanchlaeni, von der Sura, die Wolga herab, bis an die Kama;

die Permier, an den Flüssen Kama, Wischera, und Tschussowaja;

die Jugern, am Jug, wo nun die Gubernien Wologda und Archangel sind.

Zweiter Abschnitt.

Von Rußlands innerem Zustande, vor Riuriks Ankunft.

§. 1.

Einfall der Waräger und Chasaren.

Die allgemeine Bedrängung, die im 9ten Säc. das nördliche Rußland von den Warägern, und das südliche von den Chasaren, erlitt, veranlaßte in Rußland eine große

Re-

Revolution, und bewirkte in der Folge die Gründung und Befestigung des Russischen Reichs.

Die Waräger — so hießen damals die Anwoner des Warägischen Meers (der OstSee) 10 von verschiednen Stämmen; ein zalreiches, unruhiges, immer Kriegfürendes, und sonderlich durch seine SeeRäubereien berümtes Volk — taten im J. 859 einen heftigen Anfall auf die Slaven, Tschuden, Meren, und alle Kriwitschen, bezwangen sie, und legten ihnen einen schweren Tribut auf. Zu gleicher Zeit wurden andre slavische Stämme im südlichen Rußland, als Polen, Sewerier, und Wiatitschen, von den Chasaren unterjocht, und mit Abgaben beschwert.

In diesem traurigen Zustande entschlossen sich die Slaven mit den benachbarten Völkern, die noch Mut hatten, männlich, das Joch ihrer grausamen Ueberwinder abzuschütteln. Zu dem Ende traten sie zusammen, und wälten sich zum Anfürer den Knäs *Gostomysl*, einen seines Ver-

stan-

standes und seiner Tapferkeit wegen angesehenen Mann: unter dessen Anfürung verweigerten sie den Tribut, schlugen die Waräger, und jagten sie über ihre Gränzen hinaus.

§. 10.

Rjurik, Sineus, und *Truvor*, werden nach Rußland gerufen.

Als *Gostomysl* am Ende seines Lebens sah, daß zwischen den Slaven und ihren Verbündeten Uneinigkeit herrschte; so riet er ihnen, sich Regenten zu wälen, und nannte ihnen in dieser Absicht 3 durch Verstand und Bravheit berümte Warägische Knäsen, die Brüder waren. Nach Gostomysls Tode sahen diese Völker wol ein, daß die Anarchie von Tag zu Tage zunam, und ihnen verderblicher wurde: also wurden sie Eins, nach Gostomysls Rat sich einen Knäsen zu wälen, der über sie regirte, jedem Einzelen sein Eigentum schützte, und dem gesammten Reiche Sicherheit gewärte. Nun fertigten sie Gesandte zu den Warägern, auf dem am Meere liegenden Teil von Rußland, an: einen

dort

dort lebenden Russischen Stamm, ab: von welchem auch, auf diesen Ruf, die 3 Brüder, *Riurik*, *Sineus*, und *Truvor*, mit einer Menge ihrer Landsleute, im J. 861 ankamen. Von dieser Zeit fängt die denkwürdige Epoche der Gründung des Russischen Reiches an.

Erste

12

Erste Periode.

Von der Stiftung des Russischen Reichs durch den GroßFürsten Riurik bis zum Einfall der Tataren: oder vom J. 862 — 1224, = 362 Jare.

Erster Abschnitt.

Regenten Geschichte.

§. 11.

Riurik I, vom J. 862 — 879, = 17 Jare.

Nachdem *Riurik* den Antrag, über die Slaven und die mit ihnen verbündeten Völker zu regiren, angenommen hatte: kam er in ihr Land, und residirte Anfangs in AltLadoga; dem *Sineus* gab er Bielo-ozero; und dem *Truvor* Izborsk, das an dem Flusse Issa lag, und nun den Namen *Slavianskije klinczi* (slavonische Quellen) hat. Nach Verlauf zweier Jare starben *Sineus* und *Truvor*: nun vereinte

D *Riurik*

Riurik ihre beiden Herrschaften, Bielo-ozero und Izborſk, mit der seinigen.

Solchergestalt war Riurik Beherrscher von ganz NordRußland geworden. Nun verlegte er seine Residenz an den IlmenSee nach GroßNowogrod, welche Stadt er durch Gebäude erweiterte. Er sorgte für Gerechtigkeit und RechtsPflege; und um solche seinen Untertanen zu verschaffen, sezte er Statthalter in Poloẓk, Rostov, Bieloſero, und Murom, ein, die er aus den mit ihm gekommnen Männern wälte.

Nachdem Riurik im Norden Ordnung Ruhe und Sicherheit eingefürt hatte; erhielten *Oſkold* und andre Bojaren von ihm Erlaubnis, mit einem Trupp nach Süden, nach Constantinopel, zu gehen. Diese gingen auf dem Dnepr ab: und als sie nach Kiev kamen, befreiten sie durch ihre Tapferkeit die Kiever von dem Tribut, den ihnen die Chasaren auferlegt hatten; und fingen dort ihre Regirung an. In kurzer Zeit wuchs ihre Macht so ser, daß sie im J.

865 auf Schiffen, deren gegen 200 waren, in das Schwarze Meer, und vor Constantinopl gingen, welche Stadt sie belagerten. Aber ein plötzlicher Sturm zerstreute sie hier, und sie kerten unverrichteter Sache nach Haus.

Rurik regirte indessen Rumwürdig in NordRußland, und starb in Nowogrod A. 879: nachdem er vorher seinen 4järigen Son *Igor*, und mit ihm die ReichsVerwaltung, der Vormundschaft seines Vetters *Oleg* empfolen hatte.

14

§. 12.

Igor I, Riurikovicz'.

Vom J. 879 = 945, = 66 J.

Wärend *Igors* Minderjärigkeit gründete *Oleg* die Stadt Moskau.

Dann nam er Igorn mit sich, zog gegen Kiev, und entriß *Oskolden* den südlichen Teil von Rußland, der aus den Ländern der Drewier, Radimitschen, Wiatitschen, Sewerier, Polen, Dulebier, und Tiwertzen, bestand; welche alle er mit dem nördlichen Teil vereinte, und

und Kiev zur Residenz des Russischen Reichs machte.

Nach diesem fing er an, Städte zu errichten, und zum Unterhalt des Heers, und für die übrigen allgemeinen Bedürfnisse, Auflagen zu erheben.

Nachdem *Oleg* auf die Art Rußlands inneren Zustand in Ordnung gebracht: wollt er seinem Reiche auch von Außen Sicherheit, und alle mögliche Vorteile, verschaffen. Darum ging er mit einem Heer vor Constantinopl, lies sich von dem griechischen Kaiser *Leo* Tribut entrichten, und verschaffte seinen russischen Städten und Untertanen, durch einen Friedens-Tractat, verschiedne, sonderlich den Handel betreffende, Vorteile, dergleichen die Russen bis dahin noch nie gehabt hatten. Im J. 912 fertigte er abermals Gesandte nach Constantinopl ab, die über die Art, wie sich die Untertanen der einen Macht in den Ländern der andern verhalten sollten, freundschaftliche gegenseitige Verabredungen machten.

15

So hatte *Oleg*, durch Verstand und Tapferkeit, dem Russischen Reiche Ruhe und Wolstand verschafft, und starb in diesem J. 912.

Igor übernam nun nach dessen Tode die Regirung, und brachte die Drewier, die keine Abgaben bezalen wollten, zum Gehorsam. Dann schloß er Frieden mit den Petschenegen, die unter Igorn, aus den LandStrecken zwischen der Wolga und dem Ural, durch Usen weggedrängt worden waren, und dann selbst auf die Madjaren oder Ugern* stürzten, die damals auf Kuban um das Asovsche Meer wonten. Diese verjagten sie aus ihren WonSitzen, und breiteten sich bis zur Donau in die heutige Moldau aus.

Im J. 945 fertigte Igor eine Gesandtschaft nach Constantinopl ab, und schloß mit den Griechen einen FriedensTractat, der größten Teils auf die ehedem von Oleg abgeschlossenen Artikel ge-

* Eben diese Ugern, aus Kuban verdrängt, stifteten nachher das heutige Ungrische Königreich.

gegründet war. In diesem Tractat verdient bemerkt zu werden, daß die Russen sich verpflichteten, nicht nur *Korsun* (die Krim, nun die Taurische HalbInsel genannt) nicht zu bekriegen, sondern es auch vor den Einfällen der schwarzen Bulgaren, die von der Donau an, auf dem Hämus (den *Balkan*schen Gebirgen) wonten, zu schützen; wofür die Griechen, den Russen HilfsVölker gegen ihre Feinde zu geben, versprachen. — Der Eid, durch den dieser Vertrag von Russischer Seite in Kiev bestättigt worden, zeigt, daß damals, wenn gleich der GroßFürst *Igor* noch kein Christ war, doch schon viele russische Bojaren es waren. Denn zur Bestättigung dieses FriedensTractats schwor Igor mit seinen nicht-christlichen Bojaren vor dem Perun auf dem Hügel, die christlichen Bojaren aber wurden in der Kirche des heil. Elias zum Eide gefürt.

In eben dem J. ward *Igor* von Drewiern aus der Stadt Korosten erschlagen. In der Nähe dieses Ortes wurde er auch begraben.

I?

§. 13.

Sviatoslav I Igorevicz'.

Vom J. 945 — 972, = 27 J.

Sviatoslav, des GroßFürsten Igors Son, gab sich, so lange seine Mutter, die GroßFürstin *Olga*, lebte, wenig mit der ReichsVerwaltung ab, sondern beschäfftigte sich blos mit kriegerischen Uebungen.

Das erste, was *Olga* vornam, war, die Drewier, die ihren Gemal Igor erschlagen, und dadurch unabhängig zu werden gehofft hatten, zu strafen, und wieder zum Gehorsam zu bringen. Nachdem sie dieses glücklich ausgefürt hatte, machte sie Ordnung im DrewierLande, und legte aufs neue Steuern an.

Das nächste Jar ging sie, mit Zurücklassung ihres Sons in Kiev, nach **Nowogrod**, um das Nördliche Rußland zu untersuchen: hier an den Flüssen Msta und Pola, errichtete sie Kreise; bestimmte GrundSteuern und Abgaben; und befal, am Flusse Pskov die Stadt **Pskov** zu bauen, und Einwoner dahin zu versetzen.

Im

Im J. 955 ging sie zu Wasser, mit vielen Geschenken, nach Constantinopl, wo sie von dem griechischen Kaiser, *Konstantin* VI, mit Ehre aufgenommen ward. Hier wurde sie in der christlichen Lere unterrichtet, und auf ihr Verlangen getauft. Nach ihrer Rückkunft nach Rußland, herrschte Friede und Ruhe im Russischen Reiche, 10 volle Jare, ununterbrochen. 18

Vom J. 965 fingen schon Sviatoslavs Feldzüge an, laut zu werden. Er belegte die Wiatitschen mit Tribut, und besiegte die Chasaren, deren Stadt *Biela Vesha* er eroberte. Nach einem Siege über die Bulgaren, bezwang er viele von ihren Städten; und ihr Land gefiel ihm so ser, daß er zuletzt immer in *Perejaslavetz* an der Donau (nun *Rusczuk* genannt) bleiben wollte.

Mittlerweile, und in seiner Abwesenheit, fielen die Petschenegen Kiev an; und hätten beinahe die GroßFürstin Olga selbst, mit ihren 3 Enkeln, gefangen bekommen. Allein der

tapfre Wojewode von Tschernigow, *Preticz*[*], nötigte sie durch seine Unerschrockenheit und durch seinen Verstand, die Belagerung aufzuheben. Sobald Sviatoslav erfaren hatte, in welcher Not man durch die Petschenegen wäre; zog er unverzüglich gegen sie, überwand sie, und machte Frieden.

Sviatoslav war in den letzten Tagen seiner Mutter Olga in Kiev, und verteilte das Reich unter seine Söne: *Jaropolk* erhielt Kiev, *Oleg* das Drewierland, und *Vladimir* Nowogrod. Dann ging er abermals nach Perejaslawetz, schlug die Bulgaren wiederum, und nam von den Griechen Tribut und viele Geschenke. Da er aber sah, wie ser sein Heer geschmolzen war; so entschloß er sich zum Rückzuge nach Kiev. Vorher brachte er die Tractaten mit den Griechen in Richtigkeit, denen zufolge er sich verpflichtete, die Griechen Bulgaren und Korsun nicht nur nicht zu bekriegen, sondern den Griechen im NotFall noch HilfsVölker zu geben.

Daß

Daß Sviatoslav Bulgarien so gerne für sich haben wollte, kam nach den Chroniken davon her, weil er, wenn er sich in diesem Lande festgesetzt hätte, und mit den Ungern in Friede wäre, die Petschenegen, die damals am Nördlichen Ufer des Schwarzen Meers, am Dnepr, in der Moldau und Walachei, wonten, schwächen, und dadurch seinem Reiche einen sichern und freien Handel mit den Griechen und Ungern, in deren Lande sich Gold, Silber, und andre Waren in Ueberfluß fanden, verschaffen können würde. Aber die Griechen suchten, aus Eifersucht, diesen seinen Plan mit aller Macht zu vereiteln.

Als er zu Wasser mit wenig Leuten zurückkerte, erschlugen ihn die Petschenegen an den WasserFällen des Dneprs, A. 972. Seinen Charakter schildern die Chroniken folgender Weise. Schon in der Jugend gewönte er sich an 20 Enthaltsamkeit. Wann er mit dem Heer im Felde stand, aß er und kleidete er sich, wie die Truppen, schlief auf der Erde auf einem Filz;

ein Sattel war sein Kopfkissen, und sein Mantel diente ihm statt des Zeltes. Unter denen, die sich ihm näherten, wälte er geschickte und tapfre Männer aus. Kriege fing er niemals an, one vorher Anträge zu friedlichen Unterhandlungen getan zu haben.

§. 14.

Jaropolk I, Sviatoslavicz[1].

Vom J. 973—981, = 8 J.

Noch bei seinen LebZeiten hatte Sviatoslav seine 3 Söne zu Regenten eingesetzt (§. 13); Nowogrod hatte auf Bitte der Nowogroder Vladimir bekommen. Nach seinem Tode wurde also die bisher vereinte Russische Macht in 3 Teile zerteilt.

Die Brüder lebten nur 4 Jare friedlich mit einander. Jaropolk veruneinigte sich zuerst, durch die Bosheit und auf das Verhetzen seines Feldherrn *Svenald*, mit Oleg. Er fiel ihm mit einem Heer in sein Drewier-Land, und schlug ihn bei der Stadt *Ovrucz*, wobei Oleg umkam.

kam. Nun schlug Jaropolk Drewien zu seinem Anteil.

Als Vladimir in Nowogrod, von dem un- 21 seligen Zwist seiner Brüder, von Olegs Tode, und von der Besitznemung Drewiens durch Jaropolk, hörte; fürchtete er, Jaropolk möchte ihm auch sein Nowogrod nemen: er flüchtete also zu den Warägern, und fing an, Truppen zu mieten. Mittlerweile folgte Jaropolk seinen Ratgebern, die ihm einflüsterten, diese Gelegenheit zur WiederVereinigung aller Russischen Fürstentümer unter Eine Herrschaft, nicht zu versäumen; und schickte einen Statthalter in seinem Namen nach Nowogrod, und stellte dadurch wirklich die Einherrschaft über ganz Rußland wieder her. Um diese Zeit bestättigten die Griechen den Frieden mit ihm, auf die Puncte, die der GF. Sviatoslav verabredet hatte.

Im J. 980 kam Vladimir von den Warägern mit einem Heer zurück, und trieb Jaropolks Statthalter und übrige Leute aus Nowogrod.

grod. Nachdem er vorher den Polovzer Knäsen *Rogvold* überfallen, ihm seine Länder entrissen, und dessen Tochter *Rognieda* zur Frau genommen hatte: ging er auf seinen Bruder Jaropolk in Kiev los. Dieser ging, auf den Rat seines arglistigen Wojewoden *Blud*, zu Vladimirn ins Lager, um Friede zu machen, wurde aber, vor den Augen jenes Verräters, von Wladimirs Schmeichlern ermordet.

§. 15.

22 *Vladimir* I Sviatoslaviez, in der Taufe *Vasilij* genannt: vom J. 980 — 1015, = 35 J.

Vladimir blieb also im J. 980, SelbstHerrscher von dem ganzen vereinten Rußland. Schon in den ersten Jaren seiner Regirung erwarb er sich, durch seine Macht und sein ununterbrochnes KriegsGlück, ein solches Ansehen, daß nicht nur die benachbarten, sondern auch entfernte Völker, seine Freundschaft suchten.

Da die auswärtigen Mächte mit ihm in engere Verbindung zu treten wünschten: so ging

ihn

ihn jeder an, ihren Glauben anzunemen. Aber Vladimir wollte vorher die Religion einer jeden gründlich erforschen, und schickte daher Gesandte in ihre Länder. Endlich schien ihm die griechische Religion unter allen die beste zu seyn, und so meinten es auch seine Großen: also entschloß er sich zur Anname derselben. In diesem Vorsatz zog er A. 988 mit einem Heer nach Korsun *, wurde hier ein Christ, und heiratete die Schwester des griechischen Kaisers Basilius, *Anna.* Nach seiner Rückkunft nach Kiev, wurden auch seine Kinder und das 23 Volk getauft.

Zur Ausbreitung des Christentums befal er, Kirchen, und viele Schulen für Leute von allerlei Stande, zu erbauen. A. 991 ernannte er zum ersten Metropoliten in Kiev, einen aus Grie-

* oder *Cherson*, eine ehemalige Stadt auf der Taurischen HalbInsel am MeeresUfer, über einem kleinen Busen, der 3 Werste von dem Hafen Achtejar oder Sevastopol ist.

Griechenland angekommenen *Mithail*; welcher in eben dem Jar in verschiedne Städte Bischöfe setzte, die geborne Slaven waren: unter andern in Nowogrod den Bischof *Joakim*, den ersten russischen Chronikenschreiber. Man glaubt auch, daß zu Vladimirs Zeit die Bibel ins Slavonische übersetzt worden.

Vladimir hatte sein AufklärungsWerk in Rußland vollbracht: nun richtete er seine Gedanken wieder auf die weltliche Regirung und auf die Sicherheit des Reichs. Um die Petschenegen von Einfällen abzuhalten, lies er an den Flüssen Desna, Ostra, Trubesh, Sula, und Stugna, Städte bauen; auch *Bielgorod* am Flusse Rupina gründete er; und in dem Tscherwenischen Lande in Wolynien, legte er die Stadt *Vladimir*, nach seinem Namen, an. Nach Rom, Jerusalem, Aegypten, und Babylon, schickte er Leute ausdrücklich mit dem Auftrag aus, von den dortigen Ländern Nachrichten zum Nutzen seines Reichs einzuziehen. Mit den 24 **Bulgaren** an der Wolga, einem Volke, das

sich

sich damals mer wie andre mit Handelschaft abgab, schloß er einen HandelsTractat. Auch zog er von allen Orten her, tapfre Krieger und geschickte Künstler an sich, und belonte sie für ihre Dienste reichlich.

Er starb im J. 1015, nachdem er den inneren Wolstand seines Reichs befestigt hatte. Nach seinem Tode blieb Rußland in 12 Teile verteilt, die an Vladimirs Söne und adoptirte Verwandte fielen. Diese TeilFürstentümer waren folgende: *Novgorod*, *Polotsk*, *Pskov*, *Smolensk*, *Turov*, Drewien, *Vladimir* in Wolynien, *Czernigov*, *Rostov*, *Tmutarakan*, *Murom*, und *Berestov*: doch stunden sie alle unter dem russischen GrosFürstentum, dessen HauptSitz damals Kiev war.

§. 16.

Sviatopolk I, Jaropolkoviez'.

Vom J. 1015 — 1019, = 4 Jare.

Sviatopolk, Knäs von Turov, Vladimirs Neffe und Son von dessen ältestem Bruder Jaropolk, bestieg durch Bestechung und List den

Groß-

Grossfürstlichen Stul. Er tödtete die Söhne Wladimirs, *Boris* Knäsen von Rostov, *Glieb* Kn. von Murom, und *Sviatoslav* Kn. von Drewiern, und setzte sich in den Besitz ihrer Länder. Nun aber zog *Jaroslav* Wladimirsson, Kn. von Nowogrod, gegen ihn, schlug ihn bei *Liubecz*, und zwang ihn, nach Polen zu seinem SchwiegerVater *Boleslav* zu flüchten. Mit dessen Hilfe kam Sviatopolk wieder auf den Thron; zugleich aber bemächtigte sich Boleslav der Städte Peremyszl, Czerven', Bielsha, Svienigorod, und andrer, die Wladimir vorhin den Polen abgenommen hatte.

Aber nach Boleslavs Abzug fiel Jaroslav zum zweiten mal auf Sviatopolken, und schlug ihn an der *Alta* nicht weit von der Stadt Perejaslavl. Sviatopolk floh nach Polen: nachher erkrankte er auf der Flucht, und starb im J. 1019.

§. 17.

§. 17.

Jaroslav I Vladimirovicz, in der Taufe Georgij genannt.

Vom J. 1019 — 1054, = 35 J.

Jaroslav, des G.F. Vladimirs Son, belonte das Heer, das ihm zum Sieg verholfen hatte, und bestättigte den Nowogrodern ihr StadtRecht. Da bei seiner ThronBesteigung die Anteile seiner verstorbnen Brüder, Rostov, Tschernigov, Murom, Pereslov, und Drewien, one Erben waren; so gab Jaroslav seinem jüngsten Bruder *Mstislav*, Kn. von Tmutarakan, Murom zu seinem Anteil zu. Aber dieser, nicht damit zufrieden, zwang den GroßFürsten nach der Schlacht bei *Listvin*, ihm den östlichen Teil von Rußland, von Tschernigov an bis zum Dnepr, abzutreten. Nach 9 Jaren starb Mstislav one Erben; Jaroslav vereinte also dessen Land wieder mit dem GroßFürstentum. 26

Jaroslavs denkwürdigste Taten sind folgende. Er bändigte die ungehorsamen Livlän-

länder, und legte A. 1030 die Stadt *Jurijev* (Dörpat) an, wohin die Steuern aus ganz Estland und Livland geliefert werden mußten: denn diese beiden Fürstentümer stunden unter seiner Herrschaft, deren Gränzen sich bis nach Memel in Preußen erstreckten. — Er brachte die von dem polnischen Könige Boleslav weggenommenen Tscherwenischen Städte wieder an Rußland; er siedelte viele polnische Gefangene in Rußland am Flusse *Rßa* und um Tschernigov an; und baute an diesem Fluß, so wie auch jenseits des Dneprs, neue Städte.

A. 1035 rief er, auf Bitte der Nowgroder, angesehene Leute aus verschiednen Städten seines Reichs zusammen, um ein Gesetz zu machen, wornach die Gerichte sprechen, und die Steuern entrichtet werden sollten; und befal, daß nach demselben in Nowgrod, so wie in allen Städten, unverbrüchlich solle verfaren werden.

Das J. darauf überwand er die Petschenegen, die Kiev belagerten, und lies diese

Stadt

Stadt durch eine Mauer (*stiena*) befestigen.

A. 1037 versammelte er Schreiber, welche KirchenBücher aus dem Griechischen ins Slavonische übersetzen mußten: diese Uebersetzungen legte er in Kiev in der S. SofienKirche nieder. Er erbaute auch viele Kirchen in den Städten und auf dem Lande, und setzte den Geistlichen Besoldungen aus, wofür sie das Volk das Wort Gottes lernen sollten. — Seine jüngste Schwester *Maria* gab er dem polnischen Könige *Kashimir* zur Frau, und schloß zugleich mit demselben einen Friedens-Tractat.

Zu seiner Zeit zogen die Nowgroder mit ihrem Wojewoden *Uleb* gegen die Jugern: nachher bekriegten sie die Jemen (oder Jamen).

Weil er mit dem griechischen Kaiser darüber in Zwist geraten war, daß die Griechen einen Russischen Abgesandten in Constantinopl auf dem Markt erschlagen hatten; so ließ Jaroslav A. 1051, nach dem Absterben des da 28

maligen Metropoliten in Rußland, die Russischen Bischöfe zusammenkommen, um einen neuen Metropoliten zu wälen; denn von dem Constantinoplischen Patriarchen wollte er keinen mer für Rußland annemen. So ward nun *Ilarion*, ein geborner Russe, zu dieser Würde erwält.

In eben dem J. kam *Antonij*, aus Linbecz gebürtig, von den Bergen Athos zurück; und nam seine Wonung in der Höle, die Ilarion in dem Walde am Dnepr bei Kiev gegraben hatte, von der das Hölen-(*Peczer*ische) Kloster seinen Ursprung und Namen bekommen.

Zehen Jare vor seinem Tode baute noch Jaroslav NordNowogrod: und nachdem er seinen Sönen ihre LänderTeile angewiesen hatte, starb er A. 1054 in Vyszgorod. — Zwei Jare nach seinem Tode ward der berümte Verfasser der russischen Chronik, der Ehrwürdige *Nestor*, geboren.

Jaroslavs Sorgfalt, sein Reich in Ruhe zu erhalten, Städte zu erbauen und zu bevölkern,

sie

sie durch Gesetze zu sichern, die Geistlichkeit zur Aufklärung des Volks zu gebrauchen, sich hierinn zur Hilfe, geschickte Leute, die auf Landesherrliche Kosten unterhalten wurden, zu verschaffen, tapfre Krieger und geübte Künstler aufzusuchen — alles das veranlaßte, daß Rußland unter diesem Herrscher geschwind zu einem solchen Grad von Wolstand und Cultur hinaufstieg, daß es bei den vornemsten europäischen Höfen in Ansehen kam; und das griechische Kaisertum, so wie die Königreiche Polen, Schweden, Norwegen, England, Frankreich, und Ungern, sich mit Jaroslaven durch Verschwägerungen verbanden.

§. 18.

Iziaflav I Jaroflavicz.

Vom J. 1054 — 1078, = 24 Jr.

Unter diesem GroßFürsten, dem Sone des vorigen, ward Rußland hauptsächlich beunruhigt, durch die Polovzer unter der Anfürung ihres Knäsen *Sokal*, und außer diesen durch *Vseflav* Briaczeflavicz, Knäsen von Polozk, des GF. Vladimirs UrEnkel, einen unruhigen Menschen.

Mit den Polovzern kriegte Iziaslav mit abwechselndem Glück; den *Vseslav* aber überwand er in einem Treffen an der Nemona, und sezte ihn in Kiev in Verhaft.

Ein Jar nachher fielen die Polovzer wieder mit einem zalreichen Heer in Rußland ein. Ein unglückliches Treffen mit ihnen, und die Frechheit der Kiever, die den Vseslav eigenmächtig aus seinem Verhaft befreiten, veranlaßte Iziaslaven, nach Polen zu gehen. Hier gab ihm der polnische König *Boleslav* so viel Truppen, daß er mit denselben nach Kiev zurückkerte. Die Kiever reute ihr Verbrechen, sie baten um Verzeihung, und Iziaslav verzieh großmütig, stieg wieder auf den Gflichen Thron, und gab dem Vseslav das Fürstentum Polozk zurück.

Zwei Jare nach seiner Rückkehr, A. 1073, verschworen sich seine Brüder, *Sviatoslav* Kn. von Czernigov, und *Vsevolod* von Perejaslavl, gegen ihn, überfielen ihn unvermutet, und zwangen ihn, mit allen seinen Hofleuten nach Polen

len zu flüchten. Von Polen ging er nach Deutschland zum Kaiser Heinrich IV.

Mittlerweile übernam vorbenannter *Sviatoslav*, und nach dessen Tode der andre Bruder *Vsevolod*, die Regirung in Kiev. Doch trat Letzterer dem mit polnischen Truppen zurückgekommnen Iziaslav, das Grossfürstentum gutwillig ab, und begnügte sich mit dem Fürstentum Czernigov. Dieses Fürstentum half ihm der GF. großmütig gegen die Einfälle der Polovzer Knäsen, Boris und Oleg, schützen, und opferte für den Bruder sein Leben in der Schlacht 31 bei *Neshatina Niva*, A. 1078, auf.

Seine Tugenden leuchten aus seinen Handlungen: er war rechtschaffen, nicht rachgierig, und liebte seine Brüder und Untertanen wie ein Vater.

§. 19.

Vsevolod I Jaroslaviez, in der Taufe *Andrej*.
Von 1078 — 1093, = 15 J.

Als der älteste in der Familie, übernam dieser *Vsevolod* von Czernigov, die GFliche Regirung

girung von ganz Rußland. Seinen Sönen wies er LänderTeile an; und den Sönen des GF. Iziaslavs lies er diejenigen, die ihnen ihr Vater gegeben hatte. Alle hielt er zu brüderlicher Eintracht und Freundschaft an, wozu er sich seines Sones *Vladimir*, Fürsten von Czernigov, bediente, der die ihm in den allerschwersten Umständen aufgetragnen Geschäffte, immer rasch mit kindlichem Gehorsam und mit Liebe ausrichtete.

Die Regirung dieses GF. ist auch dadurch merkwürdig, daß unter ihm die Kirche und das 32 Kloster des h. Andreas in Kiev errichtet worden, in welchem die Tochter des GF. Anna A. 1086 den Schleier nam, und eine Schule anlegte, worinn junge Töchter im Lesen, Schreiben, Singen, Nähen, und andern weiblichen Geschäfften, Unterricht erhielten.

Zur Aufklärung und zum Wolstand der russischen Nation trugen nicht wenig bei, zwei damals lebende Männer, *Ioann* Metropolit von Kiev, und *Jefrem* Bischof von Pereiaslawl. Jener war, wegen seiner Gelersamkeit, seines

Eifers,

Eifers, das Volk in der Religion zu unterrichten, seines nüchternen Lebens, seines sanften und demütigen Betragens gegen Arme, allgemein geliebt und geehrt. Dieser, *Jefrem*, machte sich dadurch einen eben so großen Namen in Rußland, daß er fürs gemeine Beste weder Mühe noch Kosten sparte, und in Perejaslawl und andern Orten seiner Diöces, Kirchen, öffentliche steinerne Bäder, und KrankenHäuser, aufbaute, worinn jeder unentgeltlich aufgenommen wurde. Vorhin kannte Rußland keine solche Anstalten.

Rußland erhielt damals auch von andern Reichen Beweise der Achtung. Der römische Kaiser Heinrich IV erbat sich durch seinen Gesandten, den Bischof von Olmütz Adelbert, von Vsevolod, Freundschaft und Hilfe gegen den ungrischen König *Geiza*. Wirklich schickte auch der GF. ein Heer unter seinem Son *Vladimir* von Czernigov; und seinen Wojewoden *Czudin* fertigte er mit FriedensVorschlägen zum Kaiser ab. 33

Doch in den letzten Jaren seiner Regirung, erfur Rußland mere Unglücksfälle. Die Polovzer suchten es mit einem schweren Krieg heim, und verwüsteten viele Orte. Und eine Seuche rieb in der einzigen Stadt Kiev, innerhalb 40 Tagen, 7000 Menschen auf. Noch wurden diese Leiden durch die Uneinigkeiten der Teilfürsten vermert. Ihre Schmeichler fanden immer Gelegenheiten, die Brüder unter sich zu veruneinigen: also daurten die Unruhen unter ihnen fort. Und nun hatte das Volk keine Justiz, der Beleidigte keinen Schutz, der Bösewicht keine gehörige Strafe, mer. Die Richter fingen selbst an zu rauben, und das Recht für Geld zu verkaufen. Der GF. Vsevolod, den schon Alter und große Schwäche niederdrückten, konnte alles das nicht wissen, 34 und starb A. 1093. Er war Gottesfürchtig und Rechtliebend, konnte keine Lüge leiden, war nicht Sklav von Leidenschaften, liebte Aufklärung, und gab für dieselbe häufige Geschenke an Kirchen und Schulen.

§. 20.

§. 20.

Sviatopolk II Iziaslavicz', in der Taufe *Michail.*
Von 1093 — 1113, = 20 J.

Da nach Vsevolods Tode keine Söne von Jaroslav mer vorhanden waren: so bestieg dieser *Sviatopolk* Iziaslavicz', Kn. von Turov, als der älteste in der Familie, den GFlichen Stul. Gerade bei diesem RegirungsAntritt lies er die Polovzer Gesandten, die zu ihm geschickt waren, den Frieden zu erneuern, in Verhaft nemen. Dadurch brach er das VölkerRecht, und erbitterte die Polovzer, die onehin damals die HauptFeinde Rußlands waren. Nun fingen mit diesen schreckliche Fehden an: und bei der Uneinigkeit der TeilFürsten wurden die südlichen Teile grausam verwüstet, und selbst Kiev litt ser viel dabei.

In dieser Jammervollen Lage zeigte der einzige *Vladimir* Vsevolodovicz', vorhin Kn. von Czernigov, nachher von Perejaslavl, ware Liebe zum Vaterland. Er gab dem GroßFürsten aufrichtigen Rat; und wenn der allgemeine 35

Feind

Feind einfiel, kam er ihm jedesmal mit einem Heer zu Hilfe, und bemühte sich, auch andre russische Knäsen zur Verteidigung des Vaterlandes aufzuregen. Erst in den letzten Jaren der Regirung Sviatopolks wurden, durch sein eifriges Bestreben, die russischen TeilFürsten zur Eintracht gebracht; und nun wurden die Polovzer dergestalt von ihnen geschlagen, daß sie nach dem verlornen Treffen am NordDonetz, im J. 1111, lange Zeit keinen Einfall mer auf Russisches Gebiet wagten.

Der innere Zustand des russischen Reichs unter Sviatopolk II, ward dadurch ausgezeichnet, daß die ersten ReichsTage (*Sejmy*) zusammenberufen wurden. Der allererste war in *Liubecz* A. 1097; der zweite in *Viaticzev* A. 1100, zu dem die TeilFürsten gerufen wurden, um die über ihre Fürstentümer entstandene GränzStreitigkeiten auszumachen. Aber diese Absicht Sviatopolks hatte nicht den gewünschten Fortgang. Sein Geiz, seine Gierigkeit nach größerem Erwerb, und bei allem dem seine

Leicht=

Leichtgläubigkeit, zogen seinem Reiche selbst oft unangeneme Vorfälle zu. Besonders wurden ihm fast alle Fürsten abgeneigt, als auf die 36 Verläumdungen des Kn. von Wladimir in Wolynien, *Davyds* Igorev., der Kn. von Terebowl *Vasil'ko* Rostislav. in Verhaft genommen, und des Gesichts beraubt wurde. Hierüber würde ein fürchterlicher innerer Krieg in Rußland ausgebrochen seyn, wenn nicht die GroßFürstin *Anna*, StiefMutter des Kn. Vladimir von Perejaslawl, und der Kiever Metropolit *Nikifor*, das Unglück, welches das Vaterland mit unvermeidlichem Untergang bedrohte, abgewandt hätten. Der großmütige *Vladimir*, durch Beider Vorstellungen gerürt, zog das Wol des Vaterlands, und brüderliche Eintracht, dem ungewissen Schicksal des Kriegs vor, und schloß mit dem GF. Sviatopolk einen Vertrag ab, dem zufolge Kn. *Davyd* Igorev. aus Wladimir in Wolynien verjagt, Kn. *Vasil'ko* Rostisl aber auf freien Fus gesetzt, und ihm sein Land mit Ersatz alles Schadens zurückgegeben werden mußte.

Svia-

Sviatopolk hatte ein ser starkes Gedächtnis; liebte die Lectür, war mäßig, und im Zorn nicht anhaltend. Durch seine Leichtgläubigkeit und einige andre Schwachheiten hätte er zwar das Reich in große Gefar stürzen können: allein Kn. Vladimir von Perejaslawl hielt ihn 37 aus bloser VaterlandsLiebe großmütig zurück, und brachte ihn von nachteiligen und misslichen Unternemungen ab.

§. 21.

Vladimir II, Vsevolodovicz' *Monomach*, in der Taufe *Fëodor*.

Von 1113 — 1125, = 12 J.

Sobald *Vladimir* II den GroßFürstlichen Thron bestiegen hatte, trugen ihm die Kiever vor, daß die Juden, die unter der vorigen Regirung große Handels- und GewerbeFreiheiten erhalten hatten, den russischen Kaufleuten und Gewerken großen Schaden täten, und baten daher um Vertreibung derselben aus Rußland. Der GF. nam diese Bitte der Kiever an: weil aber die Juden in allen russischen TeilFürsten-

stentümern zerstreut waren, so wollte er hierinn zu keinem entscheidenden Entschluß vorschreiten; one mit den übrigen Fürsten zu conferiren. Diese rief er nun nach Vydobiczi; und hier wurde beschlossen, alle Juden samt ihrem Vermögen aus Rußland wegzuschaffen. Dies geschah auch wirklich, und seit der Zeit sah man keine Juden in Rußland, wie in andern Reichen.

Dieser GF. baute die erste Brücke über den Dnepr. Sein Son *Mstislav* legte in Nowogrod eine größere Festung an, als die vorherige war; und versetzte Ladoga weiter abwärts, das er mit einer Befestigung von Steinen versah. Die Tapferkeit und die verständige Regirung Vladimirs II brachten ihn bei den benachbarten Völkern in großes Ansehen; so daß der griechische Ks. *Alexiej* ihm die ZarenKrone, den Zepter, den ReichsApfel, den Mantel (*barmy*), und die andern Zarischen Insignien, zum Geschenk sandte, welche des GroßFürsten GroßVater, der vorige griechische Ks *Konstantin* Monomach (dessen Tochter Vsevolods I Frau, und Vladimirs

mirs II Mutter, gewesen war), getragen hatte, und die noch jetzt in Moskau in dem Meister- und GewehrPalast aufbewart werden. Mit diesen Zarischen Insignien war auch Vladimir II gekrönt, und *Monomach* genannt worden.

§. 22.

Mstislav I, Vladimirovicz'.

Vom J. 1125 — 1132, = 7 J.

39 *Mstislav*, des vorigen GF.en Son, jagte die Polovzer, die vorhin Einfälle bis an die Flüsse Chorol und Sula getan hatten, an die Wolga hin. Die Polozker Fürsten, welche ungehorsam gewesen waren, und ihre Truppen nicht zu diesem FeldZuge zur Hilfe geschickt, auch die andern benachbarten russischen Fürsten befehdet hatten, lies er mit Weibern und Kindern nach Kiev bringen, und schickte sie nachher zu seinem Schwager, Kf. *Ioann*, nach Constantinopl in Verhaft; in Polozk aber sezte er seinen Son Iziaslav als Fürsten ein.

Er hielt mit Eifer auf Ordnung im Reich. Der polnische König Boleslav III mußte ihm,

für

für die Plünderung, die russische aus Mären zurückkerende Kaufleute in Polen erlitten hatten, Genugtuung geben, und sich zu einem Vertrag verstehen, Kraft dessen künftig russische Kaufleute sicher durch Polen vergeleitet werden sollten.

§. 23.

Jaropolk II Vladimirovicz, Bruder des vorigen *Mstislavs* I;

Vom J. 1132 — 1139, = 7 J.

Seine 7järige Regirung war ser unruhig. Innerhalb des Reichs hatten die TeilFürsten unaufhörliche Fehden unter sich: einer derselben, von Czernigov, brauchte gegen seine Landsleute gar Polovzer, welche zu bändigen, der GF. 10000 Ungern zu Hilfe rief.

Als die Tschuden oder Liven die russischen 40 Fürsten in Fehde sahen, hörten sie auf, ihren Tribut an das Nowogroder Fürstentum zu bezalen, wurden aber wieder zum Gehorsam gebracht.

Jaropolk II nam die Partei der Fürsten von Peremysl und Czerven gegen die Polen, schlug das Heer des polnischen Königs Boleslavs III bei Halitsch (*Galicz*), machte Friede mit ihm, und kerte mit Ehre nach Kiev zurück.

§. 24.

Vsevolod II Ol'govicz'.
Vom J. 1139 — 1146, = 7 J. und 7 Monate.

Vsevolod II, vorhin Kn. von Czernigov, nam die Uneinigkeit der TeilFürsten zu Herzen, und suchte ihre Macht einzuschränken: aber es glückte ihm nicht. Zu seiner Zeit focht Kn. *Vladimirko* von Halitsch (nun Gallizien genannt), glücklich mit Bulgaren und Griechen, eroberte alles bis an die Donau hin, und wurde dadurch noch mächtiger.

41 §. 25.

Iziaslav II Mstislavicz', Son von *Mstislav* I (§. 22).
Von 1146 — 1154 = 8 J.

Beim Anfang seiner Regirung starb der Metropolit von Kiev: an seine Stelle befal der

GF.

GF, den russischen Bischöfen, einen andern, aber einen gebornen Russen, zu wälen und zu weihen, one deshalb mit dem Patriarchen in Constantinopl Rücksprache zu halten.

Unter seinen HauptFeinden, die er bis an seinen Tod hatte, waren damals die mächtigsten, 2 Fürsten, *Vladimirko* von Halitsch, und sein eigner Oheim *Iurij* von Rostov: die ihn so oft anfielen, daß er 2mal aus Kiev weichen mußte. In diesen unruhigen ZeitUmständen schickte ihm der ungrische König *Gejza* II HilfsTruppen zu, und das zweite mal kam der König selbst ihm zu Hilfe.

Nach Iziaslavs II Tode regirten in Kiev, eine kurze Zeit lang, sein Oheim *Veczeslav*, sein Cousin *Rostislav*, und Kn. *Iziaslav* von Czernigov: allein *Iurij* von Rostov und Susdal bezwang sie, und setzte sich auf den Kiever Thron.

§. 26.

Iurij oder *Georgij* I Vladimirovicz'.
Von 1155 — 1157, = 2 J.

Iurij, der 8te Son Vladimir *Monomachs* (§. 21), tat schon unter dem GF. Iziaslav II alles Mögliche, um GroßFürst von Kiev zu werden: allein da er dies nicht durchsetzen konnte, so beruhigte er sich damit, daß er sich in allen seinen Gebieten GroßFürst nennen lies, in denselben eine Menge Städte erbaute, und einigen die Namen von Städten im GroßFürstentum Kiev gab. Unter andern legte er die Städte *Jurjev* v polie, *Perejaslavl'* zalieskij am Kliusziner See, *Vladimir* an der Kliazma, *Kostroma* ꝛc., an, die er teils mit Rüssen, teils mit Bolgaren, Mordwen, und Ungern besetzte. Er erweiterte auch die Stadt Moskau, und brachte mere Einwoner dahin, regirte aber nicht viel über 2 Jare.

§. 27.

§. 27.

Iziaslav III Davydovicz'.

Von 1157—1161, = 4 J.

Nach des vorigen *Georgs* Tode regirte dieser *Iziaslav* III, Kn. von Czernigov, in Kiev. Als dies Georgs Son *Andrej*, Kn. von Susdal, hörte, welcher damals vorhatte, seine Residenz nach Wladimir an der Kliazma zu verlegen: nam er den Titel GroßFürst von WeißRußland an, und lies solches allen russischen Fürsten kund machen. Er lebte mit dem römischen Kaiser *Friedrich* I in Freundschaft, und erhielt von ihm Künstler, die ihm die MarienKirche in seinem Wladimir bauten.

Die Macht und Gewalt dieses *Andrej*, so wie von der andern Seite die des Fürsten von Halitsch, zerstörten das Gleichgewicht in Rußland so ser, daß von der Zeit an, die übrigen Teil-Fürsten sich entweder zu der einen oder zur andern Partei schlugen. Und hievon fängt der Verfall des GroßFürstentums Kiev an,

welches daher *Iziaslav* III bis an seinen Tod nicht in Ruhe regiren konnte.

44

§. 28.

Rostislav I Mstislavicz[1].

Von 1161 — 1168, = 7 J.

Rostislav war vorhin TeilFürst von Smolensk. — Er wollte lange den *Ioann* nicht als Metropoliten von Kiev erkennen, den der Patriarch von Constantinopl one sein Vorwissen dazu ernannt hatte: doch endlich gab er auf Bitte des griechischen Kaisers nach; wiewol unter der Bedingung, daß künftig die russischen Bischöfe selbst, mit Erlaubnis der GroßFürsten, die Metropoliten wälen und weihen sollten.

Um das J. 1164 traten die Nowogroder mit den sogenannten HansaStädten in Bund, um ihrem großen Handel, den sie mit eignen Schiffen auf der OstSee trieben, Sicherheit zu verschaffen.

Der GF. von WeißRußland, *Andrei*, übertraf schon Kiev an Macht. Seine Herrschaft

schaft begriff die weiten und Volkreichen Gebiete der Städte Susdal, Rostov, Wladimir, und Moskau. An den verheerenden Fehden der russischen Fürsten im südlichen Rußland, mocht er keinen Anteil nemen; sondern sorgte blos für das Wol seiner eignen Länder, und brauchte seine Macht gegen die Bolgaren, die um die Zeit durch ihre Gewerke, ihren Handel, und ihre Tätigkeit, reich und mächtig geworden waren. Diesen nam er ihre HauptStadt *Briachimov* (nun *Vasil* an der Sura, die KreisStadt in der NiederNowogrodischen Gubernie), nebst andern angränzenden Orten, ab. 45

Eben so mächtig war auch der Fürst von Halitsch, *Jaroslav* Vladimirovicz. Zu diesem kam zur See aus Constantinopl der griechische Zarewitsch *Andronik*, der sich mit dem damals regirenden Ks. *Manuil* Komnin, seinem Cousin, entzweiet hatte. *Jaroslav* gab ihm zum Unterhalt einige Städte ein; bis ihn endlich 2 vom Kaiser abgeschickte Bischöfe zur Rückker ins Vaterland beredeten, in welchem er in der Folge auch selbst zur Regirung kam.

§. 29.

Mstislav II Iziaslavicz.

Von 1168 — 1171. = 3 J.

Er war vorher TeilFürst von Wladimir in Wolynien: ein Mann von hohem Geiste, der außerdem, daß er sich mit BücherLesen beschäftigte, unermüdet für die RechtsPflege im Lande 46 sorgte. Nachdem er GF. von Kiev geworden war, bekriegte er mit Glück die Polovzer, welche unaufhörlich die russischen Gränzen beunruhigten, und russische Kaufleute plünderten, die nach Griechenland handelten.

A. 1169 rief er in Kiev eine KirchenVersammlung zusammen, die aus 150 Geistlichen bestand. Einige derselben wollten die Fasten vermert haben, andre nicht; und eine dritte Partei riet, die Entscheidung dem Patriarchen von Constantinopl aufzutragen. Am Ende aber setzten der GF. und die übrigen russischen Fürsten dasjenige fest, was die ökumenischen Concilien hierüber verordnet haben.

Mstislav

Mstislav II konnte der Macht der Fürsten in NordRußland nicht widerstehen, die sich gegen ihn vereint hatten, weil er den Nowogrodern, auf ihre Bitte, seinen Son zum Fürsten geschickt hatte. Denn dadurch war *Sviatoslav* Rostislav., auch eines GroßFürsten Son, beleidigt, der damals in Nowogrod regirte; und in der griechischen Sprache geschickt, auch ein fleissiger BücherLeser, gewesen seyn soll. Der GF. sah sich genötigt, aus Kiev in sein Wladimir in Wolynien zu entweichen; und statt seiner setzten die vereinten Fürsten den *Glieb* Jurjevicz, leiblichen Bruder des WeißRussischen GroßFürsten Andrej, in Kiev ein. Die Nowogroder, die Mstislavs Son bei sich hatten, taten den vereinten Fürsten tapfern Widerstand; schlugen sogar einen Trupp, den Andrej abgeschickt hatte, Tribut von den Jamen abzuholen; und erklärten ihm, das Recht, diesen Tribut zu erheben, gehöre ihnen, und sie würden es standhaft behaupten.

47

§. 30.

Glieb Jurjevicz.

Von 1171 — 1173. = 2½ J.

Unter ihm war der Kiever GFürst bereits so schwach, daß die übrigen TeilFürsten ihm den Gehorsam aufsagten, und sich für ihm gleich erklärten. Die mächtigsten unter diesen waren damals die Fürsten von Rostov, Tscherni-gov, von Sewerien, Halitsch, und Smo-lensk.

§. 31.

Vladimir III Mstislavicz*.

Im J. 1173, 3 Monate.

48 Er war vorher Fürst von Dorogobusch. Seine Einsetzung in Kiev behagte dem *Andrej* Jurjevicz' von Rostov nicht, weil sie one seine Teilname geschehen war, und er sich als den ältesten in der Familie Wladimirs ansah. Da-her gab er seine Stimme dem Kn. von Smo-lensk, dem folgenden

§. 32.

§. 32.

Roman Rostislavicz'.

Von 1173 — 1177. = 4 J.

Aber auch dieser hielt sich nicht lange in Kiev. Denn als Andrej den Nowogrodern seinen Son zum Fürsten zugesandt hatte, und sich alle Mühe gab, den Kiever Thron an sein Geschlecht zu bringen: so wollte der GF. *Roman* nicht Anlaß zu Fehden geben, sondern entwich lieber in sein Smolensk. Dennoch erreichte Andrej seine erst erwänte Absicht nicht, sondern

A. 1174 wurde *Jaroslav* Iziaslav., Teil-Fürst von Lutzk, zum GF. von Kiev erwält. — Nach Andrejs Ermordung A. 1175 in Bogoliubov (an der Kliazma, 7 Werste von Wladimir, erbaut von Andrej), fingen zwar Jaropolk und Mstislav, Rostislavs Söne und Georgs Enkel, zu regiren an: allein A. 1176 setzte sich Andrejs Bruder *Michail* auf den Großfürstl. Wladimirschen Thron, und gab seinem jüngeren Bruder Vsevolod Pereslawl' zum Anteil.

49

Um

Um eben die Zeit verlies auch der GF. Iz'aslav Kiev, und Roman Rostislav! nam wieder seine Stelle ein; aber 1177 mußte dieser Kiev an *Sviatoslav*, Kn. von Czernigov, abtreten. Roman verstand sich um so williger dazu, weil er sah, daß jetzt das GroßFürstentum beinahe blos auf die Stadt Kiev, und den SchmeichelNamen Großfürstentum, eingeschränkt war. Er ging in sein Smolensk zurück, wo er 1180 starb.

Dieser Fürst war ser Friedliebend; und ehrte die Gelersamkeit so hoch, daß er den grösten Teil seiner Einkünfte auf die Stiftung von Schulen in Smolensk verwandte, in denen auch Griechisch und Latein geleret wurde. Vorzüglich sorgte er dafür, daß Leute, die sich dem geistlichen Stande widmeten, aufgeklärt würden.

50 §. 33.

Sviatoslav III Vsevolodovicz'.

Von 1177 — 1194, = 17 J.

Er verheiratete seinen Son Vsevolod mit der Tochter des polnischen Königs Kashimir.

Mitt-

Mittlerweile starb der GF. von WeißRußland *Michajl* Jurjev., worauf sein Bruder Vsevolod Fürst von Wladimir wurde. Er brachte die Kasanischen Fürsten zur Ruhe, die sich einander befehdeten, erbaute A. 1182 die Stadt *Tver'*, besiegte die Bolgaren an der Wolga, und übertraf alle russische Fürsten an Macht.

A. 1188 starb *Jaroslav* Vladimirov., Kn. von Halitsch, der sich der LandesRegirung ser angenommen hatte. Er rief allerhand Künstler, Handwerker, und Kaufleute, in seine Stadt, von denen viele SeeHandel nach Griechenland trieben. Zum Unterhalt der Lerer und Schulen sezte er Einkünfte aus, liebte die Wissenschaften, und verstand selbst verschiedne Sprachen. Auf dem TodtenBette sprach er seinem jüngeren Son *Oleg* Halitsch zu; dem älteren *Vladimir* aber gab er Peremyschl, verzieh ihm seine viele Vergehungen, und nam einen Eid von ihm, daß er auf Halitsch keinen Anspruch machen wolle.

Vla-

51 *Vladimir* brach diesen Eid, und verjagte seinen jüngern Bruder aus Halitsch, welcher zu dem TeilFürsten in Ovrucz' entwich. Aber auch Vladimir, der bei den wilden Unordnungen, die er beging, und wegen seiner Lebens-Art, einen allgemeinen Haß befürchtete, lief heimlich nach Ungern, und bat den K. *Bela* um Hilfe. Bela kam selbst mit Vladimirn zurück, eroberte Halitsch, und lies da seinen Son Andrej mit einem Heer zurück; Vladimirn selbst aber nam er mit seiner Frau als halbe Gefangene wieder nach Ungern mit, unter dem Vorwande, daß ihm die KriegsKosten erstattet werden müßten. Wirklich aber war seine Absicht, sich die Uneinigkeit der TeilFürsten zu Nutz zu machen, und sich das Fürstentum Halitsch zu verschaffen. Er erreichte diese Absicht, und zwang Vladimirn zur Abtretung von Halitsch. Doch dieser fand 1191 Gelegenheit, aus Ungern zu flüchten, und sich, mit Hilfe des polnischen Königs Kashimir, wieder in den Besitz seines Fürstentums zu setzen: der ungrische königl.

Prinz

Prinz Andrej aber mußte Halitsch räumen, und nach Ungern umkeren.

§. 34.

Riurik II Roſtiſlavicz.
Von 1194 — 1211, = 17 J.

Nach Sviatoſlavs Tode ſuchte *Riurik* II den Händeln der ruſſiſchen Fürſten auf immer ein Ende zu machen, und ſchlug ihnen vor, ſich eine neue Einrichtung in ihren Gebieten gefallen zu laſſen: aber er drang nicht durch.

Indeß ſtarb *Vladimir* Jaroſlav. in Halitſch one Erben, und mit ihm erloſch die Linie der Halitſcher Fürſten. Die Ungern, Kraft des Vladimirn abgezwungnen Vertrags, kamen mit HeeresMacht, und beſetzten das Fürſtentum. Aber *Roman* Mſtiſlav., Enkel des GF. Iziaſlavs II, der damals zu Wladimir in Wolynien regirte, ward 1198, von den Halitſchern geru=fen, Herr des Landes. Dies gefiel ſeinem SchwiegerVater, dem GF. *Riurik*, nicht. Dar=aus entſtand zwiſchen ihnen ein gegenſeitiges

Mis=

Misvergnügen: Roman jagte zweimal den SchwiegerVater aus Kiev; und das zweite mal lies er gar ihn selbst, die GrosFürstin, und seine Tochter, Romans Frau, ins Kloster stecken. Riurik blieb darinn, so lange Roman lebte; nach dessen Tode aber legte er die Kutte (σχημα) ab, bestieg den Kiever Thron wieder, und befriegte nun Romans minderjärigen Son Daniil, der in Halitsch saß. Diesem schickte zwar der ungrische König ein Heer zu Hilfe: aber Daniil mußte zulezt dennoch Halitsch an Vladimir Igorev., und dessen Bruder Roman, Fürsten von NordNowogrod, abtreten. Doch auch diese behielten es nicht lange.

53

§. 35.

Vsevolod III Sviatoslavicz'.

Von 1211 — 1214, = 3 J.

Dem verstorbnen Riurik folgte *Vsevolod* III, vorher Fürst in Czernigov. — Unter ihm rief der GF. von WeißRußland, *Vsevolod* Jurjev., seine Bojaren, den Klerus, und angesehene Kauf-

Kaufleute, zusammen, und ordnete in ihrem Beiseyn die künftige LänderVerteilung unter seinen Sönen an. Er starb A. 1213.

Im folgenden J. fielen die Ungern in Halitsch ein, wobei beide Halitscher Fürsten, Vladimir und Roman, erschlagen wurden. Die Halitscher namen den ungrischen königl. Prinzen *Koloman* zu ihrem Fürsten an; jedoch unter der Bedingung, daß er sich zur griechischen Religion bekennen sollte. Das versprach er auch, und nam den Titel eines Königes von Halitsch an. Allein nicht nur hielt er sein gegebnes Wort nicht; sondern fing sogar an, die Halitscher in ihrem Glauben zu bedrengen, und nam ihnen 2 Kirchen ab, die er römischen Katholiken einräumte. Da die Halitscher diesen offenbaren Bruch des eingegangnen Vertrags sahen: schickten sie nach Smolensk zu *Msislav* Romanov., und riefen ihn in ihr Fürstentum. Mstislav aber hatte indeß den Kiever Thron bekommen, daher verwies er sie an seinen Vetter *Msislav* Mstislav., Fürsten in Nowogrod.

§. 36.

Mstislav III Romanovicz'.
Von 1214 — 1224, = 10 J.

Jetzt fingen viele russische Fürsten an, sich GroßFürsten zu nennen. Die Söne des GF. von WeißRußland Vsevolods Jurjev., *Konstantin* und *Jurij*, fürten wegen der ErbFolge einen schweren Krieg mit einander: doch mit Hilfe des Fürsten von Nowogrod Mstislavs, und anderer Fürsten, erhielt *Konstantin* als der älteste das GFürstentum Wladimir.

Diesen *Konstantin* liebte alles Volk wegen seiner GerechtigkeitsLiebe und Huld. Die 55 Chroniken erzälen, daß er Gelerte um sich gehalten, und in seiner Bibliothek blos an griechischen teuer eingekauften Büchern über 1000 Stücke gehabt habe, von denen er viele ins Slavonische übersetzen lassen. Auch brachte er Nachrichten von den vorigen Fürsten zusammen, die er selbst und Andre mit ihm bearbeiteten; daher er den Zunamen der Weise bekam. Er starb A. 1218, nachdem er vorher

seine

seine Habe unter seine Kinder verteilt, und sein Haus und seine Bücher der Schule vermacht hatte. Ihm folgte sein Bruder Jurij Wsevolodov. als GF. in Wladimir.

Als der Fürst von Nowgorod *Mstislaw* Mstislav. sah, wie ser die Halitscher von Koloman bedrengt wurden: vereinte er sich mit dem F. von Smolensk, und besiegte den Koloman, der nach Ungern floh. Aber nach 3 Monaten kam derselbe wieder mit einem großen Heer nach Halitsch zurück, und fing an, die Halitscher ärger als je zu mishandeln. Der Kiewer GF. *Mstislav* III sah diese traurige Lage der Halitscher, vereinte sich mit den andern russischen Fürsten, und schlug A. 1221 das vereinte Heer Kolomans und der Polen, und bekam Koloman selbst gefangen. Hierauf gab er Halitsch an *Mstislaw* Mstislav. ab, und schloß mit Koloman Frieden auf folgende Bedingungen: Koloman und sein Vater sollten auf ewig Verzicht auf Halitsch tun, und an die russischen Fürsten als Schadens Ersatz 15000 Gri-

56

Griwen zalen; bis diese entrichtet wären, sollte Koloman nebst seiner Frau beim GrosFürsten bleiben; die Lateinisch-Römischen Popen sollten dem Bischof von Halitsch, um Gericht über sie zu halten, übergeben werden. Dieser Vertrag ward von Koloman sowol, als von seinem Vater, bestättigt. Nachdem die Summe bezalt war, entlies der GF. Kolomanen mit Ehre aus Torczesk, wo er 14 Monate gewesen war. Dessen Bruder *Bala* heiratete Maria, die Tochter *Mstislavs* Mstislav., Fürsten von Halitsch.

Im J. 1224 gingen die Mongolen, nachher unter dem Namen Tataren bekannt, in großer Menge über die Wolga, und fielen über die Polovzer her, die sie an den Don und an das Schwarze Meer trieben. Die flüchtenden Polovzer suchten Hilfe bei den russischen Fürsten. Der GF. von Kiev, der die Gefar voraussah, die auch Rußland von den Mongolen zu befürchten hatte, entschloß sich, einen HeeresZug gegen sie, mit der vereinigten Macht der russischen und polovzer Knäsen, vorzunemen. Allein nach

der

der unglücklichen Schlacht an der Kalka, wo das mongolische Heer ungleich zalreicher war, wurden die Russen geschlagen; und der GF. von Kiev *Mstislav* III selbst, samt andern Fürsten, und einer Menge Generale, blieb in der Schlacht. Nach derselben rückten die Sieger bis Czernigov und NordNowogrod vor, kerten hier aber um, und vernichteten die Polovzer am Schwarzen Meere. Von diesen retteten sich Viele durch die Flucht nach Rußland, ließen sich taufen, und siedelten sich im Reiche an. Die Mongolen aber gingen über den Don nach der Wolga zurück; und bis auf ihren zweiten Einfall unter *Batys* Anfürung, hörte man weiter nichts von ihnen.

57

Zweiter Abschnitt.

Rußlands innerer Zustand, vom J. 862 — 1224.

§. 37.

Zustand des Reichs und des Volks.

Unter dem GF. *Iziaslav* I, das ist in der Mitte des 11ten JarHunderts, ward Rußland in 4 große Teile zerstückelt: diese waren, die GroßFürstentümer Kiev und Wladimir, und die Fürstentümer Smolensk und Nowogrod. Noch wurden diese in andre kleinere Fürstentümer zerteilt, deren Gränzen sich aus Mangel an Nachrichten nicht angeben lassen.

Nur ist zu bemerken, daß das GroßFürstentum Kiev anfänglich die Fürstentümer 58 Perejaslawl, Tschernigov, NordNowogrod, Halitsch, und andre am rechten Ufer des Dneprs zerstreute Gebiete, begriff. — Zum GFürstentum Wladimir wurden gerechnet, die Fürstentümer Rostov, Murom,

Sus-

Susdal, und Moskau. — Das Fürstentum Smolensk, das von keinem GFürstentum abhing, enthielt viele TeilFürstentümer, als *Viazma*, *Dorogobush*, *Drutzk*, *Mstislavl'*, *Biel'sk*, und *Toropetz*. Aber das Nowogroder Gebiet übertraf an Ausdenung, Reichtum, und Macht, die übrigen Fürstentümer.

Das Volk war überhaupt in Bojaren, Adel (*Dvoriane*, Hofleute), Gäste (*Gosty*), Kaufleute, Freie, und Knechte, geteilt, die alle ihre eigne Rechte hatten. Gäste wurden aus dem HandelsStande durch besondre GnadenBriefe, die ihre Privilegien bestimmten, ernannt. Sie gingen und handelten frei in die benachbarten Reiche; ihr Richter war der LandesHerr selbst, und ein Bojar, dessen Name ausdrücklich mit im GnadenBriefe stand; ihre Diener und Sachwalter durften ihre Geschäfte besorgen, und für sie schwören; sie standen blos unter ihrer GastGilde, und waren von gemeinen Abgaben und Pflichten, so wie auch 59 von städtischen Auflagen, frei; in Moskau, und

in neueren Zeiten auch in Archangel, wurden nur sie zu Zoll- und VictualienSteuer-Einnemern genommen.

Unter den ReichsBeamten war der *Posadnik* das, was nun Statthalter (*Namiestnik*) ist. In jedem Fürstentum war Ein Obrister (*Tysiatzkij*), der das Heer anfürte, und gewönlich ein goldnes HalsBand mit einer Kette trug.

§. 38.

Religion, Wissenschaften, und Künste.

Zu Ende des 10ten Säc. fürte der GF. *Vladimir* I die christliche griechisch-katholische Religion in Rußland ein: die Geistlichen, die den Gottesdienst abhielten, wurden größten Teils von Constantinopl hergerufen. *Vladimir* I, und sein Son *Jaroslav* I, ließen KirchenBücher ins Slavonische übersetzen, und errichteten Schulen. Im 12ten Säc. gab es schon Schulen in Smolensk, in denen Lerer, auf Landesherrliche Kosten, die griechische und lateinische Sprache lerten. Viele russische Fürsten, wie *Michail*

Jurjev.

Jurjev. GF. von Wladimir, und andre, sprachen griechisch und lateinisch. Vorzüglich aber schätzten die Fürsten, *Jaroslav* von Halitsch, 60 *Roman* von Smolensk, *Sviatopolk* von Nowogrod, und *Konstantin* Vsevolodovicz GF. von WeißRußland, die Gelersamkeit; der Letzte verfaßte sogar eine Geschichte seiner Vorfaren, welche aber samt seiner Bibliothek, durch einen nachher in Wladimir erfolgten Brand, und bei dem Einfall der Mongolen, vernichtet worden.

Nach der Einfürung des Christentums kamen die russischen Fürsten in Bund und Verschwägerung mit den auswärtigen Souverains. Und vermittelst derselben riefen sie fremde Handwerker und Künstler zu sich: vorzüglich eifrig war hierinn *Jaroslav* Vladimirov. von Halitsch, und *Andrej* Jurjev. GF. von WeißRußland.

§. 39.

Gesetze und Münze.

Gesetze, nach denen Recht gesprochen wurde, gab es in Rußland lange vor Jaroslav: dieser lies sie aber ~~unter dem~~ Namen *Pravda*

Slavian revidiren und ergänzen. Seine Nachfolger im 12ten Säc., besonders aber *Vladimir* II., *Mstislav* I, und *Jaropolk* II; machten viele Verordnungen, die jenen von Jaroslav verbesserten beigefügt wurden.

61

In dieser Periode gabs noch kein geprägtes Geld; sondern als Münze kommen die Namen *Grivna*, *Kuna*, und *Nogata*, vor. *Grivna* war ehedem die griechische *litra*, folglich ein ganzes Pfund Silber. Auf eine Griwna gingen 20 *Kun*, auf eine Kun 3 *Riezan*, und auf eine Riesan 2 *Nogaten*. Aber mit der Zeit wurde die Griwna leichter. *Volodar* F. von Peremyszl und Czerven, der A. 1122 von dem polnischen Könige Boleslav III, auf eine Eidbrüchige Art, gefangen genommen worden, mußte sich mit 2000 Griwen oder 1000 Pfund Silber ranzloniren; also war damals die Griwna nur ein halbes Pfund Silber. Aber in den folgenden Perioden ward sie noch leichter; nur weiß man nicht, wann und wie solches geschehen ist.

Zweite

62

Zweite Periode.

Vom Einfall der Mongolen, bis zur Vertreibung derselben: oder vom J. 1224—1462, = 238 J.

Erster Abschnitt.

Regenten Geschichte.

§. 40.

Vladimir IV Riurikovicz'.

Von 1224—1236, = 12 J.

Nachdem der GF. *Mstislav* III, in der unglücklichen Schlacht mit den Mongolen, geblieben war, baten sich die Kiever den F. von Smolenſk, *Vladimir* IV, zu ihrem GF.en aus.

Der damalige GF. von Wladimir, *Georgij* II Vsevolodovicz', hatte mere male die Mordwen besiegt. — Um den Handel in seinem Lande zu erweitern, schloß er mit den Bolgaren, die an der Wolga und der NiederKama

in

in der jetzigen Kasanischen Gubernie wonten, einen Friedens- und HandelsTractat: dem zu 63 Folge sie nach Wladimir und in andre Städte einen großen Vorrat von Getreide lieferten. Dies war für die russischen Städte um so viel nötiger, weil solche, außer des 3järigen Miswachses, auch viel von der Pest gelitten hatten. Zu gleicher Zeit versorgten die HansaStädte, die mit Nowogrod handelten, Nowogrod und Pskov mit Brod.

In der Folge schlugen die Nowogroder und Pskover, von ihrem tapfern Fürsten Jaroslav angefürt, die Livländer, und Tschuden oder Esten und Jamen, ab, die ihre Gebiete verheerten. Da sie sich aber durch ihren Handel großen Reichtum erworben hatten, und von Alters noch von Jaroslavs Zeiten her, viele Vorzüge genossen: so gerieten sie oft in Händel mit ihren Fürsten, und verwickelten sich selbst und andre Fürstentümer in BürgerKriege.

Indessen kerten die Mongolen, die unsre Chroniken Tataren nennen, wieder zum Erobern

dern zurück, und fielen A. 1232 auf die Bolgaren. Diese, im Gefül ihrer Onmacht, dem zallosen Heere der Feinde zu widerstehen, suchten Hilfe bei *Georg* Vsevolodov., und riefen den vorhin mit ihm geschloßnen Vertrag an: aber vergebens. Also kamen sie unter das Joch der Mongolen, und wurden ihre Untertanen.

Bei dem, zwischen dem GF. Vladimir, und Michail von Tschernigov, ausgebrochnen Bürgerkriege, half jenem *Danilo* Romanov. F. von Halitsch; und diesem halfen *Iziaslav* Mstislav F. von Smolensk, und die Polovzer, die an der Quelle des Donetz saßen. Der GF. wurde geschlagen, und *Iziaslav* von Smolensk bemächtigte sich nun Kievs: Michail von Tschernigov aber jagte den Danilo aus Halitsch, und ward Fürst daselbst. Wärend dessen verheerte Jaroslav von Novogrod das Tschernigover Gebiet, drang in Kiev ein, vertrug sich mit dem neuen GF. *Iziaslav*, und überlies ihm das GF.tum: er selbst blieb in Smolensk.

64

§. 41.

§. 41.

Iziaslav IV Mstislavicz'.

Von 1236 — 1240, = 4 J.

Gleich Anfangs fertigte *Iziaslav* IV Gesandte an Georg von Wladimir und an die übrigen Fürsten ab, lies ihnen seine ThronBesteigung kund machen, und bot ihnen ein Bündnis an.

Um die Zeit baten sich die Bolgaren, die zum 2tenmal durch einen Einfall von Mongo-
65 len litten, vom GF. *Georg* Vladimirovicz' die Erlaubnis aus, in sein Land zu ziehen; und siedelten sich in grosser Menge in verschiednen Städten um die Wolga an.

Batyj, DschinkisChans Enkel, der nach der Zerteilung der weltausgebreiteten mongolischen Monarchie, Kaptschak, oder die Nordwärts vom Kaspischen und Schwarzen Meere belegnen Länder, auf seinen Anteil bekommen hatte, wollte seine Eroberungen auch gegen Russland erweitern, und kam J. 1237 mit 600000 Mann zuerst an die Gränzen des Fürstentums *Ria-*

Riazan, und foderte von den Fürsten eine unbedingte Unterwerfung. Sie schlugen sie ab: aber da sie nicht hoffen konnten, selbst dem Feinde zu widerstehen, baten sie (wiewol vergeblich) um Hilfe bei Georg von Wladimir, als dem mächtigsten und Ersten der russischen Fürsten. In Erwartung dieser Hilfe rüsteten sie sich zu einer tapfern Gegenwehr, vereinten sich mit den Muromschen Fürsten, und gingen dem Batyj entgegen: aber am Flusse *Voronesh* wurden sie gänzlich geschlagen, und verloren Leben und Herrschaften.

Nun bot *Georg*, der einen änlichen Angriff von Batyj besorgte, alle Fürsten auf, ihm zu Hilfe zu eilen; und schickte, um die Mongolen aufzuhalten, einen Teil seiner Truppen nach Kolomna: aber nach deren Niederlage nam Batyj Kolomna und Moskau ein, und wandte sich gegen Wladimir. Der GF. 66 Georg ließ, nach gemeinschaftlich gepflognem Rat, einen Teil seines Heers in Wladimir; mit dem Ueberrest zog er sich über die Wolga;

hier

Hier erwartete er alle die andern Truppen der vereinten Fürsten, und blieb am Fl. *Sit* stehen. Batyj hatte nach einer 5tägigen Belagerung Wladimir eingenommen, und den größten Teil der Einwoner samt der fürstl. Familie erschlagen. Dann wandt er sich gegen den Gf. *Georg*, der, ehe noch die erwartete Hilfe von Nowogrod ankam, zu einem Treffen gezwungen wurde: aber bei aller möglichen Tapferkeit wurde er von den zallosen Mongolen geschlagen, und blieb mit vielen Fürsten und Wojewoden auf dem Schlachtfelde.

Nach diesem Treffen verwüstete Batyj *Torshok*, und wollte nun auf Nowogrod los: aber als er diesem Orte schon auf 100 Werste nahe war, trat er den Rückzug an, weil er, bei dem damals eintretenden Frülling, zwischen den vielen dortigen Seen und Sümpfen stecken zu bleiben fürchtete. So legte Batyj, nachdem er einen großen Teil von Rusland verheert, und viele seiner Fürsten erschlagen hatte, den Grund zu seiner Oberherrschaft über dasselbe.

§. 42.

§. 42.

Jaroslav II Vsevolodovicz.
Von 1238 — 1247, = 9 J.

Nach Batus Abzug ging der F. von Nowogrod, *Jaroslav* II, nach Wladimir; und suchte wieder aufzurichten, was die Mongolen zerstört hatten, und die Flüchtlinge aus dem ganzen Lande zusammen zu bringen.

Im 2ten J. seiner Regirung verheerten Batus Truppen *Pereslavl* zalieskij, *Czernigov*, *Murom*, *Riazan*, und alle Städte an der Kliazma.

Im 3ten J. nam Batu selbst den 6 Decbr. Kiev ein, lies darinn seinen General zurück, und wandte sich nach Ungern.

Von nun an versank das Kiever Fürstentum, welches schon vor dem Einfall der Mongolen, durch Teilungen, und öftere Befehdungen der andern Fürsten, ser geschwächt worden war, in völlige Onmacht. Von nun an sprechen auch die russischen Chroniken nicht mer von Kievs Fürsten; auch von Kievischen Begebenheiten weiter nicht, als in Verbindung mit dem Fürsten-

 tum

tum Wladimir, und bei Gelegenheit der GnadenBriefe, die die Kaptschaker Chane gewönlich den GroßFürsten erteilten. Die erste Stelle ward immer dem von Wladimir verliehen.

68 *Jaroslav* Vsevolodov., um seines Thrones sicher zu seyn, ging selbst zu Batu; und wurde nicht nur von ihm gnädig aufgenommen, sondern auch in dem Fürstentum Wladimir, mit Vorrang vor allen übrigen Fürsten, bestättigt. Seinem Beispiel folgten auch die andern russischen Fürsten; und mit der Zeit kam es damit so weit, daß nicht Ein Fürst sicher in seinem Lande regiren konnte, wenn er nicht selbst in die Orde gegangen war, und das Chanische Diplom geholt hatte.

Mittlerweile zeigte sein Son, *Alexandr* Jaroslav., F. von Nowogrod, schon in jungen Jaren große RegirungsTalente, und eine ausgezeichnete Tapferkeit in der Verteidigung seiner Länder. Ser oft schlug er die in die Nowogrodschen Gebiete eingefallnen Schweden, Livländer, und Littauer, erweiterte seine Herrschaft

schaft durch die Einname von Koporje und andern Städten, und bekam von seinen bedeutenden Siegen an den Gewässern der Newa, den Zunamen *Nevskij*.

Nicht lange vor seinem Tod ging der GF. *Jaroslav*, um seiner Untertanen Ruhe zu sichern, zum 2ten mal nach der Orde, ward abermals von Batu gütig aufgenommen, und nach Haus erlassen. Auf der RückReise starb er. 69

§. 43.

Sviatoslav II Vsevolodovicz'.

Von 1247 — 1249, = 2 J.

Mit gutem Willen der Kinder Jaroslavs, stieg ihr Oheim *Sviatoslav* auf den GF.lich-Wladimirschen Thron. Um darauf fest zu sitzen, ging auch er nach der Orde, und erhielt das Chanische Diplom. Auch *Alexandr* Jaroslav., der bisher als Fürst in Nowogrod saß, mußte hin; ein eigner Gesandter hatte ihn dahin entboten: Batu aber nam ihn gut auf, und bestättigte ihn in seinem Fürstentum.

§. 44.

Andrej II Jaroslavicz',

Von 1249 — 1252, = 3 J.

Nach Sviatoslavs Tode ward das GF.tum Wladimir ein ZankApfel zwischen den Söhnen Jaroslavs. Um den Zwist zu entscheiden, gingen sie nach der Orde: da bekam *Andrej* Jaroslav. Wladimir, und *Alexandr* Kiev mit Nowogrod samt allen dessen Zubehörden.

70 Aber *Andrej* saß nicht lange. Sein Bruder Alexandr berief sich auf sein ErstGeburts-Recht, und brachte den Chan dahin, daß er ihm nicht nur das GF.entum verlieh, sondern auch ein tatarisches Heer abschickte, um den Andrej zu greifen und vor den Chan zu führen. Andrej fürchtete sich, und floh aus Rußland nach *Kolyvan'* (Reval), und von dar nach Riga.

§. 45.

Alexandr I Jaroslavicz' *Nevskij*.

Von 1252 — 1264, = 12 J.

Nach seiner Rückkunft aus der Orde brachte er die unruhigen Nowogroder zur Ruhe, und

ber-

befestigte wieder seinen Son Vasilij in der Regirung über sie. Dann unternam er FeldZüge gegen die Jamen, Tschuden, und Schweden, zur Rache für ihre vorigen Einfälle: er schlug sie, und kerte nach Wladimir zurück.

Im 1sten J. nach seiner Gelangung auf den GF.lichen Stul, schickte der römische Papst *Innocentius* IV zwei Cardinäle an ihn, die ihm die Anname des römischen Bekenntnisses vorschlagen mußten: sie zogen aber unverrichteter Sache nach Rom ab.

Um seinem Bruder Andrej Verzeihung auszuwirken, und dem neuen Chan die gewönlichen Geschenke einzuhändigen, ging er zum 3ten mal in die Orde. Nach seiner Rückkunft 71 mußte er den aus der Orde geschickten Beamten verstatten, daß sie alle Einwoner von den Fürstentümern Susdal, Riasan, und Murom, Kopf für Kopf aufschrieben. Doch waren von dieser Conscription alle Geißliche, und überhaupt alle Personen, die nur die geringste Beziehung auf die Kirche hatten, durch ein

Chanisches Diplom auf immer ausgekommen. Im nächsten Jar wurden eben solche Commissäre geschickt, die Einwoner der Fürstentümer Wladimir und Nowogrod zu registriren: aber die der Unabhängigkeit gewonten Nowogroder dulteten kein fremdes Joch, sondern empörten sich. Um die Ruhe wieder herzustellen, mußte sich der GF. selbst nach Nowogrod begeben; hier veranstaltete er mit Gewalt die Conscription, und wandte dadurch eine neue Verheerung ab, die sonst durch die Tataren über Rußland hätte ergehen können.

Die Härte der Tataren, die in Rußland die Abgaben erhoben, brachte die Russen dergestalt auf, daß sie A. 1262 alle diese Einnemer erschlugen. Der GF. ging deswegen zum 4ten mal in die Orde: glücklich wandt er den Zorn des Chans über Rußland ab, und ward mit Ehre entlassen, starb aber auf der RückReise.

72 Diesem GroßFürsten und Freunde Gottes zur Ehre, stiftete *Petr* I ein Kloster an den Ufern der Newa; und *Jekaterina* I errichtete einen RitterOrden nach seinem Namen.

§. 46.

§. 46.

Jaroslav III Jaroslavicz'.

Von 1263 — 1271, = 8 J.

Dieser jüngere Bruder des vorigen Alexandrs ward durch ein Chanisches Patent als GF. bestättiget. Er war in seinen Feldzügen gegen die Livländer glücklich, worinn ihm der tapfere Fürst von Pskov, *Domant*, und das brave Nowgroder Heer, Beistand leistete. Aber er kam in schwere Zwiste mit den Nowogrodern, die jedoch der Metropolit glücklich beilegte.

§. 47.

Vasilij II Jaroslavicz'.

Von 1271 — 1276, = 5 J.

Seine Regirung fing unruhig an, wegen der Widerspänstigkeit der Nowogroder, die ihn nicht für ihren Fürsten erkennen wollten; doch sie gehorchten bald. Nachher ging der GF. in die Orde zum Chan, mußte aber hier, nebst 73 andern russischen Fürsten, die eben auch in der Orde waren, den Tataren mit auf ihrem Zuge gegen Litthauen folgen. In ihrer Abwesenheit

machten indeß die Tataren eine neue Conscription von allen Einwonern in Rußland, zur Regulirung der Abgaben.

Die Chroniken nennen diesen GF. Vasilij, einen ser tugendhaften und Gottesfürchtigen Herrn, der lieber verzieh als strafte; daher liebten ihn seine Untertanen, und ehrten ihn die andern Fürsten.

§. 48.

Dimitri I Alexandroviez[a].

Von 1276 — 1294, = 18 J.

Dimitri, Son von Alexandr *Nevskij*, GF. von Wladimir und Nowogrod, zog gegen die Karelen, die meist in der jetzigen Nowogroder Gubernie wonten, bändigte sie, und kerte Siegreich zurück. Dann bekriegte er die Tschuden oder Esten, und befestigte die Stadt Koporie, die schon sein Vater Alexandr erobert hatte, mit einer Mauer.

74 Bald darauf jagte ihn sein jüngerer Bruder *Andrej*, den der Chan mit einem Heer unterstützte, aus dem GF.tum: er mußte über

Meer

Meer flüchten, kam aber nachher wieder nach Rußland in sein voriges Fürstentum Perejaslawl zurück, und machte fürchterliche KriegsRüstungen. Sein Bruder Andrej erschrak darüber, und ging zum 2ten mal in die Orde, um den Bruder Dimitri beim Chan zu verklagen. Er brachte auch den Chan durch Geschenke dahin, daß er ihm ein großes Heer nach Rußland gegen Dimitri mitgab. Aber dieses Heer, anstatt gegen Dimitri zu agiren, verwüstete das Land um Murom, Wladimir, Jurjev, Susdal, Pereslawl, und andre Städte.

Dimitri, von Andrej zum 2ten mal unschuldiger Weise beim Chan verläumdet, als wenn er das tatarische Joch abschütteln wolle, floh nun zum Nagaischen Chan, der ihn mit Ehre entlies, nachdem er alles schlechte Betragen des Andrej eingesehen hatte. Nach seiner Rückkunft nach Wladimir vertrug er sich mit seinem Bruder, und blieb GroßFürst wie vorhin.

Endlich aber mußte Dimitri, immer von seinem tückischen Bruder verfolgt, der sich auf tatarische Unterstützung steifte, demselben zum 2ten mal, und auf immer, das GF.tum Wladimir abtreten. Die Tataren aber, gleichsam zur Belohnung für ihre geleistete Hilfe, verwüsteten aufs neue Wladimir, Susdal, Jurjev, Pereslawl, Dmitrov, Moskau, Kolomna, Moshaisk, Wolok (Wyschnej-Wolotschok), und das Uglitscher Feld.

75

§. 49.

Andrej III Alexandrovicz.

Von 1294 — 1304, = 10 J.

Nun dachte dieser herrschsüchtige GF. auf Erweiterung seiner Gebiete, und bedrengte die übrigen Fürsten. Diese brachte er endlich durch seine Ungerechtigkeiten so weit, daß sie den Chan ersuchten, einen eignen Abgeordneten zur Berichtigung der Gränzen ihrer Lande zu schicken.

Indeß war Kiev, und andre dortige benachbarte Fürstentümer, seit dem Einfall der

Tata=

Tataren, fast in gar keiner Verbindung mer mit dem GF.tum Wladimir. Doch ist noch aus dieser Zeit *Leu* Romanovicz, als Erbauer von L'vov (nun Lemberg) im Fürstentum Halitsch, bekannt. — Auch wanderte, unter Andrej, der Metropolit von Kiev, *Maxim*, 76 der von den häufigen Einfällen der Tataren ser viel litt, im J. 1299, auf immer von Kiev nach Wladimir aus.

A. 1300 kamen die Schweden in großer Menge zu Wasser an die Gränzen von Nowogrod, legten an der Mündung der Ochta eine Stadt mit einer Festung an, und nannten sie *Vienetz zemli* (LandsKrone). Das sah der GF. als eine gefärliche Nachbarschaft an: Im J. 1301 fürte er die Truppen von Wladimir und Nowogrod gegen den Ort, nam ihn ein, und zerstörte ihn von Grund aus.

Mittlerweile regirte der Moskauer *Danilo* Alexandrov. sein Fürstentum in Friede und Ruhe, brachte es in einen blühenden Zustand, und verstärkte sich durch den Anfall

von

von Pereslawl, welches Fürstentum der letzte Fürst *Ivan* Dimitrievicz', der one Erben starb, ihm als seinem Oheim vermacht hatte.

§. 50.

Michail II Jaroslavicz' von Twer.
Von 1304 — 1318, = 14 J.

77 Er folgte dem Andrej. Seine Regirung war unruhig, sonderlich nach seinem Zwiste mit *Georg* Danilovicz' von Moskau. Da bei jeder RegirungsVerändrung in der Orde, alle russische Fürsten dahin gehen mußten, um dem neuen Chan ihre Untertänigkeit zu bezeugen: so verfügte sich jetzt auch, da *Azbiak* oder *Uzbek* * den Chanischen Thron bestiegen hatte, der GF. Michail, mit dem Metropoliten Petr, nach der Orde, und wurde gnädig aufgenommen. Wärend seiner Abwesenheit riefen die über seine Statthalter unzufriednen Nowogroder den *Georg*

* Dieser *Uzbek* war der erste Chan, der nicht nur selbst den mohammedischen Glauben annam, sondern ihn auch unter seinen Untertanen verbreitete. Diese liebten ihn so ser, daß sie sich nach seinem Namen Usbeken nannten.

Georg Danilov. als ihren Fürsten zu sich. Aber nach Michails Rückkunft aus der Orde, wurde Georg zum Chan gerufen; und wärender Zeit brachte der GF. Nowogrod wieder unter seine Herrschaft, welches von der Zeit an von GF.lichen Statthaltern regirt wurde.

Georg Danilov. heiratete in der Orde die Schwester des Chans, *Konczaka*, in der Taufe *Agafija* genannt, und bekam dadurch weite 78 Aussichten zur Erweiterung seiner Macht und seiner Länder. Wirklich bekam er vom Chan den Titel als GroßFürst, und ging nun mit tatarischen HilfsVölkern auf den GF. Michail los. Doch er wurde von diesem bei *Bartenev* (einem KirchDorf an der Wolga, in der jetzigen Twerschen Gubernie) geschlagen, vertrug sich aber mit ihm auf die Abrede, ihre Sache durch den Chan entscheiden zu lassen. — In diesem Treffen hatten die Twerer Georgs Frau *Agafija* gefangen bekommen, und sie nach Twer gebracht, wo sie plötzlich starb. Georg nützte diesen Vorfall, zog wieder nach der Orde, und

ver-

verläumdete den Michail, als wenn er seine Frau umgebracht hätte, und außerdem dem Chan nicht gehorsam wäre. Der Chan stand damals am Suroger (Asovschen) Meer, nicht weit von der Mündung des Dons, und citirte durch einen eignen Abgesandten den F. Michail zu sich. Nun lies er ihn durch eine ganze Versammlung von Knäsen seiner Orde richten, und nach deren Urteil ward Michail hingerichtet.

§. 51.

Georgij III Danilovicz' *Moskovskij*.

Von 1318—1324, = 6 J.

79 Nach Michaels Tode war dieser nun ruhiger Besitzer des GF.entums, machte aber Moskau zu seiner Residenz, und vereinte das Fürstentum Wladimir mit dem von Moskau.

Unter ihm A. 1320 eroberte der Littauische Fürst *Gedimin*, die russischen Fürstentümer Wladimir in Wolynien, und Luzk: dann fiel er auf das Kiever Fürstentum, und bezwang Ovrucz', Zitomirsh', Kijev, Perejaslavl',

Ka-

Kanev, Bielgorod, und verschiedne Städte Sewweriens, wo nun die KleinRussische Gubernie ist.

Der GF. *Georgij*, der zugleich auch über Nowogrod regirte, schlug A. 1323 die Schweden, die in Karelien eingefallen waren, und die dortige HauptStadt Kexholm belagerten. — Bei dieser Gelegenheit erbauten die Nowogroder, auf der Insel Oriechov, die am dem Ausflusse der Newa aus dem LadogaSee liegt, die Festung *Oriesʒek*, von den Schweden Nöteborg (Nußburg), nun aber Schlüsselburg, genannt.

§. 52.

Dimitrij II Michajlovicz' *Tverſkij*.

Von 1324 — 1326, = 2 J.

Dem Chane waren über Georgs Missetaten die Augen geöffnet worden; also bekam *Dimitrij* II das Patent auf das GF.entum.

Georg zog indeß gegen die Ustiuger Fürsten, nam *Uſting* ein, und zwang sie, wieder wie vorher Steuern nach Nowogrod und an den

Chan

Chan zu bezalen. Von da zog er nach Permien, und auf der Kama zum Chan nach der Orde. — *Dimitrij* II fürchtete Georgs Verläumdungen, und ging selbst nach der Orde: hier ermordete er Georgen mit eigner Hand, erzürnte dadurch den Chan, und ward auf dessen Befel hingerichtet.

Unter ihm A. 1326 versetzte sich der Metropolit *Petr* von Wladimir nach Moskau, wo damals auch die HauptKirche *Uspenskaja* gebaut wurde.

§. 53.

Alexandr II Michajlovicz' *Tverskij*.

Von 1326 — 1328, = 2 J.

Kaum hatte dieser das Chanische Patent als GF. erhalten, so fiel er wieder in des Chans Ungnade. *Sczelkan*, ein tatarischer Commissar und Vetter des Chans, hatte in Twer, wo er sich aufhielt, sich unmenschlich zu betragen angefangen; und hatte gar vor, alle russische Fürsten aus dem Wege zu räumen, und selbst als GF. zu regiren, über die andern Fürstentümer

aber

aber tatarische Knäsen zu setzen. Der GF. ward darüber wild, überfiel den Sczelkan, und schlug ihn mit allen Tataren in Twer todt.

§. 54.

Ioann I. Danilovicz' *Kalita.*

Von 1328 — 1341, = 13 J.

Diesem erteilte nun der Chan *Azbek* das Patent als GF.en: und um ihn gegen Alexandru zu schützen, schickte er ein großes Heer ab, das einen großen Teil von Rußland plünderte und verwüstete, sonderlich das Fürstentum Twer; auch von Nowogrod 2000 Silbers (nach andern Chroniken 5000 Rbl.) nam, und so nach der Orde kerte.

Alexandr war den Tataren durch die Flucht nach Pskov entronnen, wo er 10 J. regirte. Wärender Zeit verzieh ihm der Chan, und er bekam auch Twer: aber auf die Verläumdungen des GF. *Ioann* Danilov. ward er, auf Befel des Chans, nebst seinem Son, in der Orde hingerichtet.

Noch bekam bei diesem Vorfall der GF. ein besondres Patent vom Chan, wodurch auch ei-

nige andre Fürstentümer zu seinen Moskauischen
82 geschlagen wurden: aber die Chroniken bestimmen sie nicht. Nur melden sie, daß sein Son und Nachfolger, *Simeon* Ioannov., noch bei LebZeiten seines Vaters, das Fürstentum *Nishegorod* (NiederNowogrod) inne gehabt; und daß seine Nachfolger schon, außer Moskau Wladimir und Nowogrod samt ihren Gebieten, auch Dmitrov, Bieloozero, Galicz', Kostroma, und Jaroslavl', besessen haben.

Unter ihm A. 1340 schickte der Chan ein Heer gegen Smolensk, das sich gegen die Tataren empöret hatte; und diesen FeldZug mußten, auf Befel des Chans, auch der GF. und die andern russischen Fürsten mitmachen: aber die Tataren konnten die Stadt nicht bezwingen; sie verwüsteten dafür das ganze Fürstentum Smolensk, und kerten mit vieler Beute und mit Gefangnen in die Orde zurück.

Uebrigens war der GF. *Ioann* ser mild gegen seine Untertanen, und barmherzig gegen Arme. Um diesen Almosen zu reichen, trug er immer

mer

mer einen Beutel, damals *kalita* genannt, mit Geld bei sich, aus dem er jedem ihm begegnenden Bettler etwas gab: davon sein BeiName *Kalita.*

§. 55.

83

Simeon I Ioannovicz' *Gordyj.*
Von 1341 — 1353, = 12 J.

Dieser, vorhin F. von NiederNowogrod, ging nach seines Vaters Tode, nebst seinen Brüdern und andern Fürsten, die nach dem GFtum strebten, in die Orde. Hier entschied der Chan, daß die GF.liche Würde bei den Sönen *Ioanns* Kalita verbleiben, jedoch den VorRang *Simeon*, als der ältste Son, haben sollte.

Dieser, nun GF., nach seiner Rückkunft nach Moskau, bewog 2 seiner Brüder zu einem Bündnisse mit ihm, auf folgende Bedingungen: er als der ältste Bruder sollte von den Einkünften eine Hälfte, sie aber die 2te, haben; die Bojaren und Beamten der jüngeren Brüder, die in Moskau wären, sollten vom GF.en abhängen; wenn der GF. selbst zu Felde zöge, soll-

ten sie selbst auch mit gehen; nie aber sich in irgend eine Verbindung gegen ihn einlassen. Alles das bekräftigten sie mit einem Eid unter sich, auf dem Grabe ihres Vaters, des GF. Ioanns. Von diesem Vertrag ist noch jetzt das Original im Archiv des auswärtigen Collegii aufbehalten.

84 Merkwürdig ist hiebei, daß unter den Zeugen dieses Vertrags, zum ersten mal in der russischen Geschichte, ein *Okolniczij** erwänt wird; und daß dieser Vertrag zum ersten mal auf Papir geschrieben erscheint, denn bis dahin waren solche Urkunden auf Pergament geschrieben.

Nach Abschluß dieses Vertrags versammelte der GF. sein Heer, zu dem er auch die andern Fürsten mit ihren Truppen aufgeboten hatte; und zog gegen die Nowogroder, die seinen Statthalter verjagt hatten. Die Nowogroder aber baten zulezt um Verzeihung, unterwarfen sich, und

* *Okolnicz*en hießen anfangs diejenigen, welche die Aufsicht über die RechtsPflege und die Festungen an den Gränzen hatten: in der Folge wurden sie in die *Dumnaja palata* gezogen.

und bezalten die Rückstände von den vorigen Steuern.

Bei der inneren Ruhe Rußlands bemühte sich dieser GF., Moskau durch Kirchen zu verschönern, sie auszumalen, und mit Glocken zu versehen; wozu er, außer Ausländern, z. B. Griechen, auch eingeborne Russen, als Bauleute, Maler, und Gießer, brauchte.

Unter ihm eroberte der schwedische König 85 *Magnus* A. 1348 *Oriefzek*, zum Nowogroder Fürstentum gehörig. Im nächstfolgenden Jar aber eroberten es die Nowogroder glücklich wieder; und durch den Frieden in Jurjev erhielten sie von Magnus einen Teil von Karelien.

A. 1353 starb der GF., 36 J. alt, an der großen Pest, die aus Littauen und Polotzk sich nach Pskov, und von dar nach Nowogrod, Smolensk, Tschernigov, Kiev, Moskau, Susdal, Wladimir, Bielosero, und vielen andern Städten, verbreitet hatte. — Er bekam den BeiNamen *Gordyj*, der Stolze (hochherzige, *superbus*), nicht als wenn er auf Andre herabge-

schaut hätte, sondern wegen der besondern Würde und Gravität, durch die er Jeden zum Gehorchen, und besonders die Fürsten zur Einigkeit, zu bringen verstand.

§. 56.

Joann II Ioannovicz'.
Von 1353 — 1359, = 6 J.

Er folgte seinem Bruder auf ein Chanisches Patent. Bald nachher fiel das Fürstentum *Briansk* unter Littauen.

Damals lebte der heil. *Alexiej*, russischer 86 Metropolit, der ser gottesfürchtig lebte; und der wegen einer glücklichen Kur, die er bei des Chans Dshanibek Frau, *Tajdula*, in einer Augenkrankheit verrichtete, von den Tataren hoch geehrt wurde.

Nach dem Tode des Menschenfreundlichen Chans *Dshanibek*, stieg A. 1357 dessen Blutdürstiger Son *Berdibek* auf den Kaptschaker Thron. Seit diesem fingen auch die großen Unruhen, zwischen den Tataren und den Prätendenten auf den Kaptschaker Thron, an.

§. 57.

§. 57.

Dimitrij III Konstantinovicz' *Suzdal'skij*.

Von 1359 — 1362, = 3 J.

A. 1359 teilte der Kaptschaker Chan *Urus* die russischen Fürstentümer, und lies den GF.-lichen Stul erledigt: nachher gab ihn *Chidyr*-Chan an den eben genannten *Dimitrij* III.

Indeß gingen die Unruhen unter den Tataren, durch die Prätendenten auf den Kaptschaker Thron, fort, und besonders zwischen *Avdul*, den die Wolgischen Tataren auf den Thron gesetzt, und zwischen *Mamaj* und *Amurat* (*Murad*), den die Fürsten der zu Saraj, der alten Residenz der Chane, gehörigen Orde, erwält hatten.

Wie aber *Dimitrij*, Son des ehemaligen GF. Ioanns II, auch sich um das GF.entum zu bewerben anfing; wurden er, und der von *Chadyr*Chan zum GF. ernannte Dimitrij von Suzdal, eins, ihre Sache von dem Chan *Murad*, der in Saraj regirte, entscheiden zu lassen. Dieser sprach dem ersten, *Dimitrij* IV, das GF.entum zu.

§. 58.

Dimitrij IV Ioannovicz *Donskoj*.

Von 1362 — 1389, = 27 J.

Sein Plan war, die AlleinHerrschaft zu gründen: daher bedrengte er die mächtigsten der damaligen russischen Fürsten; namentlich den durch ihn vom GFürstlichen Stul geworfnen *Dimitrij* III; und den F. von Twer *Michail* Alexandrovicz. Diese suchten bald bei den Tataren, bald bei dem GF. von Littauen, Olgerd, Hilfe. Olgerd verwüstete 2mal die GF.lichen Länder; und belagerte 2mal Moskau, welche Stadt er aber nicht einnemen konnte, wegen der Befestigung von Stein, mit der sie der GF. im J. 1367 versehen hatte.

Einige Zeit nachher heiratete der GF. die Tochter seines Gegners, *Dimitrij* Konstantin. von Nishegorod, vertrug sich mit seinem SchwiegerVater, und half ihm gegen die Kasanschen Tataren, die damals schon ihre eigne Knäsen hatten. Die besiegten Kasaner mußten dem GF. 1000 Rbl, eben so viel dem Fürsten von Nishe-

go-

gorod, und 3000 Rbl an das russische Heer, bezalen, mit dem Versprechen eines järlichen Tributs an Rußland.

Da aber *Mamaj*, welcher Chan der Orde am Don seyn wollte, schon längst gemerkt hatte, daß der GF. Dimitrij den Chanen nicht mer die vorige Unterwürfigkeit bezeigte: zog er selbst mit einem ungeheuern Heer gegen ihn. Bei dieser bevorstehenden allgemeinen Gefar, entschlossen sich alle russische Fürsten, den Tataren mit vereinter Macht Widerstand zu leisten: selbst Nowgrod schickte 40000 Mann auserlesener Truppen dem GF.en zur Hilfe zu. Der einzige *Oleg Ioannov.*, F. von *Riazan*, wollte nicht nur seinen Landsleuten nicht helfen, sondern versprach sogar dem Mamaj, sich mit ihm zu vereinen; und brachte noch den GF. von Littauen *Jagellon* auf die Seite der Tataren. Doch der Littauer lies seine Truppen nicht zu den tatarischen stoßen, sondern hielt sie nur bereit, und wartete den Ausgang der Schlacht ab, um zu sehen, wer Sieger bleiben würde. 89

Der 8te Septbr. 1380 war der gesegnete Tag, an dem die Russen die Tataren aufs Haupt schlugen. Als beide Heere gegen einander standen: trat aus dem tatarischen Heer ein Riese und berümter Held, Namens *Temir* Murza, heraus, und foderte einen Russen zum Zwei-Kampf auf. Ein Mönch, *Alexandr* Peresviet, den der GF. aus dem DreieinigkeitsKloster mit sich ins Feld genommen hatte, welcher vorher Soldat gewesen war, und bei vielen Gelegenheiten seinen Mut bewiesen hatte, stellte sich, nach erhaltner Erlaubnis vom GF.en, one Helm und Panzer, blos in seiner MönchsKleidung, mit einem Spies in der Hand, vor seinen Gegner hin. Sie fochten im Angesicht ihrer LandsLeute, und brachten einander mit ihren Spießen so mächtige Stöße bei, daß beide zugleich todt auf die Erde niederstürzten. — Kaum war dieser Zwei-Kampf zu Ende, so fing allgemein die Schlacht des ganzen Heers, auf dem Kulikover Felde (am Westlichen Ufer des Dons, am Flusse Mecza, an der Mündung des Fläßchens *Nepriavda*), an.

an. Mamaj wurde völlig geschlagen; und der GF., der schwer verwundet war, bekam von dieser großen Begebenheit den BeiNamen der Donische.

Um eben die Zeit erklärte *Toktamyſz*, Beherrscher der Kaptschaker Orde in Sarai, dem Mamaj den Krieg, schlug ihn an der Kalka, und zwang ihn, von diesseits dem Don weg, mit seinen Schätzen in die Stadt *Kafa* (nun *Feodosija*, auf der Taurischen HalbInsel) zu flüchten. Hier schlugen ihn die Genueser todt, in deren Schutz er sich begeben hatte. 90

Als nach Verjagung des Mamaj, *Toktamyſz* sah, daß der GF. Dimitrij und die andern russischen Fürsten nicht mer zu ihm kämen, um ihm ihre Untertänigkeit zu bezeugen, und das Chanische Patent abzuholen, sondern nur durch Abgeordnete ihre Geschenke schickten: brach er A. 1382 mit einem Heer gegen den GF. Dimitrij auf. Bei dieser Gelegenheit schickte der F. von Nishegorod *Dimitrij* seine beiden Söne an den Toktamysch, der dieselben mit sich ins Feld

nam:

nam: der F. von Riazan aber, *Oleg*, übernam es, den Tataren den kürzesten Weg auf Moskau 91 zu zeigen. Bei der unerwarteten und plötzlichen Annäherung des Toktamysch, entwich der von den andern russischen Fürsten verlassene GF. nach Kostroma, um Truppen zu sammeln. Der Chan stand schon vor Moskau, merkte aber, daß mit Gewalt gegen die Stadt nichts auszurichten wäre; und schickte daher seine vornemsten Großen unter ihre Mauern, die die Einwoner im Namen des Chans versichern sollten, daß, wenn sie ihm die Tore öffneten, so daß er feierlich in die Stadt einziehen könnte, und sie sich ihm unterwürfen, er niemanden etwas zu Leide tun würde: und selbst die Söne des Nishegorodschen F. Dimitri schworen zur Bekräftigung jener Versicherung. Die Einwoner von Moskau trauten dem gegebnen Worte der tatarischen Großen, und dem christlichen Eide der FürstenSöne, öffneten ihre Tore den 26 Aug., und gingen den Tataren mit Kreuzen und HeiligenBildern entgegen. Plötzlich stürzten die Barbaren mit Wut in die

Stadt,

Stadt, und fingen an, alle Einwoner one Schonung zu morden. Dann plünderten sie unbarmherzig, und brannten zulezt einen großen Teil der unglücklichen Stadt auf. Nach der Verwüstung von Moskau und andern benachbarten Orten, kerte Toktamysch mit großer Beute und vielen Gefangnen in seine Orde zurück: aber unterwegs verschonte er selbst das Riasanische Fürstentum nicht, sondern verheerte alles mit Feur 92 und Schwert.

Der GF. kam nun nach Moskau zurück, und sorgte nur, die Leichen zu begraben, deren, one die Verbrannten und Ertrunknen, 24000 waren; die Stadt aber wieder aufzubauen und zu besetzen, traute er nicht eher, als bis er seinen Son im folgenden Jar an den Chan mit 8000 Silbers geschickt, und ein Gesandter ihm ein Chanisches Patent, um ihn auf dem GF.lichen Thron zu befestigen, nach Moskau gebracht hatte.

Er starb 40 J. alt, und hinterlies 6 Söne und 4 Töchter, von denen eine, *Anna*, den griechischen Kaiser *Manuil* Palaeolog heiratete.

§. 59.

§. 59.

Vasilij II Dimitrijevicz'.

Von 1389 — 1425, = 36 J.

Nachdem er das Patent vom Chan erhalten, erbat er sich auch von ihm die Erlaubnis, dem F. *Boris* Konstantinov. sein Fürstentum Nische-gorod abzunemen, welches er, nebst Tarusa, Mesczera (wo nun Szatzk und Jeletz ist), 93 Gorodetz und Murom, zu seinem Moskauer GF.entum schlug.

Bald darauf A. 1395 fiel *Timur*Chan, nach seinem Siege über Toktamysz, in Rußland ein, verheerte das Fürstentum Riazan, und rückte bis an die Oka, um auf Moskau loszugehen: aber ein plötzliches TraumGesicht erschreckte ihn den 26 Aug. so, daß er unverzüglich umkerte.

Ein nicht minder fürchterlicher Feind für Rußland war des GF. *Vasilij* II SchwiegerVater, *Vitovt* von Littauen, der in eben dem J. ein großes Heer aufstellte, womit er dem Toktamysz gegen TimurChan beistehen wollte. Als er damit vor Smolensk vorbei zog, rief er, unter

dem Schein von Freundschaft, den F. *Glieb* von Smolensk in sein Lager, behielt ihn aber als einen Gefangnen zurück. Auf diese tückische Weise bemächtigte er sich der Stadt und des Fürstentums Smolensk, und lies es durch seine Statthalter regiren. Von der Zeit an fiel dieses Fürstentum unter polnische Gewalt. — Außerdem herrschte *Vitovt* auch über die vor ihm schon von Rußland abgerissenen Fürstentümer, Kiev, Tschernigov, Cholm, Polotzk, Turov, Lutzk, Wladimir in Wolynien, Halitsch.

Sobald nach dem Tode des russischen Metropoliten *Kiprians*, aus Serbien, Verfassers 94 der unter dem Namen StuffenBuch bekannten russischen Geschichte, *Fotij*, ein Grieche aus Amora (*Amorein*), zum Metropoliten geweiht worden war: wollte der GF. von Littauen Vitovt nicht weiter zugeben, daß die Bischöfe vom griechischen rechtgläubigen Bekenntnisse in seinem Lande, vom Metropoliten in Rußland abhingen; sondern er nötigte sie im J. 1415, sich einen andern Metropoliten zu erwälen, der immer

mer in Kiev wonen sollte. Sie taten es, und waren von der Zeit an gänzlich von der geistlichen Regirung der russischen Metropolie geschieden.

Noch einen unvermuteten Anfall musste Russland um diese Zeit von den Tataren erleiden. *Jedigej*, ein tatarischer Knäs von großem Ansehen in der Kaptschaker Orde, bewog seinen Chan BulatSaltan, ihn nach Russland zu schicken. Indeß war der GF. nach Kostroma gegangen, um Truppen zu sammeln; *Jedigej* aber setzte sich vor Moskau, und lies sich 3000 Rbl zalen, verwüstete sodann die umliegenden Orte, und kerte mit großem Raub und einer Menge Gefangnen nach der Orde zurück.

A. 1411 schafften die Nowogroder ihre alte Münze, *kun'i mordki* (MarderPelzchen) ab, und fürten dafür zum inneren Verkehr *biel'i lobki* (StirnLäppchen von Eichhörnchen), ein; zum Handel mit Auswärtigen aber namen sie Littauer Groschen, und Artuge oder deutsche Schillinge. A. 1420 fingen sie Geld zu prägen an, worinn ihnen bald darauf die Pskover folgten.

95

Wä-

Wärend der 36jährigen Regirung dieses GF. *Vasilij* II, hat Rußland, das durch fast unaufhörliche innere Unruhen erschüttert, und von Tataren und Littauern geplündert worden, noch überdies große Verwüstungen, von öfter eingefallner Hungers-Not, und von der Pest erlitten, welche in den meisten russischen Provinzen 4mal gewütet hat.

§. 60.

Vasilij III Vasiljevicz' *Temnyj* (der Geblendete).
Von 1425—1462, = 38 J.

Vasilij III, 10järiger Son und Nachfolger des Vorigen, hatte Streit wegen des GF.lichen Throns mit seinem Oheim *Georg* Dimitrijev.c allein der Chan entschied zu Vasilijs Gunsten.

Bald darauf fiel *Vitovt* von Littauen, leiblicher Bruder der Mutter des GroßFürsten, ins Nowogrodsche ein, und belagerte *Porchov*, wobei er zuerst Kanonen brauchte. Diese 96 Stadt war mit einer Mauer umgeben, und tat noch Widerstand: doch um einer langwierigen

Belagerung auszuweichen, hatte sie Vitovten 5000 Rbl. Nach Empfang dieser Summe wollte Vitovt nach Nowgorod: auf dem Wege aber begegnete ihm der an ihn abgeschickte ErzBischof von Nowgorod Jemelian; Vitovt machte Frieden, und lies sich von Nowgorod 10000, und vom dem ErzBischof 3000 Rbl. zalen. Diese Summen wurden von allen Nowgorodischen Woloften, 1 Rbl von 10 Menschen, eingesammelt.

A. 1437 ging *Isidor*, russischer Metropolit, ein Grieche von Geburt, auf die KirchenVersammlung nach Florenz. Nach seiner Rückkunft wollte er eigenmächtig einige Aenderungen in der Religion machen. Als der GF. erfur, daß derselbe Meinungen habe, die mit dem griechischen rechtgläubigen Bekenntnisse nicht übereinstimmten: so schickte er zuerst einige Geistliche an ihn, die sich mit ihm besprechen, und ihn davon abbringen sollten: aber *Isidor* nam keinen Rat an. Er wurde daher in das Tschudische Kloster in Arrest gesetzt; von dar entfloh er

er aber durch Littauen nach Rom, mit 2 Mön- 97
chen, die ihm anhingen. An seine Stelle
ward *Iona*, Bischof von Riasan, erwält. Dies
ist der letzte russische Metropolit, der nach Con-
stantinopl gegangen ist, um sich von dem Pa-
triarchen weihen zu lassen: denn nach seinem To-
de A. 1461, wurde der ErzBischof von Rostov,
Feodosij, den die russischen Archijerejen auf
Befel des GF.en zum Metropoliten gewält hat-
ten, auch von diesen geweiht; weil es, nach der
Erobrung Constantinopls durch die Türken A.
1453, und nach dem völligen Untergang des
griechischen Kaisertums, nicht weiter möglich
war, diesem alten Brauch zu folgen.

Das Raptschaker Königreich war zwar
um diese Zeit in viele kleine unabhängige Orden
zersplittert: gleichwol hörten die Tataren noch
nicht auf, Rußland zu verwüsten, und drangen
das letzte mal A. 1451 bis Moskau vor. Hier
standen schon Kanonen auf den Mauern der
Stadt: allererste Erwänung derselben in der rus-
sischen Geschichte. — Bei allem dem brachte

doch der GF. A. 1459 die *Viatkischen* Völker unter sich, die bis dahin unter den Tataren gestanden waren.

98 Dieser GF. erfur viele Abwechslungen in seinem Schicksal. Zweimal warf ihn sein Oheim *Georgij* Dimitriev. vom Thron; auch Georgs nachgebliebner ältster Son, Vasilij, focht mit ihm um das GF.entum. Und nachher strebte ein andrer Son seines Oheims, *Dimitrij Szemiaka*, nach der GF.lichen Würde, hatte das Glück, sich Moskau's zu bemächtigen, überfiel ihn (den GF.en) unvermutet in dem Sergius-Kloster, wohin er aus Moskau zum Beten gegangen war, und lies ihn blenden: hievon sein BeiName in den Chroniken, *Temnyj*.

Zweiter

Zweiter Abschnitt.

Rußlands innerer Zustand, vom J. 1224—1462.

§. 61.

Umfang und Zerteilung Rußlands in dieser Periode.

Die Kriege der Fürsten unter sich, und das tatarische Joch, das auf Rußland lag, waren Ursache, daß von 1320 an, Kiev, Tschernigov, NordNowogrod, und andre Fürstentümer, 1404 aber auch das Fürstentum Smolensk, von Littauen erobert, und nachdem die Littauischen Fürsten auf den polnischen Thron gestiegen waren, und dadurch Littauen mit Polen vereiniget worden, auch jene unter polnische Hoheit kamen. — Dagegen ward unter Dimitrij Donskoj, *Kurmyſz* von den Russen an der Sura erbaut; und unter Vasilij Temnyj wurden an der Viatka die Städte *Orlov* und *Kotel'nicz'* erobert, und die Wiatker dem GF.en untertan gemacht.

Im Laufe dieser Periode waren die vornemsten Provinzen in Rußland: das GF.entum *Vladimir*, und nachher *Moskua*; die Fürstentümer *Tver*, *Smolensk*, *Riazan*, und *Nishegorod*. — Von dem GF.entum Vladimir hingen ab, die Fürstentümer *Pereslavl'*, *Moshajsk* *, *Novgorod*, und *Pskov*, auch *Kiev* ehe es unter Littauen kam. Nach Verlegung der GF.lichen Residenz nach Moskau, herrschten diese GF.en, außer den obbemeldten Fürstentümern, 100 über Dmitrov, Torshok, Volok, Bieloozero, Vologda, Galicz', Kostroma, Jaroslavl', NiederNowogrod, Toropetz, Meschera, Tarusa, und Starodub.

Die Gränzen des Fürstentums *Novgorod* waren die Narova, die Neva, der Ladoga- und Onega-See, die Kola und Peczora. Die Gränzen des F.entums *Pskov* waren;

Derpt

* In dem Testament des GF. Dimitrij *Donskoj*, worinn derselbe seine Güter zwischen seinen Sönen teilt, wird ausdrücklich gesagt, daß damals an Renten eingetragen habe: *Moshajsk* 167 Rbl, *Dmitrov* und das *Ugliczer* Feld samt Zubehörden III, *Kolomna* 342) und *Zvenigorod* 272 Rbl.

Dörpt (Jurjev), Gdov, bis Porchov. Das Fürstentum *Tver* erstreckte sich von dem Mos-skauer Gebiet bis an Litthauen und Polen, und war nächst dem GFentum das mächtigste. Das von *Räsan* begriff die Gegenden von dem obern und mittlern Teil der Oka Südwärts bis an Rußlands südliche Gränze. Das *Nishegorod*sche ward unter dem GF. Vasilij II mit Moskau vereint.

Solchergestalt erstreckten sich, am Ende dieser Periode, die Gränzen des Russischen Reichs, vom Tschudischen (Peipus-) See, der Narowa und Newa, dem Ladoga- und OnegaSee, bis an die Kola und Petschora, und Südwärts bis an die NiederKama; und von dar, an den südlichen Gränzen, zur jetzigen Viatkischen Gubernie, an die östlichen Gränzen der Nowgrodischen, an der Tambovschen Gubernie hinunter, bis zu den Quellen des Dons; von hier, um die Gubernien von Tula und Kaluga herum, an die Gränze von Smolensk, das damals zu Littauen gehörte; 101 und von derselben zur Pskover Gubernie.

doch wann er selbst zu Felde ging, mußten sie ihn mit ihren Truppen begleiten (S. 90): führ-ten aber blos seine Generale die Truppen an, so konnten auch die andern Fürsten blos ihre Obristen schicken.

Auf einem Zuge ward, vor dem GF.en her in GFlichem Anzug, die Jane getragen, die bei Dimitrij Donskoj schwarz war, mit einer Stickerei vom Bilde des Erlösers. — Den Tribut, der an den TatarChan entrichtet wurde, trugen alle Fürsten in den Schatz des GF.en von Moskau, der solchen in die Orde ablieferte: er auch ganz allein besorgte alles zwischen Rußland und der Orde; nur der Fürst von Twer verhandelte seine Geschäfte mit der Orde selbst.

Die OberHerrschaft über Rußland hatten diese Zeit über die Kaptschaker Chane. Die russischen Fürsten mußten beim Chan die Bestätigung ihrer Würde und Herrschaft suchen, und dafür kostbare Geschenke darbringen. Beim Chan brachten sie auch ihre Streitigkeiten zur Entscheidung an, [illegible] derselbe manchmal über

 das

das Leben der Fürsten nach Belieben schälte. Der järliche Tribut, den sie entrichten mußten, machte A. 1434 für ganz Rußland 104 7000 Rbl aus. Zur Erhebung desselben wurden Tatarische *Baskaken* (TributEinnemer) nach Rußland geschickt, die beständig in den russischen Städten wonten, und zugleich auf das Betragen der russischen Fürsten Achtung gaben.

Dem zum GroßFürsten Ernannten, überreichte der Chan gewönlich, bei einer feierlichen Versammlung aller seiner Großen, ein Schwert. Die Vornemsten von diesen Großen namen den neuen Fürsten unter die Arme, fürten ihn heraus, und setzten ihn auf ein reich geschmücktes Pferd des Chans, welches die Aeltesten der russischen TeilFürsten, unter Begleitung der Gesandten des Chans, bis zur Wonung des GF.en am Zügel füren mußten. Vorauf gingen Herolde, die den Namen und die Würde, zu der der GF. erhoben war, öffentlich ausriefen. Wenn er in seiner Wonung angekommen war, so

be-

beschenkte er die Leute des Chans reichlich: diese statteten hierauf dem Chan Bericht ab, daß seine Befele vollzogen wären. Mit dem GF.en gingen nun nach Moskau Chanische Gesandte ab, die den GF.en in einer Versammlung aller 105 Bojaren auf den Thron sezten, und das Chanische Patent verlasen: worauf alle Bojaren ihm Glück wünschten, und den Eid der Treue schworen, die Herolde aber alles dem Volke verkündeten.

§. 64.

Acten. Aemter. Armee.

Landesherrliche Verträge, Testamente der GroßFürsten, und änliche wichtige Schriften, unterschrieben die Metropoliten, und sezten ihr Sigel bei; doch finden sich auch Urkunden nur von *Djaken* (Secretären) unterschrieben. — Das Amt des SigelBewarers (*Peczatnik*), dessen unter Dimitrij *Donskoj* gedacht wird, war ser wichtig; denn weil damals die Fürsten nicht die Gewonheit hatten, irgend eine Schrift eigenhändig zu unterschreiben: so mußte sie der

Pe-

Peczatnik mit dem Fürstlichen Sigel bekräftigen. Im J. 1341 wurde bei Verträgen und andern Urkunden, die auf Pergament geschrieben wurden, ein Sigel, manchmal von Silber und vergoldet, meist aber von Blei, angehenkt. In eben diesem J. 1341 trifft man zu allererst ein Sigel vom GF. *Simeon* I, in Wachs ausgedruckt, bei einem auf Papir geschriebnen Vertrag mit seinen Brüdern, an. Auf den Sigeln der GF.en erscheinen meist Bilder von 106 Heiligen.

Unter den ReichsBeamten dieser Periode finden sich *Okolniczije* (oben S. 100). — Die Häupter der Stadt Pskov hießen Richter und HundertMänner (*Sotniki*).

Das russische Heer wurde erst zusammengebracht, wenn ein Krieg bevorstund; nach dessen Endigung ward es entlassen. Seine Bewaffnung bestund A. 1444 in Spies, Säbel, Bogen, und Hellebarte: aber A. 1450 brauchte zuerst Dimitrij *Szemiaka* FeurGewer in Halitsch gegen das Heer des GF. Vasilij *Temnyj*.

§. 65.

§. 65.

Wissenschaften und Künste.

Wissenschaften und Künste hatten seit Vladimirn I in Rußland Wurzeln geschlagen; in dieser Periode erstarben sie gänzlich, und fingen nicht eher wieder an aufzublühen, als da die Kaptschaker Orde schwach würde, welches sich gegen das 14te Säc. ereignete.

Als der GF. Ioann *Kalita* seine Residenz nach Moskau verlegte, und dieselbe durch Aufführung von Kirchen und andern Gebäuden zu verschönern vorhatte: so fanden sich griechische und römische Künstler bei ihm ein, die dieselben bauten und ausmalten. A. 1344 malten schon russische Künstler Kirchen aus. — 1346 wurden zuerst in Moskau 3 große und 2 kleine Glocken von Meister *Boris* aus Rom gegossen. 1364 wurden in Pskov Salzsiedereien angelegt. 1403 ward in Twer die erste Glocke gegossen. 1404 erwänen die Chroniken der ersten Uhr, mit welcher *Lazar*, ein Mönch aus Serbien, die Kirche zu Mariä Verkündigung in Moskau versah.

§. 66.

§. 66.

Münze. KornMas. Handel.

Eine alte Chronik hat das Wort *Rubl* schon im J. 1327: aber geprägte Rubel fangen erst unter dem Z. *Alexej* Michajlovicz' an. Also bedeutete Rubl in dieser Periode ein Gewicht Silbers; am Ende derselben wogen $2\frac{1}{2}$ Rubl 1 ℔, und ein *Denga* bedeutete $1\frac{1}{10}$ Zolotnik Silber.

Das GetreideMas hies *Okov*, und enthielt A. 1422 vier Viertel (*Czetverti*). In diesem Jar, wie eine Chronik bei Gelegenheit einer HungersNot bemerkt, galt in NiederNowogrod 1 Okov Roggen 6 Rubl, d. i. $2\frac{2}{5}$ Pfund: folglich kostete 1 Czetvert Roggen $57\frac{3}{5}$ Zolotn. Silber.

Die Nowgroder und Pskover trieben einen 108 weit ausgebreiteten Handel mit Litthauen, Livland, und mit den Deutschen, die in Nowogrod und Pskov ihre Comtoire hatten. Die Einwoner der übrigen Fürstentümer aber handelten auf der Wolga nach den Bolgarischen

und

und Tatarischen Ländern, auf dem Dnepr auch über Kafa nach Griechenland. Die Ausbreitung des russischen Handels hinterten damals, ser die schweren Kriege Rußlands mit seinen Nachbarn, die inneren Fehden der russischen Fürsten, und die häufigen Räubereien auf den HeerStrassen; zum Teil auch das, daß von Norden her die HansaStädte, und von Süden die Genueser, die ihre Comtoire auf der Taurischen HalbInsel hielten, den größten Teil alles Handels in ihren Händen hatten.

§. 67.

Von den Kosaken.

Im südlichen Rußlande, das nun von Kosaken bewont wird, — der Name *Kozak* kommt in keiner Chronik vor der Mitte des 13ten Säc. vor, — vom Dnepr an, Ostwärts bis an den 109 Ural, und bis zu dem obern Teil dieses Flusses, waren vordem keine Städte. Junge Leute aber von den benachbarten Völkern, verließen aus verschiednen Ursachen ihre Heimat, errichteten eine eigne Art von Gesellschaft, und nanen,

men, mit der Zeit durch neue Ankömmlinge verstärkt, die Gegenden ein, die sie noch bewonen. Ihrer LebensArt wegen nannten die benachbarten Tataren sie *Kozaken*, d. i. Leute, die kein Haus haben; und weil sie sich beständig mit Krieg beschäftigten, so wurden sie ihren Nachbarn sowol im Frieden als im Kriege wichtig. In FriedensZeit suchten diese Nachbarn sie durch Geschenke und Schmeicheleien von Einfällen in ihre WonPlätze abzuhalten; bei einem Krieg aber fanden sie in ihnen für gute Bezalung immer ein HilfsHeer: so haben die russischen GroßFürsten sowol, als die TeilFürsten, sie häufig bei ihren Kriegen gemietet. Weil nun damals nicht gewönlich war, viel stehende Truppen zu unterhalten; hingegen die Einfälle und Räubereien, selbst zwischen Nachbarn, ser gewönlich waren: so wurden in der Folge fast in allen Städten, der Sicherheit wegen, Kosaken angestellt; auch wies man ihnen in einigen südlichen Gegenden AckerFelder an, wofür sie in FriedensZeiten one Sold dienen, in KriegsZeiten aber stets zum Dienst bereit 110

reit seyn sollten. Diese Kosaken wuchsen bald und unvermerkt ser stark an, und Colonien von ihnen zeigten sich an vielen Orten, z. B. im Fürstentum Kurßk, Mesczera, und am Don. Von den Kurskischen entstanden die *Zaporogi*schen; die Mesczerischen aber versetzte der GF. Joann Vasiljevicz' ebenfalls an den Don. An diesem Flusse bauten sie da, wo nun das DonKloster steht, eine Stadt, die sie *Donskij* nannten.

Als die Türken A. 1569 vor Astrachan zogen, so wurde der Kn. Michajlo *Vyszneveтzkij* vom Dnepr, aus Czerkas, mit 5000 Saporoger Kosaken hergerufen; er vereinigte sich mit den Donischen Kosaken, und schlug die Türken. Von den mit ihm gekommenen Saporogern blieb ein großer Teil am Don zurück, die sich die Stadt *Czerkask* erbauten. Sie wollten anfangs zwar, nach ihrer alten Sitte, unverheiratet bleiben; aber zuletzt wurden sie dieses Lebens müde, und heirateten alle, wurden den Donischen Kosaken in Sitten gleich, und schmolzen so mit ihnen zusammen, daß *Czerkask* mit der Zeit die

Haupt-

HauptStadt aller am Don lebenden Kosaken ward.

Die Unruhen in Rußland zur Zeit der Betrüger [*Samozvantzev*] und des Einfalls der Polen, beförderte ihren Anwachs, und machte, XII daß sie ihre Wonungen am ganzen Don und den in ihn fallenden Flüssen, dem Donetz, der Medvieditza, dem Choper und Buzuluk, ausbreiteten.

Ein Teil dieser Donischen Kosaken, die an der Wolga geraubt hatten, und die Rache des Z. *Ioann* des Schrecklichen fürchteten, entwichen mit *Jermak* nach Sibirien. Andre flüchteten mit ihrem Ober-Ataman an das Kaspische Meer auf die Kaukasischen Gebirge: von hier wurden sie, nachdem sie vom Zar Verzeihung ihrer Verbrechen erhalten hatten, an den Terek versetzt, und Grebenische Kosaken genannt.

Die vorhin im Fürstentum Kursk wonten, wurden ihrer Räubereien wegen von dar verjagt, und setzten sich am Dnepr um die dortigen Wasser-

serFälle (*porogi*). Hier wonten sie, bis auf ihre Vernichtung in unsern Tagen, bald ober- bald unterhalb diesen Kataraktten, je nachdem es ihnen nämlich die Tataren, die den untern Teil des Dneprs besaßen, erlaubten: davon ihr Name *Za-porogi*. Ihr Eheloses und unbändiges Leben reizte die jungen Leute zur Ausgelassenheit. Mit der Zeit wuchsen sie so an, daß sie in dem 1112 ihnen zur Bewonung angewiesenen Bezirke nicht mer Raum hatten. Hiezu kam, daß ganze Gemeinden sie zu sich namen, und sich bei ihren Städten ansiedeln ließen. Dadurch, und besonders seit der Zeit, da Kiev, Sewerien, und ein beträchtlicher Teil ihrer Zubehörden auf der Ost-Seite des Dneprs, unter polnische Herrschaft gekommen waren, verbreiteten sie sich auf der linken Seite des Flusses, und legten den Grund zu den KleinRussischen Kosaken: der Name Saporoger blieb nur denen an den WasserFällen wonenden eigen.

Die

Die übrigen Kosaken, Wolgische, Uralische, und Simbirsker, sind Ableger der Donischen; von denen einige auf Landesherrliche Befele dahin versetzt worden, um KriegsDienste zu tun; andre aber von selbst in diese Gegenden, um Narung und Beute zu suchen, gezogen sind.

113

Dritte Periode.

Von Vertreibung der Tataren, bis zur Gelangung des Romanovschen Geschlechts auf den Russischen Thron: vom J. 1462—1613, = 151 J.

Erster Abschnitt.

Regenten Geschichte.

§. 68.

Ioann III Vasiljevicz'.

Von 1462 — 1505, = 43 J.

Ioann III bestieg, nach seines Vaters Tode, dessen GF.lichen Thron. Schon beim Anfang seiner Regirung war die Kaptschaker Orde in Onmacht, weil sich 2 Chanschaften, *Kazan* und *Krym*, von ihr abgerissen hatten, und nun unabhängig waren. Die erstere, Kazan, bezwang der GF. im J. 1487, und setzte da seitdem Chane ein, die von ihm abhingen; mit dem *Krym-*

Krymischen Chan *Mengli Girej* * aber lebte er bis 1514 an seinen Tod in engem Bunde und aufrichtiger Freundschaft: aber *Achmat*, Chan der geschwächten Kaptschaker Orde, war immerfort sein Feind. Diesem hatte er noch A. 1476 den gewönlichen Tribut durch Matfej *Bezstuschev* zugesandt; allein nachher bemerkte der Chan, daß der GF. nicht so viel Unterwürfigkeit und Respect gegen die Orde bezeigte, wie seine Vorweser getan hatten; und schloß mit dem polnischen Könige *Kazimir* IV einen Bund, um mit vereinter Macht Rußland anzufallen. — Dem zufolge rückte *Achmat* A. 1480 mit einem großen Heer an die Ugra. Aber Rußlands treuer Bundes-Genosse, der Krymsche Chan *Mengli Girej*, fiel indeß in Polen ein; und von der andern Seite sandte der GF. ein Corps ab, das in die Länder der Orde selbst einbrechen sollte. Als Achmat

* A. 1475 wurde *Mengli Girej* des türkischen Sultans *Murads* II Vasall: er baute *Oczakov* A. 1492. Murad II eroberte *Kafa* (nun Feodosija), das in den Händen der Genueser gewesen war, und andre SeeStädte. Diese behielt er für die Osmanische Pforte, den übrigen Teil von Taurien aber lies er in der Gewalt der Krymschen Chane.

rus mat sah, daß Kazimir ihm nicht zu Hilfe kam, und außerdem eine Verwüstung seines eignen Landes befürchten mußte, kerte er plötzlich um. — Nach seiner Ankunft in der Orde fielen ihn die Nagajer, unter der Anfürung *Ivaks*, vermutlich Chans von Tiumensk in Sibirien, an, und erschlugen ihn zu Anfang des J. 1481 bei Bielavesha, und schleppten alle seine Schätze über die Wolga hinüber. Durch Achmats Tod ward die Kaptschaker Orde noch kraftloser, und die Herrschaft der Tataren über Rußland, die 244 Jare gedauert hatte, war zu Ende.

Außer dieser für Rußland erwünschten Begebenheit, ward noch *Ioanns* III Regirung dadurch ausgezeichnet, daß die Jugrischen und Wogulischen Knäsen zur Unterwerfung gebracht, ganz Permien völlig erobert, das Twerische Fürstentum mit dem Gr. Fürstentum Wladimir und Moskau vereint, viele Städte und Orte Sewerïens (an den Gränzen der jetzigen Gubernien Tschernigov und KleinRußland) zurück gebracht wurden, dessen Fürsten wieder zu Rußland, dem

sie

sie vorhin angehörten, übergingen, weil die Litauer sie in ihrem orthodoxen griechischen Glauben bedrengten.

Dieser GF. verschrieb aus Deutschland und Italien BauMeister, Gießer, SilberSchmidte, Ingenieure, BergLeute, und andre Künstler. Einer derselben, *Aristoteles*, kam 1475 aus Bologna an: ein guter Architekt, der auch Kanonen zu gießen, und Münze zu prägen, verstand. Die HauptKirche zu Moskau zur Entschlafung der Mutter Gottes, welche russische Meister gebaut hatten, die aber bald darauf wieder eingefallen war, fürte er von neuem auf. Auf den Münzen, die er prägte, steht sein Name: dergleichen Stücke sind im akademischen Museo zu sehen. — Die von ihm einverschriebnen BergLeute entdeckten 1491 Silber- und KupferErze am Fl. Tzyl'ma, der in die Peczora fällt; man weiß aber nicht, ob damals an den Orten BergBau angefangen hat *.

116

* Um Orenburg und in Sibirien trieben die Einwoner vorhem BergBau, wie die gefundnen Uebers bleibs

Um dem russischen Handel Vorteile zu verschaffen, schickte der GF. Gesandte ans deutsche Reich, und in die Türkei an den Sultan Bajazet.

117

Seine HauptFeinde waren Livland, Littauen, Polen, und die Kaptschaker Orde. Um die Gränze von der Livländischen Seite zu decken, baute er 1492 die Festung *Ivangorod*.

Die Härte und die Gewalttätigkeiten, die die Nowogroder Aristokraten (*Bojara*), durch Rauben und so gar durch Morden, an den armen und schwachen Bürgern verübten, und besonders der Vorsatz einiger derselben, sich an Polen zu ergeben, bewog den GF. 1477, Nowogrod mit einem Heere heimzusuchen. Er vernichtete ihre bisherige VolksRegirung (*verza*), lies ihre SturmKlocke (*veczevoj kolokol*) nach Moskau bringen, und nam ihnen alle Freiheiten, die sie bis dahin zu inneren Unruhen und Unordnungen gemisbraucht hatten. Und um Ruhe und Wol-

bleibsel von Gruben ausweisen: aber nach dem Einfall der Tataren wurden die Gruben verlassen und zugeschüttet.

Wolstand in der Stadt noch mer zu befestigen, zerstreute er die dortigen Bojaren und einige tausend andre Einwoner, in verschiedene russische Städte, an deren Stelle sich andre in der Stadt niederlassen mußten.

* Er hatte in zweiter Ehe die griechische Tzarevna *Sofia*, eine Tochter des *Foma* Paleolog, Bruders von dem letzten griechischen Kaiser Konstantin Paleolog, dem die Türken Constantinopl und das ganze Reich entrissen hatten. — Von seinem ältsten Son, den er aus der ersten Ehe mit der Twerischen Prinzessin erzeugte, hatte er einen Enkel *Dimitrij*, den er noch bei seiner LebZeit in der HauptKirche als künftigen GroßFürsten krönen lies: nachher aber nam er ihm alle Hoffnung zur Succession, und ernannte zu seinem ReichsGehilfen und Nachfolger seinen Son von der zweiten Ehe, Kn. *Vasilij* Ioannovicz. Seine Tochter *Jelena* gab er an den Littauischen GroßFürsten *Alexandr*, der nachher König von Polen wurde. 118

Er

Er starb 1505: in seinem Testament verteilte er sein Gut und seine Ländereien unter seine Söne; und verordnete, daß das Recht zu münzen, und über HalsVerbrechen zu urteilen, künftig ausschließlich den GroßFürsten zustehen solle.

119

§. 69.

3. *Vasilij* IV Iwannovicz[a].

Von 1505 — 1534. = 29 J.

Dieser GF. folgte dem Plane seines Vaters, alle russische Fürstentümer zu vereinen. Pskov, das bis dahin seine eigne Regirung gehabt, das über 6500 Höfe, 10 andre Städte, und 2 Festungen, *Kobylje* und *Vyszegorodiscze*, hatte, machte er 1509 den übrigen Städten gleich. Smolensk, welches 110 Jare unter Polen gestanden hatte, vereinte er wieder mit Rußland (es zalte damals järlich 100 Rbl an Abgaben). Auch das noch einzig übrige unabhängige Fürstentum *Riazan* schlug er unter sich.

Er war im Bunde mit dem römischen Kaiser, dem türkischen Sultan, dem Könige von

Dä-

Dänemark, dem Livländischen Orden, dem Herzog von Preußen, und dem Papst: mit Schweden schloß er Frieden auf 60 J. Bei Erneurung dieses Friedens 1524 verdient bemerkt zu werden, daß der erste schwedische bevollmächtigte Gesandte, Knut Erikson, nicht schreiben konnte, sondern seinem Geistlichen den Tractat zu unterschreiben befal. 120

Nur die Polen und Krymsche Tataren lebten nicht mit dem GF.en in aufrichtiger Freundschaft und Einigkeit; mit beiden mußt' er oft Krieg füren. Die Tataren waren bald auf russischer bald auf polnischer Seite, je nachdem sie am besten bezalt wurden. Die Kasanischen Tataren, die sich in den letzten LebensJaren des GF.en empörten, wurden wieder bezwungen.

So ser der GF. für die Verteidigung seines Reichs gegen auswärtige Feinde besorgt war: so ser lag ihm auch der innere ordentliche Zustand desselben am Herzen. Durch ausländische BauMeister endigte er den schon von seinem Vater 1499 angefangnen Palast im Kreml; er baute ver-

verschiedne Kirchen und das JungfrauenKloster an der Moskwa; er umgab den Kreml mit einer Mauer, und einem auch mit Steinen ausgefütter-
121 ten Graben. Auch Nishegorod und Kolomna befestigte er so, zur Sicherheit gegen die Tataren. Gegen die Kasaner, falls diese unvermutet einfallen würden, legte er an der Mündung der Sura die Stadt *Vasil'* an.

Er war der erste unter allen russischen Gross-Fürsten, welcher Zar genannt wurde: doch nicht immer gebrauchte er diesen Titel. Der römische Kaiser Maximilian nannte ihn in dem Tractat von 1514, *Imperator* und Herr von ganz Russland.

An ihn schickten die Lappländer (*Lopari*) um Kandalax am Weissen Meer A. 1526, und die am Murmanischen (Norwegischen) Ufer des EisMeers A. 1533, eigne Abgeordnete, und baten um die heil. Taufe: diese ihnen angedeihen zu lassen, trug der GF. dem ErzBischof von Nowogrod Makarij auf.

Er

Er starb 1533, 3 Decbr., und hinterlies einen minderjärigen Son *Ioann*, dem seine Taten den Beinamen des Schrecklichen zuzogen.

§. 70.

Z. *Ioann* IV Vasiljevicz' *Groznyj* (der Schreckliche). Von 1534 — 1584, = 50 J.

In den ersten Jaren seiner Minderjärigkeit, fürte die ReichsRegirung seine Mutter *Jelena* Vasiljevna. Diese befestigte 1534 Moskau durch einen ErdWall, 1535 aber mit einer Maur; welcher Teil nun *Kitaj*gorod genannt wurde. — In eben dem J. änderte sie das Gewicht der 122 Münze, und befal, aus Einem ℔ reinen Silbers, Münzen zu 3 Rbl zu schlagen. Und um die neue Münze von der alten zu unterscheiden, fing man an, auf jener einen Reiter mit einem Spies (*kopje*) vorzustellen: davon ist der Name *kopiejk* entstanden. — Nach dem Tode seiner Mutter 1537, trat er die Regirung an, und 1547 wurde er, 17 Jar alt, mit der Zarischen Krone gekrönt, und nannte sich Zar und

Selbst-

Selbst-Herrscher (Αυτοκρατωρ) von ganz Rußland.

Bis dahin war es Gewonheit in Rußland, daß die aus älteren Familien, bei den Regimentern immer über diejenigen commandirten, die aus jüngeren Familien herstammten, wenn gleich leztere manchmal geschickter waren. Z. *Ioann* befal in diesem Jar, daß die Knäsen- und Bojaren-Söne bei den Regimentern keinen Rang haben, sondern mit allen Wojewoden jeden Dienst verrichten, und solchergestalt zu Stellen hinaufsteigen sollten.

Gegen die Einfälle der Tscheremissen und Tschuwaschen, baute er A. 1551 die Stadt *Svijashk* an der Mündung der Sviaga, die in die Wolga fällt. Diese Völker wurden in eben dem Jar Rußland völlig unterworfen, und stan-
123 den unter dem Gerichts-Bezirk der Stadt *Svijashsk*.

Indeß empörten sich die an Empörungen bereits gewonte Kasaner abermals, und verjagten den von dem Z. *Ioann Vasilj.* auf ihren Thron gesetzten, und Rußland ergebnen Fürsten

Sai-

Szichalej. Der Zar befreite erst mit einem Heer Tula, das der Krymsche Chan *Devlet* Girej belagerte: dann ging er selbst vor *Kazan'*, und nam es 1552 mit Sturm ein. Mit der Eroberung von Kasan, wurden zugleich die Arischen Tataren, und die Tscheremissen, die am linken Ufer der Wolga wonten, Rußland unterworfen. — Nun lies der Zar in Kasan seinen Statthalter zurück, und ging wieder nach Moskau; wo er, außer den LandGütern, die er an die verschenkte, welche sich bei der Erobrung von Kasan ausgezeichnet hatten, den Geistlichen und den Bojaren 48000 Rbl (damals 400 Pud reinen Silbers), zur Belonung austeilte. — Das nächste Jar wurde der Igumen des Jelisharischen Klosters, *Gurij*, zum ErzBischof von Kazan' und Sviafhsk geweiht, und in diese neuerrichtete Eparchie geschickt.

A. 1553 lief der englische Capitain Riczard *Szantzelor* zuerst in die Mündung der Dwina ein: und da er von dem Englischen Könige Jeduard VI mit gehörigen Schreiben versehen war,

124 so meldete er auch dem Befelshaber dieser Gegenden, daß er aus England gekommen sei, um einen beiden Nationen vorteilhaften Handel zu errichten. Dann reiste er nach Moskau, wurde dem Zaren als Englischer Gesandter vorgestellt, und, nachdem er seine Briefschaften und einige Geschenke eingereicht hatte, zur Zarischen Tafel eingeladen. Er legte den Grund zu Englands Handel mit Rußland, und kerte mit einem Schreiben des Zaren an den K. *Eduard* nach England zurück.

A. 1554 ward das ZarenReich Astrachan mit dem Russischen Reiche vereinigt. Bei dieser Gelegenheit schworen die Tataren, dem Reiche treu zu dienen, und jedes Jar 1000 Rbl, und 3 ausnemend große Fische, zu entrichten; auch sollten die KronFischer in der Wolga, von Kasan an bis zum Meer hin, one Abgaben fischen dürfen.

Um diese Zeit ging der mit den Livländern auf 50 Jare geschlossene Stillstand zu Ende. Der Zar war nicht abgeneigt, ihn zu verlängern: nur

nur foderte er Bezalung der Summen, die sie ihm für die 2 Jare nach Ablauf des Stillstandes schuldig waren. Dies wollten sie A. 1556 nicht, sondern vermochten den Schwedischen König *Gustav* Vaza I, Rußland den Krieg zu erklären. Die Schweden wurden mere male von den Russen geschlagen, doch kam mit Gustav ein Friede 125 zu Stande.

In eben dem J. kam Riczard *Szantzelor* wieder, mit BeglaubigungsSchreiben von dem Englischen Könige *Filipp* und der Königin *Maria*. Die Englischen Kaufleute erhielten hierauf ausnemende Privilegien; und wechselsweise schickte der Zar als Gesandten nach England, den Statthalter von Wologda, Osip *Niliejev*. Dieser kam 1557, den 27 Febr., in England, 12 Meilen von London, an, und wurde von 80 Kaufleuten empfangen, die reich gekleidet, und mit goldnen Ketten behangen waren. Den andern Tag wurde er, von 140 Kaufleuten mit einer Menge Bedienten, nach London begleitet. Ehe er noch an die Stadt kam, begegnete ihm

 und

und bewillkommte ihn im Namen der Königin, Lord Vikont *Muntan'i*, dem 300 Edelleute zu Pferde folgten; und bei der Smitzfeldschen Station, namen ihn der Lord Mer und die Aldermane in ihrer CeremonienTracht auf. Filipp, König von England, war damals in Flandern, kam aber zurück: den 25 März ward der Gesandte ihm und der Königin in Vestminster vorgestellt; und den 3 Mai reiste er nach Rußland zurück.

Mit den Livländern fing der Krieg im folgenden J. 1557 an, und ward bis 1559 fortgesetzt: indeß ward ihr Land verwüstet, und Rugodejev (Narva), Derpt, Rakobor (Weissenberg), und viele andre Städte, eingenommen. — Zu gleicher Zeit schlug ein Russisches Heer überall die Krymschen Tataren, und drang bis Kercz, Izlam-Kermen (*Kizikermen*), und Oczakov, vor. Die *Nagaj*schen Tataren aber schickten eine Gesandtschaft, die dem russischen Beherrscher eidlich zusicherte, daß sie ihm mit völliger Treue gegen die Krymer dienen wollten.

126

Als

Als indeß die Livländer sahen, daß sie nicht im Stande wären, den Krieg mit Rußland fortzusetzen: so ergab sich A. 1561 Estland samt der Stadt Reval an Schweden; Livland aber mit dem HerrMeister Gotard *Ketler* unterwarf sich Polen, wofür er von den Polen den Titel eines Herzogs von Kurland, und dieses Land für sich und seine männliche Nachkommen, als ein Lehen der Krone Polen, erhielt. Nun brach hiedurch ein Krieg zwischen Rußland und Polen aus: die Zarischen Heere hatten Glück, und namen den Polen Polozk und andre Städte weg. Die Polen fülten ihre Onmacht, den Krieg allein fortzusetzen, und hetzten die Türken und Krymschen Tataren zu einem Einfall in Astrachan auf. Aber dieser ihre Heere wurden teils durch Schlachten, teils durch allerhand Seuchen geschwächt, und mußten, one etwas Erhebliches ausgerichtet zu haben, und mit Verlust fast ihres ganzen Lagers und ihrer Artillerie, in die Krym zurückkeren.

Doch bald darauf taten die Krymschen Tataren einen neuen Einfall, drangen bis in das Innere von Rußland vor, und machten grausame Verwüstungen. — Ein mit Schweden geschloßner Vertrag dauerte auch nicht lange: denn die den Russischen Gesandten in Stockholm widerfarne Beleidigung, wo man sie in Verhaft genommen hatte, erregte einen neuen Krieg zwischen Rußland und Schweden, der mit abwechselendem Glück gefürt wurde. Die Schweden verloren Wolmar, Wenden, und andre Städte; die Russen aber Narva, Jamburg, Koporje, und Kexholm: durch diese gegenseitige Verluste wurden beide Parteien A. 1582 zum Frieden geneigt.

Die Regirung dieses Zaren zeichnet sich in der russischen Geschichte durch wichtige Vorfälle aus, welche ser zur nachherigen Vermerung der Macht von Rußland gewirkt haben. — Im J. 1543 wurde eine Versammlung der russischen Geistlichen zusammenberufen, welche die, wärend der tatarischen OberHerrschaft in die Kir-

chen-

chenGebräuche eingeschlichne, dem Christentum 128
widrige Gewonheiten, und allerhand Misbräu-
che, abstellen sollte. — A. 1550, als der Zar
bemerkte, wie ser die Justiz unter der tatari-
schen Sklaverei geschwächt worden war, gab er
den *Sudebnik* und die *Gubnaja Gramota*, her-
aus. In den Sudebnik trug er, außer den al-
ten Gesetzen, alle Verordnungen seines GroßVa-
ters und Vaters ein; und befal, daß in ganz
Rußland darnach gesprochen werden solle. Seine
Gubnaja Gramota war eigentlich für HalsSa-
chen; aber wir haben sie nicht mer.

Da er, wie sein Vater, mit dem Römischen
Kaiser in Verbindung war, so rief er allerlei
Künstler, Handwerker, und Gelerte nach Ruß-
land, die unter seinem eignen Schutze standen.
— Er erweiterte den auswärtigen SeeHandel,
wozu die Engländer Anlaß gaben, die einen Weg
nach Rußland durch das EisMeer gefunden hat-
ten. — A. 1564 errichtete er in Moskau eine Dru-
ckerei. A. 1574 publicirte er eine ZollVerord-
nung. Auch nach Persien errichtete er einen

Handel, wohin schon in der alten Zeiten von den in den SüdOestlichen Gegenden wonenden Russen gehandelt worden war. Da aber die Donschen Kosaken, durch deren Land dieser Handel ging, bei ihren häufigen Räubereien, an den Kaufleuten und ihren Commis die größten Gewalttätigkeiten verübten, und der Fortsetzung dieses Handels Hindernisse in Weg legten: so fertigte der Zar, zur Bestrafung derselben, zu Wasser und zu Lande Truppen ab.

129

Von diesen Verbrechern, die sich vor der Strafe fürchteten, liefen 6000, unter Anfürung ihres Atamans *Jermak* Timofiejev, die Wolga Kama und Tschussowaja aufwärts. Von dar zogen sie sich, gereizt durch die Nachrichten von den Reichtümern Sibiriens, auf die östliche Seite des Uralschen Gebirgs; und fielen über das Turamsche ZarenReich her, das von dem Mongolischen Reiche getrennt, und von *Szeibani* Chan, einem Verwandten des Batu, gegründet worden war, welchem dieser Eroberer die Länder am Fl. Tobol zugeteilt hatte. Von seinen Nachfol-

folgern, die alle Länder an den Flüssen Iset, Tura, Tavda, Irtysz', und Ob, beherrschten, war der letzte *Kuczum*, der in Ifkera, einem befestigten Orte 16 Werste unterhalb Tobolsk, auf der rechten Seite des Irtysz', residirte. Jermak erhielt viele Siege über diesen Kutschum, eroberte seine HauptStadt, erschlug ihn in einem HauptTreffen A. 1580, und brachte alle Länder desselben unter seine Botmässigkeit. — In der Hoffnung, für seine ehemalige Verbrechen 130 Verzeihung zu erhalten, fertigte er Abgeordnete, mit den Abgaben dieser Völker, nach Moskau ab, um für sich und seine Gesellen Zarische Gnade zu erflehen. Er erhielt sie: der Zar schickte ihm das erbetene Corps Truppen zu, welches nicht nur die bereits bezwungnen Gegenden im Gehorsam erhielt, sondern auch die Eroberung weiter ausbreitete; so daß auch nach Jermaks Tode diese Unterwerfungen glücklich fortgingen.]

Z. *Ioann* hinterlies zu seinem Nachfolger seinen Son *Feodor* Ioannovicz, und starb A. 1584.

Die Chroniken beschreiben ihn als streng und jähzornig, welches ihm den BeiNamen, der Schreckliche, zugezogen hat: allein dabei war er gerecht, tapfer, woltätig im Belonen, und ganz besonders für die Aufklärung und den Wolstand Rußlands besorgt.

Vor ihm gabs keine Doctoren, WundAerzte, und Apotheker im Reich: die ersten schickte ihm die Königin von England Elisabet, unter denen ein D. Robert *Jacobi* war, den die Russen Roman nannten.

§. 71.

131 *Fedor* I Ioannovicz'.

Von 1584 — 1598. = 14 J.

Nach seines Vaters Testament waren ihm 3 der angesehensten und in RegirungsGeschäften geschicktesten Bojaren, als Räte bestimmt, die Knäsen *Szujskij*, *Mstislavskij*, und Nikita *Romanov* Jurjevicz', des Zars Oheim von der MutterSeite her. Und für den andern minderjärigen Zarewitsch *Dimitrij* Ioannov., war

eben

eben so nach dem väterlichen Testamente; Bogdan *Biel'skij* zum Vormund ernannt. Z. *Feodor* war noch bei LebZeit seines Vaters mit der *Irina* Feodorovna Godunova verheiratet worden, deren Bruder *Boris* des Zaren ganzes Vertrauen gewann, und nicht nur die vornemsten und patriotischsten Bojaren, unter erdichteten Vorwänden, zu verschiedner Zeit, in Gefängnisse schickte, sondern sich auch A. 1591, durch Ermordung des nach Uglitsch gesandten Zarewitschen Dimitrij, den Weg zum Thron eröffnete.

Die Schweden hatten, nach Ablauf des 132 Stillstandes, wieder ihre Feindseligkeiten gegen Rußland angefangen: aber nachdem sie Iwangorod, Jamburg, Koporje, Ingermanland, und Karelien, verloren hatten, wurden sie A. 1595 zum Frieden gezwungen, in welchem sie doch in Estland Narva, Reval, u. a. Orte, behielten.

Unter diesem Zar ward die Unterwerfung des Westlichen Teils von Sibirien, fast bis an den Fl. *Jenisej* hin, vollendet. Rußlands südliche Gränzen von der Krymschen Seite, wur-

den

den durch Erbauung neuer Städte gesichert. Der Grusinische Zar, die Kabardischen, Kumykischen, und BergFürsten, begaben sich unter Russischen Schutz.

Nach seinem Tode war kein männlicher Erbe mer aus Ruriks Geschlecht übrig, als der Bojar *Nikita* Romanovicz', der nächste Verwandte von der Seite der Zarin Mutter. Aber *Boris* Godunov war in seinen Ränken so glücklich, daß alles Volk, die Bojaren, und der erste russische Patriarch *Iov*, dem Godunov A. 1588 eben zu dieser Würde verholfen hatte, einmütig diesen *Boris* Godunov zum russischen Throne wälten.

133

§. 72.

Boris Feodorovicz *Godunov*.

Von 1598 — 1606, = 7½ J.

In den ersten Jaren seiner Regirung war sein Bestreben, sich durch alle Mittel, im Lande sowol als auswärts, auf dem Throne zu befestigen. In dieser Absicht erneuerte er die Bündnisse mit allen benachbarten Mächten, begna-

gnadigte seine Große mit teuren Geschenken und hohen Aemtern, sorgte für die RechtsPflege, und erlies dem Volke, um sich allgemeine Liebe zu erwerben, die Abgaben auf ein ganzes Jar.

Unter ihm ward Rußland durch eine schreckliche Pest, und nach derselben durch eine außerordentliche HungersNot, wobei das Rauben zunam, in den unglücklichsten Zustand versetzt. Um dem BrodMangel abzuhelfen, lies der Zar eine große Menge Korn aus den Gegenden der NiederWolga, und aus den angränzenden europäischen Ländern, herbeischaffen. Einem großen Teil des Volks verschaffte er dadurch Unterhalt, daß er zur Verschönerung und Befestigung von Moskau, verschiedne Gebäude aufführen lies, worunter *Bielojgorod* (Weiß-Stadt), und der hohe KlockenTurn, der große Iwan genannt, die beträchtlichsten sind. In Sibirien baute und befestigte er die Stadt *Mangazej*. 134

Aber

Aber schon drohete dem Reiche ein andres weit grösseres Unglück, welches es in der Folge in die Jammervollste Lage warf. Wenige wußten etwas von der Ermordung des Zarewitschen *Dimitrij*; am wenigsten wußten es die, die außer der Residenz wonten. Dies wollte ein gewisser *Griszka* Atrepijev sich zu nutze machen, der als Mönch Diakon gewesen war, aber aus Furcht vor der Strafe, die er wegen Lüderlichkeit und Vergehungen zu erwarten hatte, nach Polen flüchtete. Da er einige Aenlichkeit mit dem ermordeten Zarewitsch hatte: so trat er in Polen unter dessen Namen auf, und verschaffte sich Protection, sonderlich von dem Sendomirschen Wojewoden Jurij *Mniszek*. Diesen verleitete er noch mer dadurch, daß er ihm versprach, wenn er den russischen Thron bestiege, seine Tochter *Marina* zu heiraten. Auf die Art kam dieser Betrüger, von jenem Wojewoden unterstützt, mit einem starken Heer an den Gränzen von

135 Rußland an. Z. *Boris* fertigte A. 1604 einige Leute nach Polen ab, die den *Rastriga* (Ex-

Mönch)

Mönch) genau kannten, und ihn sich ausliefern lassen sollten: allein das half nichts. Als sich nun die Nachricht bestättigte, daß sich der Betrüger mit einem Heer den russischen Gränzen nähere, und durch ausgestreute Manifeste schon eine große Menge vom Volke auf seine Seite gezogen hätte: sandte auch Boris ein Heer gegen ihn, welches aber bei NordNowogrod von dem Betrüger völlig geschlagen wurde. Bald nachher ward der Mönch zwar selbst von Zarischen Truppen überwunden, und kam in die äußerste Not: gleichwol erhielten und stärkten ihn viele Bojaren, so wie auch das gemeine Volk, aufs neue; Z. *Boris* aber, der keine Rettung mer für sich sah, vergiftete sich.

Nach seinem Tode saß sein Nachfolger und Son *Feodor* Borisov. nur 6 Wochen auf dem Thron: denn das gegen den Betrüger ausgesandte starke Heer trat nicht nur gänzlich auf dessen Seite; sondern auch viele Städte ergaben sich ihm. Durch diesen Fortgang mutig gemacht, rückte der Betrüger bis nach Tula vor: von

hier

hier aus schickte er Ausschreiben nach Moskau, die die Wirkung hatten, daß sich der Pöbel in Moskau zu dem jungen Zaren drengte, und ihn 136 zwang, mit allen den Seinigen aus den Zarischen Zimmern in sein eignes Haus zu ziehen. Dann schwor das Volk dem falschen *Dimitrij*, und lud ihn durch eine feierliche Gesandtschaft nach Moskau ein. (Trunken von Freude über eine so unerwartete Nachricht, zog der Betrüger in Rußlands HauptStadt ein, ward hier mit der ZarenKrone gekrönt, und brachte die ganze Familie Godunovs und den Patriarchen seiner Wut zum Opfer.

Aber sein unordentliches und auffallend lüderliches Leben, die Verachtung, die er gegen russische Gebräuche und gegen die Religion bezeigte, seine Grausamkeit gegen Viele, die ihm verdächtig waren, und am allermeisten die Gewalttätigkeiten und der Uebermut der mit ihm gekommenen Polen, beraubten ihn A. 1606 des mit Unrecht erworbnen Throns, und zugleich des Lebens. Bei dieser Erlösung des Vaterlandes

von

von der Herrschaft des Betrügers und von dem Joche der Polen, stand der Kn. *Vasilij* Ivanov. *Szujskij* an der Spitze, ein Abkömmling der TeilFürsten von Susdal und NiederNowogrod; welcher auch dafür vom Volke zum Zar und SelbstHerrscher von ganz Rußland ausgerufen wurde.

§. 73.

Vasilij Ioannovicz' *Szujskij*.

Von 1606 — 1610, = 4 J.

Da die Umstände, unter denen dieser Z. den Thron bestieg, äußerst mißlich waren; so hielt er für seine erste Pflicht, sich durch auswärtige Bündnisse zu sichern. Nach Polen fertigte er eine eigne Gesandtschaft ab, um seine ThronBesteigung und die Bestrafung des Betrügers zu notificiren. 137

Mittlerweile erschien ein 2ter Betrüger, unter dem Namen *Petr*, angeblicher Son vom Z. *Feodor* Ioannovicz'. Dieser brachte die Donschen Kosaken auf seine Seite, und drang bis Tula vor: hier aber wurde er von Zarischen

Truppen geschlagen, ergriffen, und hingerichtet. — Zugleich trat ein 3ter Betrüger, unter dem Namen des getödteten falschen *Dimitrij*, auf: denn dieser sollte bei dem Aufstande in Moskau gegen ihn, nicht ermordet worden seyn, sondern sich durch die Flucht gerettet haben. Auch dieser erhielt von Polen Schutz und eine Hilfs-Armee.

3. *Vasilij* sah sich nicht im Stande, den Polen zu widerstehen, und suchte bei den Schweden Hilfe. Diese bedungen sich, in einem Vertrag, die Abtretung von Rexholm und einen großen Sold aus, und kamen nun 5000 Mann stark. Aber anstatt gegen die Polen Hilfe zu leisten, vereinten sie sich nicht nur mit diesen, agirten selbst gegen die russischen Heere, und 138 verwüsteten Rußland gemeinschaftlich mit den Polen; sondern hatten auch vor, Nowogrod auf immer an sich zu bringen. — Andrer Seits machte der polnische König *Sigismund* Anstalt, unter dem Schein, dem 2ten falschen Dimitrij zu helfen, sich ganz Rußland zu unterwerfen.

One

One Rücksicht darauf, daß er dem Zaren Freundschaft, und Fortsetzung des Friedens mit ihm, geschworen hatte, belagerte er selbst Smolensk: der polnische Hetmann *Shelkovskij* aber belagerte Moskau, und zwang die Einwoner, statt des Z. Vasilij, den polnischen königl. Prinzen *Vladislav* zu ihrem Zaren zu erwälen. In der Folge brach er den mit Moskau geschlossenen Vertrag, drang mit gewaffneter Hand in diese Hauptstadt ein, verübte an den Einwonern unerhörte Grausamkeiten, verbrannte den größten Teil der Stadt, und schickte die Szujskischen Knäsen, samt dem abgesetzten Zar, nach Polen. Hier befanden sich die schon vorher abgeordneten russischen Gesandten; und unter diesen war auch *Filaret* Nikiticz', ein Verwandter der vorigen Zare, und Vater des nachher auf den Thron erhobnen *Michail* Feodoroviçz'. Alle diese hatte der polnische König unter strengen Arrest setzen lassen, und verlangte, daß sie ihm, nicht seinem Sone, huldigen sollten.

139 Diese Gewalttätigkeiten und Plagen der Polen bewirkten endlich, daß der Kn. Dimitrij Michajlovicz *Posharskij*, Kn. Dimitrij Timofiejev. *Trubetzkoj*, und der Bojar Fedor Ivanov. *Szeremetev*, mit eifriger Teilname des NiederNowogrodschen Bürgers Kozma *Minin*, sich mit einander verbündeten. A. 1612 brachten sie in NiederNowogrod, Kostroma, Jaroslawl, und andern Orten, ein zalreiches Heer zusammen, belagerten Moskau, namen es ein, und erschlugen eine Menge Polen, die sich unmenschlich betragen hatten; die übrigen minder Schuldigen machten sie zu KriegsGefangnen. Nicht zufrieden, Moskau von diesen Feinden befreit zu haben, gingen diese eifrige Söne des Vaterlands noch dem neuen gegen Rußland anziehenden polnischen Heer entgegen, schlugen es 90 Werste von Moskau, reinigten hiedurch den größten Teil Rußlands von diesen bösartigen Nachbarn, und bewirkten, daß *Michail* Feodorovicz' auf den russischen Thron erhoben wurde.

Zweiter

Zweiter Abschnitt.

140

Rußlands innerer Zustand, vom J. 1462 — 1613.

I

§. 74.

Religion. Wissenschaften. Künste. Handel.

Im Laufe dieser Periode wurden die Lappen getauft (oben S. 142). — Die Russische Kirche erhielt ein neues geistliches OberHaupt unter dem Namen Patriarch (S. 156), der alle wichtige geistliche Geschäfte selbst abzumachen anfing, one sie, wie vorhin geschehen war, vor den griechischen Patriarchen zu bringen.

Von den ersten Jaren dieser Periode fingen Wissenschaften und Künste an, in Rußland einheimisch zu werden, weil die Beherrscher für die Aufklärung ihrer Untertanen sorgten, und aus Italien und Deutschland allerlei Künstler und Handwerker kommen ließen. Diese wurden gütig behandelt und geschützt, und färten ihre

in der *Dumnaja* palata oder dem geheimen Rat, und hatten den Rang nach den Bojaren über die *Dumnyje Djaki*. Letztere waren in alten Zeiten das, was in andern Reichen die StatsSecretäre sind; ein bloßer *Djak* aber war, was der Secretär in jedem Gerichte ist. — Der Moskauer Adel hatte vor dem ProvinzAdel einigen Vorzug: *Dumnyje* Dvoriane hießen diejenige, die zu Geschäften zubereitet, und in die Zarische *Duma* zugelassen wurden, wo sie stehend Dienste verrichteten, und unter der Aufsicht der Duma-Djaken zu Geschäften angefürt wurden.

Die BojarenKinder waren eine Art LandMiliz zu Pferde. Jeder von ihnen besaß ein ihm geschenktes Stück Land ganz Steuerfrei; dafür mußte er, nach der Reihe, immer mit voller Rüstung, und mit Proviant auf ein ganzes Jar, zum Dienst als Reiter fertig seyn. Den 143 Namen BojarenKinder hatten sie davon, daß sie in Schlachten immer um die Bojaren waren, ihre Wache ausmachten, und vor ihren Augen fochten. Ihr Stand und ihre Ländereien waren

ren erblich. Mit der Zeit kamen die meisten von ihnen unter den Adel oder unter die Einhöfner (*Odnodvartzy*): die übrigen wurden unter die Strelzen, Kosaken, oder die Knechte des Adels, gesteckt, und so vernichteten sie sich selbst. — *Znakomtzy* (*Notables*) hießen in alten Zeiten arme Edelleute, die für freien Unterhalt in den Häusern angesehener Bojaren wonten, ihnen die Langeweile durch Converſiren vertrieben, und wenn sie nach Hof gingen, ihre Suite ausmachten. — Einhöfner waren ursprünglich Bojarenkinder, die aber verarmt, und Bauern geworden waren. Schon ihr Name zeigt, daß sie größten Teils nichts als eigne Häuser hatten. Ihr Land besaßen sie erblich, aber verkaufen durften sie es blos an Einen aus ihrer Kaste.

Rußlands Gränzen wurden ser erweitert, 144 da die Fürstentümer Czernigov, NordNovgorod, Trubeczev, Odojev, Novosil', Vorotyn, Bielev, Trubetz, und Masal, samt der Stadt Smolensk, von Polen an dasselbe kamen: doch Smolensk rissen die Polen zur Zeit der falschen

Mit dem Anwuchs der Untertanen, vermerte sich auch die, der damaligen Majestät der 146 russischen Beherrscher, angemessene Pracht des Hofs; denn verschiedne neue Aemter wurden bei demselben eingefürt, als: Kaznaczej, Postel'niczij, Koniuszij, und Jasel'niczij; und unter *Vasilij* Ioannov. und später hin, wird noch andrer gedacht, die sogleich genannt werden sollen. — Der *Kaznaczej* verwaltete die Einkünfte und Ausgaben des Hofs, etwa wie jetzt der OberHofMarschall. Der *Postelniczij* (Bettmacher) war etwa der jetzige OberCammerherr, der *Koniuszij* OberStallmeister, der *Jasel'niczij* Stallmeister. Später hin, der *Lovczij* OberJägermeister; der *Kravczij* reichte als OberSchenk den Herrschern bei Festen das Getränk: der *Orushniczij* hatte die Aufsicht über das Zarische Gewehr und allen KriegsVorrat. Der *Stolnik* war CammerJunker, der *Spal'nik* CammerHerr. Der *Striapczej* stand unter dem Stolnik: einige von ihnen, die des Zaren besondres Zutrauen genossen, wurden zur Aus-

zeich-

zeichnung vor andern; mit einem Schlüssel begnadigt, und hießen Striapczije *s kliuczem* (mit dem Schlüssel). Der *Dvoretzkij s putem* hies der OberHofDvoretzkij, und hatte große Einkünfte. Der *Kliucznik* stepennyj war Chef der Kliuczniki. *Shil'tzy* waren Bediente oder Boten. Der Stolpovoj *Prikasczik* verwaltete die LandGüter des Hofs. Der *Striapczij* dvortzovij hatte mit GerichtsSachen der HofBauern zu tun. Der *Kliucznik* war KellerMeister.

Beim Volke kamen, außer den vor Alters gebräuchlichen Benennungen, noch folgende auf. *Czislennyje* liudi (gezälte Leute) hießen, welche Häuser, ein Stück Landes, oder eine Handtierung rc., hatten, und wärend der tatarischen Sklaverei in die Conscription gekommen waren, nach welcher sie auch jetzt noch Abgaben bezalten. Bauern (*Krestjani*) hießen, die AckerBau trieben, und von ihrem Lande, das unter dem Pflug war, den LandesHerren Steuer, und den GutsBesitzern Gilten, entrichteten.

Skla-

Sklaven (*cholopi*) waren nur Gefangne und ihre Kinder; diese nannte man AltKnechte und VollKnechte, sie zalten keine Abgaben, und lebten für freien Unterhalt in den Häusern ihrer Herren.

§. 76.

Gesetze.

Als die Herrschaft der Tataren zerstört, und die meisten TeilFürstentümer unter die AlleinHerrschaft vereint waren; und die russischen Beherrscher sahen, wie willkürlich die Großen die Justiz behandelten, wie ser die Gesetze verachtet, und die Sitten verdorben waren — lauter natürliche Folgen der bisherigen wilden und grausamen Sklaverei —: so waren sie unermüdet darauf bedacht, wieder Ordnung herzustellen, und die Sitten zu verbessern. In dieser Absicht hielten *Ioann* Vasiljev und sein Son *Vasilij* Versammlungen, und ließen Verordnungen ergehen. Der Erstere setzte auch fest, daß HalsVerbrechen in den TeilFürstentümern

148

von

von den GF.lichen Statthaltern gerichtet werden sollten. Da aber auch dieses noch nicht die gewünschte Ordnung und Einförmigkeit in der RechtsPflege herbeifüren konnte, so lange man sie nicht den Sitten gleichförmig machte: so hielt *Ioann* der Schreckliche, gleich bei seinem RegirungsAntritt, für seine erste Pflicht, in geistlichen sowol als in weltlichen Dingen, die alte Ordnung wieder herzustellen. Dam zu Folge befal er, die alte *Pravda* rus'kaja (oben S. 151), und alle Gesetze und Verordnungen seiner Vorweser, zu ergänzen, und dem damaligen bürgerlichen Zustande gemäs zu verbessern: so entstand der *Sudebnik*. Und damit die RechtsPflege überall einförmig, und der AleinHerrschaft angepaßt würde: so setzte er in den Städten und auf dem Lande, Starosten, Cassirer, HundertMänner und FunfzigMänner, ein, und verpflichtete sie auf seine neue Instructionen, die die Regeln ihres Verfarens bestimmten. Zur Untersuchung und Aburteilung von HalsVerbrechen stellte er in den Städten Criminal= (*gubnyje*)

149

nyje) Starosten an, die die vorige *gubnaja Gramota*, aber verbessert und ergänzt, zur Richtschnur erhielten. Die Beförderung des Handels hatte sein *tamoshennyj Ustav* (Zoll-Verordnung) zum Zweck.

§. 77.

Münze.

Außer den schon vorhin gebräuchlichen Münzen, kommen in dieser Periode noch *Korablenniki* (von *korabl*, ein Schiff), und *Kopiejken*, vor. Jene, sagt man, "wurden von Nowogrod IoannVasilj. dem Großen zum Geschenk gebracht"; ihren Werth bestimmen die Chroniken nicht: da aber der Stücke, die dem gerechten Herrn dargebracht worden, nur so wenige (nur 300) waren, und die Chroniken vorher von Griven gesprochen; so scheinen sie mer als eine Griwna gewesen zu seyn. — Die ersten SilberKopejken erschienen unter *Ioann* dem Großen: auf der einen Seite stund das Bild eines Reiters

mit

mit dem Säbel; auf der andern die Aufschrift, GroßFürst *Ioann*, *Gospodar* oder *Povelitel* (Herr oder Befelshaber) von ganz Rußland. Im Handel gingen sie mit holländischen 150 Stübern gleich; die Ausländer namen sie 50 für einen SpeciesTaler (*Jefimok*), und 100 für einen Dukaten. — Eben jener GF. *Ioann* hat auch zuerst, nachdem er Nowogrod unter den Fus gebracht, den TeilFürsten und allen Städten überhaupt, das Münzen verboten.

Heer von den Schweden bei Pskov geschlagen worden, im J. 1617, in einen ihm nachteiligen Frieden zu willigen, welcher in dem Dorfe Stolbowa geschlossen wurde. In demselben trat er an Schweden ab: ganz Karelien und Ingermanland, mit den Städten Kexholm, Orieschek, Iwangorod, und Narwa, samt seinem Rechte auf Livland; von Schweden aber bekam er Nowogrod und Ladoga zurück. Die von beiden Seiten bestimmte Gränze war der Fluß *Lava*, der sonst in den LadogaSee, nun aber in den LadogaCanal fällt: auch verpflichtete sich der Zar, 20000 Rbl an Schweden zu bezalen.

Im folgenden Jar wurde auch mit Polen, in dem Dorfe *Svatkova* (7 Werste von dem DreieinigkeitsSergiusKloster), Friede auf 14 J. und 6 Monate geschlossen. Durch denselben ward Smolensk, Sewerien, und Tschernigov, an Polen abgetreten; die Polen aber ließen die verhafteten russischen Gesandten frei, unter denen sich der Vater des Zars, der Metropolit von Rostov, *Filaret* (vorhin *Feodor*) Nikiticz',

be-

befand. Dieser wurde bald nach seiner Rück- 153
kunft nach Moskau, zum Patriarchen von ganz
Rußland geweiht.

Nun, da Rußland von äußeren Feinden erlöst war, war Michail bedacht, auch die noch übrigen inneren Unruhen zu stillen. Die *Marina* von Sendomir, gewesene Frau von 2 PseudoDimitrien, nach deren beider Tode sie keine Hoffnung mer vor sich sah, auf dem russischen Throne zu sitzen, gab ein untergeschobnes Kind (denn sie selbst war unfruchtbar) für einen Son des falschen Dimitri aus. Und um ihren Plan desto besser auszufüren, heiratete sie den KosakenObristen Ivan *Zarutzkij*, mit dessen Hilfe sie ein ziemliches Heer zusammenbrachte, und neue Unruhen erregte. Aber nach ihren Niederlagen bei Pereslawl in Riasan, und am Fl. Woronesch, flüchtete sie mit ihren Getreuen zu den Uralschen Kosaken. Von dar wollte sie nach Persien entweichen: aber die ihr aus Astrachan nachgeschickten Strelzen fingen sie A. 1622, und fürten sie nach Moskau. Hier starb sie zu früh; ihr neuer

Mann aber und alle seine SpiesGesellen wurden mit dem Tode bestraft.

Bei fortgehendem Kriege zwischen den Schweden und Polen, wandte der Zar gegen letztere seine Waffen, in der Absicht, ihnen die abgerissenen russischen Gebiete wieder abzunemen. Ein 154 russisches Heer belagerte Smolensk; bei einem Aufstande, und der Uneinigkeit einiger Generale, namen die Polen den Belagerern alle Ammunition und Fanen ab: nun mußte sich Michail zum 2tenmal zum Frieden bequemen. Durch denselben verblieben den Polen alle vorhin abgetretene Städte; der polnische König trat dagegen seine Rechte auf Liv-Est- und Kurland ab, entsagte auch allen seinen Ansprüchen auf den russischen Thron, und erkannte Michaeln als rechtmäßigen russischen Beherrscher an.

Auch von der Seite der Krym verschaffte er seinem Reiche Sicherheit, und schloß einen FriedensTractat mit den Türken, worinn der Sultan ihn als rechtmäßigen Beherrscher anerkannte, und sich verpflichtete, den Krymschen

Chan

Chan für die Einfälle, die die Tataren in Rußland getan, zur Genugtuung zu zwingen.

Den Handel nach Persien, der durch die inneren Unruhen abgebrochen worden war, erneuerte er. Auch schickte er die erste feierliche und ansehnliche Gesandtschaft nach Sina (*Kitaj*), und schloß mit dieser Macht einen Friedens- und HandelsTractat. Nachdem er die Wonne erlebt hatte, Rußland wieder in Ruhe zu sehen, starb er, 49 J. alt; und hinterlies als Nachfolger seinen Son,

§. 79.

Z. *Alexiej* Michailovicz'. 155

Von 1645 — 1676, = 31 J.

Dieser Zar richtete seine ganze Sorge auf die Verbesserung der Justiz. Zu dem Ende sammelte er alle alte, und auch die im *Sudebnik* befindliche Gesetze, befal, sie dem damaligen Zustande Rußlands gemäß, zu verbessern, und publicirte sie unter dem Namen der noch jetzt giltigen *Uloshenija*.

Um diese Zeit wurden auf dem EisMeer, von Sibirischen Flüssen aus, Reisen zur Entdeckung der Nord-Sibirischen Küsten unternommen. Die merkwürdigste dieser Reisen ist die des Kosaken-Starszina, Semen *Desznev*, der mit 3 Farzeugen aus dem Fl. Kolyma auslief, immer Ostwärts segelte, und die MeerEnge zwischen Asien und Amerika entdeckte, die nun unter dem Namen der *Beringschen* bekannt ist: so war nunmer die bis dahin streitige Frage, ob Asien mit Amerika zusammenhange, entschieden. *Desznev* verlor sein eines Schiff an dem NordOestlichen Vorgebirge in Asien, oder an *Czukotzkzoj Nos*; das zweite verlor er beim Fl. Olutor: mit dem dritten gelangte er nach Kamtschatka. Dies war die erste Reise, die 156 den Russen auf dem Nördlichen Ocean, um das Oestliche Ende Asiens, vollkommen glückte.

Z. *Alexiej* nützte den jetzt friedlichen Zustand in Rußland, zur Aufklärung seiner Russen im KriegsWesen, und rief viele geschickte ausländische Officiere in seine Dienste. Dies

half

half ihm ser viel zur WiederErhaltung der Städte und Gebiete, die die Polen in den stürmischen Zeiten, Rußland ungerechter Weise entrissen hatten. Die Veranlassung hiezu gaben die Klein-Russischen Kosaken. Diese wurden von den vielen Polen, die sich unter ihnen angesiedelt hatten, in ihren vielen Freiheiten, die sie sich durch ihre Tapferkeit verdient hatten, gar ser beeinträchtigt; daher ergaben sie sich A. 1654, unter Anfürung ihres Hetmans, Bogdan *Chmelnitzkij*, an Rußland. Z. Alexiej machte gleich Gebrauch von der Tapferkeit dieser Krieger, und erklärte den Polen noch in eben dem J. den Krieg. Dieser ging so glücklich, daß gleich nach Eröffnung des Feldzugs, Kiev, Smolensk, Tschernigov, und NordNowogrod, fielen: wornach der Sieger seinem Titel zusetzte, Zar von Klein- und WeißRußland. Im Fortgange dieses Kriegs ward auch das GroßFürstentum Littauen 157 mere male verheert. Polen erschrak über diese glückliche Progressen der Russischen Waffen, und mußte sich am Ende zu einem 13järigen Frieden,

zu *Andrussov* (einem Dorfe am Flüßchen Gorodna, in der Smolensker Gubernie, zwischen Smolensk und Mstislawl) verstehen. Kraft dieses Friedens blieben alle jene Städte mit ihren Gebieten, auf immer mit Rußland vereint; und beide Mächte gelobten sich wechselsweise Hilfe gegen die Türken.

In dieser Zeit kriegte der Zar auch mit den Schweden, und suchte die Städte und Gebiete zurück zu holen, die sie in dem mit seinem Vater geschlossenen Frieden, ungerechter Weise Rußland abgezwackt hatten. Dieser Krieg ging Anfangs so glücklich, daß nachdem Derpt und andre Städte gefallen waren, Riga belagert wurde: worauf ein Friede mit Schweden auf die vorigen Bedingungen geschlossen wurde.

So war also Rußland, durch die Rückgabe der alten Russischen Städte von den Polen, erweitert: aber eben so ser sorgte der Zar für die innere gute Ordnung im Reich. Er errichtete viele Linnen- und Seiden-Manufacturen durch 158 geschickte Leute, die er aus der Fremde gerufen hatte.

hatte. An vielen Orten im Reiche lies er Eisen- und KupferBergwerke öffnen. Die Steppen an der Wolga und Kama besetzte er mit Kriegs-Gefangnen, polnischen, littauischen, und tatarischen Familien. Auch den Handel, sonderlich auf dem Kaspischen Meer, beschützte und erweiterte er dadurch, daß er zum SchiffsBau aus Holland SchiffsBaumeister einrief. Er hatte sogar den Vorsatz, auf dem Kaspischen und Schwarzen Meer eine Flotte zu errichten; und bereits war der Anfang dazu durch Erbauung eines KriegsSchiffs, der Adler genannt, in Dednov (einem KirchDorfe an der Oka, unterhalb der Mündung der Moskwa) gemacht.

Dieser Regent sah weit in die Zukunft hinaus, hatte einen hellen Verstand, und ausgebreitete Kenntnisse. Er liebte Gerechtigkeit, und hielt auf sie: um sie auszuspähen, suchte er selbst vorsätzlich, unter der Larve eines PrivatManns, die Gesinnungen seiner Untertanen, sowol über sein eignes Betragen, als über die Aufführung und Handlungen seiner Großen und Richter,

aus-

auszuforschen. —. Er errichtete die geheime Kanzlei, wo nur Sachen, die seine Person angingen, verhandelt wurden; und einen geheimen Rat, der aus den vorzüglich geschickten Bojaren bestand, mit denen er in den wichtigsten Vorfällen, auch bei auswärtigen Affairen, immer Rat pflog. — Damit es auch in der Kirche fein ordentlich herginge, berief er eine KirchenVersammlung.

159

Nachdem er solchergestalt Rußland in guten Zustand versetzt hatte, starb er, 47 Jar alt. Er hatte 2 Frauen: die erste *Marja* Il'iniczna *Miloslavskaja*, von der er die Zarewitsche Feodor und Ioann, und außer andern Töchtern, die Zarewna Sofia hinterlies; die zweite *Natalija* Kirilovna *Naryszkina*, durch die er Vater von Petr I, nachherigem Kaiser von ganz Rußland, wurde.

§. 80.

Feodor Alexiejevicz'.

Von 1676 — 1682, = 6 J.

Dieser, als ältster Son, folgte nun seinem Vater Alexiej.

Bald

Bald mußte er sich gegen den Einfall eines mächtigen Feindes rüsten. Beim Anfang seiner Regirung hatten sich die *Zaporoger* Kosaken, 160 die unter türkischer und tatarischer OberHerrschaft mancherlei Unrecht erlitten hatten, an Rußland ergeben: dadurch konnten sie, außer ihrem KriegsDienst, eine mächtige Vormauer gegen die Einfälle der Krymer werden. Sobald die Türken das erfuren, rückten sie mit einem zalreichen Heere gegen den HauptOrt der Saporoger, *Czigirin*, an dem Flusse Tiasmin, an; wunderten sich aber ser, als sie schon bei dieser Stadt 60000 Russen sahen, die nicht lange vor Ankunft der Türken, eine große tatarische Armee geschlagen hatten. Dennoch kamen die Türken mit neuer Macht, belagerten den Ort, namen ihn auch, aber mit unsäglichem Verlust, ein, und zerstörten ihn bis auf den Grund. Endlich schlossen sie, durch den Krymschen Chan, einen Frieden auf 20 Jare: dem zu Folge verblieben die Saporoger Kosaken bei Rußland; die Türken verpflichteten sich, dem Krymschen

Chan

Chan Einfälle in Rußland zu verbieten; und außerdem wurde verabredet, daß die Steppe zwischen dem Dnepr und Dnestr eine Wüste one Ansiedler, und von niemanden abhängig, bleiben sollte.

Z. *Feodor* gab sich selbst mit Wissenschaften ab, und beschützte sie vorzüglich. Er gründete die ZaikonospasskiSchule in Moskau. Bei seiner Liebe zur DichtKunst und zum KirchenGesang *, befal er, die vorhin gebräuchlichen *Krinki* oder Noten abzuändern, und fürte statt deren den vielstimmigen Gesang ein. — Auch als besondrer Liebhaber der BauKunst verschönerte er Moskau mit vielen prächtigen Gebäuden; vermerte die BergWerke; und errichtete gute Stutereien, die er durch einverschriebne Pferde verbesserte.

161

Aber das Wichtigste, was er getan, ist die Abschaffung der RangOrdnung (*Miestnicze-stvo*).

* Der alte russische Gesang war entweder *stolpovoje*, der blos aus Bässen bestund, oder *demestvennoje*, der Tenore und Bässe hatte.

stvo). Bis auf ihn war die Gewonheit, daß angesehene Familien, den StammBaum und die Dienste ihrer Vorfaren in die *Razriad*Bücher eintrugen. Diese Bücher hatten den Namen von *Razriad*, einem OberGerichte, welches jedem Edelmann beim KriegsDienst und bei Gesandtschaften, seine Stelle in Rücksicht auf die Dienste seiner Familie, unter dem Commando desjenigen bestimmte, dessen Vorfaren von Alters her vornemer, als des Andren seine, gewesen waren. Damals war es einem Edelmann von einer durch Dienste angesehenen Familie schimpflich, unter einem Andren zu stehen, der nicht von so vornemer Abkunft war. Zum Beweis solcher Vorzüge, wurden RazriadsBücher in den Razriad gebracht, die die Aemter und Dienste einer jeden Familie bezeugten: wornach z. B. ein KnäsenSon auf eine gesetzliche Weise von einer Stelle dispensirt war, die nach der damaligen Meinung die Verdienste seiner Ahnen befleckt hätte; dagegen erhielt er einen solchen Vorgesetzten, dessen Ahnen immer 162

in

in Amt und Diensten vornemer, als die seinigen, gewesen waren. Das hies *Miestnicz̄estvo!* Da nun aber viele vorneme Eheleute, gestützt auf diese Gewonheit, sich dem KriegsDienst entzogen, um nicht unter dem Befel eines minder Vornemen zu stehen, auch im Heere selbst, wärendes FeldZugs, manche Verwirrungen, Ungehorsam, und Widerreden, daraus herkamen: so befal der Z. *Feodor*, im ganzen Reiche alle dergleichen RazriadsBücher zusammen zu bringen, und verbrannte sie in Gegenwart einer großen Menge weltlicher und geistlicher Herren, wobei er die ewig denkwürdigen Worte aussprach: "Vorzüge und hohe Aemter bekömmt man nicht durch Würde der Abkunft, sondern 163 durch eigne Verdienste!" Statt dessen befal er, die genealogischen (*rodoslovnyje*) Bücher in bessere Ordnung zu bringen.

Nach einer so tätigen Regirung starb Z. *Feodor* 1682 den 27 Apr. one Erben. Er war von schwacher Constitution, aber unermüdet in Sorgen für das Wol des Reichs.

§. 81.

§. 81.

Petr I Alexiejevicz'; zugleich mit seinem Bruder Ioann Alexiejevicz', und seiner Schwester Sofija Alexiejevna.

Von 1682 — 1689, = 7 J.

Nach des Vaters Tode wurden *Petr* I und sein älterer Bruder *Ioann* auf den Thron gesetzt. Weil aber letzterer schwach, und ersterer jung war; so übertrugen die vornemsten Bojaren im J. 1687 die ReichsVerwaltung auch der Zarewna *Sofija*. Aber diese ging gar damit um, selbst den Z. *Petr* des Throns zu berauben: also war dieser, als er volljärig geworden war, gezwungen, sie gänzlich von der Regirung zu entfernen, und solche, mit Einwilligung seines Bruders, des Z. *Ioann*, ganz allein zu füren.

§. 82.

164

Petr I AlleinHerrscher.

Von 1689 — 1725, = 36 J. In allem 43 J.

Petr I wälte noch in seinen KinderJaren, einige von den ihm zugegebnen Knaben von angesehenen Familien, die mit ihm gleiches Alters waren,

ten, aus, und setzte ihnen ausländische Officiere vor, die sie und ihn selbst das KriegsWesen auf Europäischen Fus leren sollten. Aus dieser SpielCompagnie (*potieſznaja* rota) erwuchsen zuletzt die beiden GardeRegimenter, das Preobraſchenische und Semenovsche, die ihre Namen von 2 in der Nähe von Moskau liegenden Zarischen LustSchlössern haben.

A. 1692 sah *Petr* I in dem KirchDorfe Izmailov ein Bot, das noch bei LebZeit seines Vaters von holländischen BauMeistern gemacht worden war. Da er bemerkte, daß dasselbe ser große Vorzüge vor den russischen Farzeugen hatte: so beschloß er, mit der Zeit eine russische Flotte zu bauen. Nun nam er eine Reise nach Archangel'ſk vor, teils um den Zustand dieser Stadt in Augenschein zu nemen, teils auch, weil er gern größere Farzeuge in offener See 165 sehen wollte: diese zu regiren lernte er selbst. — A. 1693, beim Ausbruche des TürkenKriegs, befal er in Woronesh eine Flotte zu bauen: mit Hilfe derselben zwang er im nächsten Jar die Stadt

Stadt Azov, sich seinen Waffen zu unterwerfen.

Weil er die Einrichtung andrer Reiche selbst sehen, und von ihnen das Nützliche annemen wollte: so unternam er eine Reise in fremde Länder, unter der Larve eines gemeinen Edelmanns, im Gefolge einer an verschiedne Europäische Mächte bestimmten Gesandtschaft. In Riga, das damals unter Schweden stand, wurde der Gesandtschaft nicht nur die ihr gebürende Achtung nicht erwiesen; sondern ihr wurde so begegnet, daß *Petr* I in höchster Eile diese Stadt verlassen, und weil er in LebensGefar war, nach Kurland entweichen mußte. Hier wartete er seine Gesandten ab, und ging darauf nach Preußen, und von dar nach Amsterdam.

Hier lernte er in dem kleinen Orte Sardam den SchiffsBau mitten unter den andern Zimmerleuten. Er selbst und andre russische Edelleute, die mit ihm in Gesellschaft lernten, bauten ein Schiff, das den Namen Peter und Paul erhielt, und nach Archangel'sk absegelte. —

1669 In Holland beschäftigte sich der Zar auch mit andern Wissenschaften, als mit der Physik, Mathematik, und Anatomie. Letztere studirte er bei dem berümten *Riujsz*, dem er seine anatomische Präparate abkaufte. Diese lies er in der Folge in sein neu erbautes Petersburg bringen, wo sie die GrundLage zu dem nun berümten kaiserl. NaturalienCabinet wurden.

Aus Holland ging er nach England über, und von dar durch Holland und Deutschland nach Wien. Hier nam er verschiedne Maler, BergLeute, Drechsler, und andre Handwerker, in seine Dienste; und war Willens, noch einige andre Städte Italiens zu besuchen, sonderlich Venedig, das damals wegen seiner Manufacturen und Fabriken im Rufe stand.

Aber der StrelzenAufrur nötigte ihn, eiligst nach Moskau zurückzukeren, wo jedoch schon vor seiner Ankunft die Unruhen gestillt waren. — Um seine getreue Bojaren, die sich durch Verdienste um das Vaterland ausgezeichnet hatten, zu belonen, stiftete er A. 1698 den ersten russischen Or-

Orden des heil. Apostels *Andrej* des zuerst Berufnen.

Nachher fing er an, eine reguläre Armee auf Europäischen Fus zu errichten, und setzte zu Chefs bei den Regimentern, geschickte ausländische Officiere, vorzüglich aus seiner Spiel-Compagnie, an, die sie die KriegsKunst leren sollten. — Zu Anfang des folgenden J. 1699 erhielt er Nachricht, daß in der Stadt Karlovtzy 167 (in Slavonien), durch seinen Bevollmächtigten Voznitzyn, mit den Türken ein Stillstand geschlossen worden, durch welchen Azov und alle übrige Erobrungen Rußland verblieben.

A. 1700 befal er, das NeuJar künftig, so wie die Europäer, mit dem 1 Jan. anzufangen, und nicht mer von Erschaffung der Welt, sondern von Christi Geburt an, zu zälen.

Da der damals auf den schwedischen Thron gestiegne *Karl* XII, *Petrn* dem I, weder für die Gewalttätigkeiten, die in Riga an der russischen Gesandtschaft verübt worden waren, noch für die Russischen Provinzen Ingermanland und Ka-

 relien,

telien, welche die Schweden in den unruhigen Zeiten an sich gerissen hatten, Genugtuung geben wollte: so schloß *Petr* mit dem König von Polen und Kurfürsten von Sachsen *August*, und mit Dänemark, ein Bündnis, und erklärte Schweden den Krieg, den er mit der Belagerung von Narva anfing. In der Folge eroberte er A. 1702 *Noteburg*, dessen Namen er in Schlüsselburg umänderte. A. 1703 bemächtigte er sich der Festung Neuschanz, von der noch jetzt Ueberbleibsel oberhalb der Ochta in St. Petersburg zu sehen sind. Den 16 Maj gründete er die Stadt St. Petersburg, baute Kronschlott, und legte die GewehrFabrike in Süsterbek an. A. 1704 bezwang er die beiden Städte Dörpat und Narva, und verordnete, daß die Flüsse Tvertza und Mſta durch einen Kanal vereinigt werden sollten, um dadurch eine WasserCommunication aus der OstSee in die Wolga und ins Kaspische Meer zu erhalten.

168

Endlich nach einem 9jährigen Kriege erhielt er A. 1709, 27 Jun., unter *Poltava*, einen voll-

vollständigen Sieg über den Feind: die Schweden wurden völlig geschlagen, und ihr König *Karl* XII konnte sich kaum durch die Flucht in die Türkei retten. Nach diesem Siege wurde der Herr, nach seinem Dienste, von der ganzen Generalität einmütig zum GeneralMajor ernannt. Als er nach Petersburg zurückgekommen war, legte er das erste 54KanonenSchiff an, und nannte es *Poltava*. Bald darauf unterwarfen sich Livland, Estland, Karelien, und ein Teil von Finnland, den siegreichen russischen Waffen.

Der schwedische König, der nach der Türkei geflohen war, bewog zuletzt den Sultan *Achmet* III zum Krieg mit Rußland. *Petr* I ging 1711 mit seinem Heer in die Moldau, fand aber hier den Proviant nicht vor, den ihm der Hospodar der Moldau versprochen hatte, wurde von einem zalreichen türkischen Heer umringt, und machte am Prut Frieden mit den Türken, 169 auf die Bedingungen, daß Azov zurückgegeben, alle sowol daselbst, als in Taganrog und an andern Stellen gemachte Befestigungen, vernich-

tet werden, und der schwedische König frei nach Schweden solle zurückreisen dürfen. — Zur Dankbarkeit gegen seine Gemalin für die klugen Ratschläge, die sie ihm am Prut erteilt hatte, und durch die das ganze Heer gerettet worden war, stiftete er, Ihr zur Ehre, A. 1714 den Orden der heil. Katharina.

Auch publicirte er nachher sein Land-KriegsReglement. — A. 1718 befal er, den Ladogaischen Kanal anzufangen, um den Wolchov mit der Newa zu vereinen. Um die Geschäfte in besseren Gang zu bringen, errichtete er verschiedne Collegien. Er publicirte ein SeeReglement. A. 1721 ordnete er, statt des Patriarchen, die heiligste dirigirende Synode an, welcher er, unter seiner obersten Leitung, die Verwaltung aller geistlichen Sachen nach dem ergangnen Geistlichen Reglement, übergab.

Endlich ward in eben dem J. mit Schweden in Nisztat Friede geschlossen. Rußland bekam durch denselben Livland, Estland, Inger-

man-

manland, und einen Teil Kareliens, samt dem Vyborgschen Kreise, ferner die Inseln Ezel', Dago, und Men: Schweden aber durfte jär= 170 lich in den russischen Häfen für 50000 Rbl Korn, Zollfrei aufkaufen; nur die Jare ausgenommen, wenn Miswachs einfiele, und man den Vorrat selbst nötig hätte.

Bei dieser Gelegenheit ward *Petr* I von dem ganzen Senat, der Synode, und dem ganzen russischen Volk, als Kaiser von ganz Rußland (*Imperator Vserossijskij*) begrüßt und ernannt; welchen Titel auch alle Europäische Mächte anerkannten. — A. 1722 befal er in Jekaterinburg KupferSchmelzHütten zu errichten. — A. 1724 stiftete er die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. — In eben dem J. stiftete er den RitterOrden zur Ehre des gläubigsten (*blagovernyj*) Fürsten, *Alexandr* Jaroslavicz' *Nevskij*, den aber erst seine Nachfolgerin, Kaiserin Katharina I, auszuteilen angefangen. — Durch den Capitain *Bering* lies er untersuchen, ob [illegible]n wirklich

lich von Amerika getrennt sei? Er erlebte aber den Ausgang dieser Untersuchung nicht.

Bei den damals fortwärenden inneren Unruhen in Persien, wandte *Peter* I. seine Waffen gegen dieses Reich, und legte den Grund zu neuen Festungen am Kaspischen Meer, eroberte *Derbent*, und in der Folge ganze Provinzen, Dagestan, Schirwan, Gilan, Masanderan, und Astrabat: und 1725, 28. Jan. starb dieser Große Herr.

171

§. 83.

Kaiserin *Jekaterina* I Alexiejevna.

Von 1725—1727 = 2 Jare.

Diese Gemalin und Nachfolgerin *Petrs* des Großen war schon zu dessen LebZeit gekrönt worden. Ihre erste Bemühung war, einen schon von ihrem Gemal angefangnen Plan auszufüren, die schon verlobte Prinzessin *Anna* Petrovna mit dem Herzoge von Holstein-Gottorp, *Karl Friedrich*, zu verheiraten, und diesem nicht nur die schwedische Krone, sondern

auch

auch die Städte wider zu schaffen, die ihm, im Fortgange des Nordischen Kriegs, durch Dänemark, von seinem Herzogtum weggenommen worden waren: aber bei aller Anstrengung richtete sie damals nichts aus.

— Beim Anfang ihrer Regirung errichtete sie ein geheimes OberConseil, durch welches die allerwichtigsten Geschäfte gingen.

Zum Andenken der Siege, die *Alexandr* Nevſkij sowol, als ihr Gemal, an den Gewässern der Newa erhalten hatten, fing sie an, würdige und durch Eifer fürs Vaterland ausgezeichnete Herren, mit dem RitterOrden des heil. gläubigsten GF. *Alexandr* Nevſkij zu begnadigen.

Unter ihr ward in *Kolyvan* das erste reiche SilberErz gefunden. — Zum grösseren Beweis, wie ser sie die Wissenschaften liebte, und 172 die Gelerten schätzte, erweiterte sie die Petersburger Akad. der Wissensch., legte auch den Grund zu einer Akad. der Künste, und verordnete, daß beide vereint seyn sollten.

Sie

Sie trat in Bund mit Oestreich und Spanien; und schloß mit Oestreich eine besondre Of- und Defensif-Allianz gegen alle gemeinschaftliche Feinde. Aber, durch großen Harm über ihren Gemal geschwächt, folgte sie ihm bald selbst nach: nachdem sie vorher *Petrn* Alexiejevicz', Son des unglücklichen Zarewitsch *Alexiej* Petrovicz', den *Petr* der Große von seiner ersten Frau gehabt, zu ihrem Nachfolger ernannt hatte.

§. 84.

Ks. *Pet'r* II Alexiejevicz'.

Von 1727 — 1730, = 3 J. 8 Monate.

Diesen Enkel *Petrs* I brachte das Testament Katharina der I auf den Thron. — Unter ihm wurde der vorige Gränz- und HandelsTractat mit Sina bestättigt, und ein neuer abgeschlossen. Die Bedingungen desselben waren: beide Monarchien sollten sich einander für gleich halten; gegen asiatische Feinde sollten sie sich mit vereinten Kräften schützen; noch wurden wegen der Karawanen und des Jasaks, oder der von

173

den

den angränzenden ſibiriſchen Völkern in Naturalien erhobnen Abgaben, Einrichtungen getroffen.

Dieſer Herr ſtarb 16 J. alt, an den Pocken. — Unter ihm erſchien eine Wechſel-Ordnung. Die Kamtſchatkiſche Expedition unter dem Commando des Capitains *Bering* ward fortgeſetzt. Dieſer hatte 2 SeeReiſen auf dem Oeſtlichen Ocean gemacht: auf der erſten ſah er die MeerEnge, welche Aſien von Amerika ſcheidet: auf der zweiten, die unter der folgenden Kſ. Anna vollendet wurde, betrat er wirklich das feſte Land von Amerika; ſtarb aber nach ſeiner Rückkunft nach Kamtſchatka auf der BeringsInſel.

§. 85.

Anna Ioannovna.

Von 1730 — 1740, = 10 J.

Anna war Petrs I Nichte, Tochter ſeines 174 Bruders *Ioann* Alexiejev., verwittwete Gemalin des Herzogs von Kurland, Friedrich Vilhelms. — Mit Perſien ſchloß ſie in *Reſzt* einen

nen

nen neuen Vertrag, wodurch sie an Szach *Tackmas* die Provinz Gilan, samt den übrigen Orten jenseits des Fl. Kur, zurückgab, und nur das Eroberte diesseits des Flusses behielt.

Unter ihr kam nach Rußland die erste Sinische Gesandtschaft in Europa, durch die das Bündnis zwischen Rußland und Sina bestättigt wurde. — Nachher richtete die Kaiserin auf die damalige polnische KönigsWal ihre Aufmerksamkeit. Viele bewarben sich um diesen Thron, und unter denselben vorzüglich der KurFürst von Sachsen *August*, und der vorhin mit Karls XII Hilfe polnischer König gewordne *Stanislav* Lesczinskij. Letzterer kam nun nach Polen zurück, und wartete sein Schicksal in Danzig ab, welche Stadt ihn in ihren Schutz genommen hatte. Die Kaiserin, um dem KurFürsten von Sachsen zu helfen, befal ihrem Heere, unter Anfürung des FeldMarschalls, Grafen *Minich*, die Stadt zu belagern, die auch mit Gewalt eingenommen wurde: Stanislav aber rettete sich mit der Flucht, entwich auf immer aus Polen,

und

und überlies August dem II eine ruhige Regierung.

Eben dieses Heer schickte die Kaiserin auch 175 Deutschland zu Hilfe, gegen Frankreich, welches Stanislaus Rechte auf den polnischen Thron behaupten wollte: sie half dadurch den Wiener Frieden bewirken. — Nun folgte ein Krieg mit der Türkei: die Einfälle der Krymischen Tataren in Rußland, veranlaßten ihn; Oestreich nam auch Teil daran wegen der DefensifAllianz, die es im J. 1726 mit der Kſ. Katharina I geschlossen hatte. Für Rußland ging dieser Krieg, unter dem Commando des FeldMarschalls, Grafen *Minich*, überaus glücklich; denn Azov wurde zum 2tenmal eingenommen, die Perekopschen Linien und die ganze Krym wurden mere male verwüstet, Oczakov mit Sturm eingenommen, und die Türken überall geschlagen. Aber weil das mit Rußland verbündete Oestreich schwer durch die Türken litt, und mit Verlassung seines Alliirten, einen SeparatFrieden mit ihnen schloß; auch Schweden feindliche Bewegungen

zu

zu machen schien: so willigte *Anna*, ihres ausnemenden WaffenGlücks ungeachtet, in einen Frieden mit den Türken ein. Diesem zufolge wurden die Asovschen Befestigungen bis auf den Grund geschleift; der Platz blieb Rußland, aber die Russen durften nicht auf dem Schwarzen Meere schiffen.

176 Um diese Zeit verhalf Anna auch, nach Erlöschung der Kettlerschen regirenden Familie in Kurland, ihrem OberKammerHerrn, Grafen Biron, zum Herzogtum Kurland. — Zu den 2 GardeRegimentern, fügte sie noch 2 andre, das *Izmajlov*sche, und die Garde zu Pferde. — Aus Sorgfalt für die Aufklärung ihrer Untertanen, stiftete sie das adliche CadettenCorps.

Seit 1734 wurden, auf ihren SpecialBefel, Farten auf dem EisMeer, um die Küsten Sibiriens herum, zur Entdeckung einer Fart in den Oestlichen Ocean, unternommen. Auch wurden 4 Kurilsche Inseln, durch den ausdrücklich hiezu ausgesandten Capitän *Szpangberg*, untersucht, und gehörig beschrieben. Zu gleicher Zeit namen die

die Capitäne Bering und Czirikov änliche Reisen vor, um die *Ale-utischen* Inseln und die Küsten von NordAmerika, zu beobachten und zu beschreiben. — In den Bergwerken von Jekaterinburg und Kolyvan wurde das erste Gold-Erz entdeckt.

Nicht lange vor ihrem Tode verheiratete die Kaiserin ihre Verwandtin, *Anna* Karlovna, an den Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Anton Ulrik; und ernannte den aus dieser Ehe erzeugten Prinzen *Ivan* Antonovicz' zu ihrem Nachfolger, wärend dessen Minderjärigkeit der Herzog Biron regiren sollte. — Nach ihrem Absterben im J. 1740, glaubte die Herzogin *Anna* Karlovna, Mutter des minderjärigen Herren Ioanns, mer Recht zur Vormundschaft über ihren Son zu haben, entfernte Biron, und trat als ReichsVerweserin auf. Aber ihre Regirung daurte nicht lange: im J. 1741 stieg *Jelisavet* Petrovna, die Tochter Petrs des Großen, auf den Thron von ganz Rußland.

§. 86.

Ks. *Jelisavet* Petrovna.

Von 1741 — 1761, = 20 J.

Sie setzte gleich den schwedischen Krieg fort, der schon unter der gewesenen ReichsVerweserin angefangen hatte. Der Graf *Lassij* fürte das Russische Heer mit so ausnemendem Glück an, daß Schweden in *Åbo* Frieden machen, und darinn den größten Teil von Kimenegardslehn, mit den Städten Neiszlot, Wilmanstrand, und Fridrichsham, an Rußland abtreten mußte: auch gaben die schwedischen Stände zu, daß nach dem Tode des Erblosen 178 schwedischen Königes Fridrich, der Herzog von Holstein und Bischof von Lübek, *Adolf Fridrich*, ein Verwandter der Kaiserin, sein Nachfolger seyn sollte.

Noch ein Jar vorher hatte Elisabet ihren Verwandten, Karl Petr Ulrik, Son ihrer Schwester Anna Petrovna, und regirenden Herzog von Holstein-Gottorp, nach Rußland berufen: sie vermocht ihn zur Anname der rechtgläubigen grie-

chi-

chiſchen Religion, und ernannte ihn darauf zum GroßFürſten und ruſſiſchen ThronFolger, unter dem Namen *Petr* Feodorovicz'. Nachher verband ſie ihn durch Heirat mit der Tochter des Fürſten von Anhalt-Zerbſt, der Prinzeſſin Sofija Avguſta Friderika, nach Anname des griechiſch-ruſſiſchen Bekenntniſſes *Jekaterina* Alexiejevna genannt: aus welcher Ehe der nun Glorreich regirende Herr von ganz Rußland, Kaiſer *Pavel* Petrovicz', entſproß.

Nach Wiederherſtellung des Friedens mit Schweden, erneuerte Eliſabet den Bund mit Oeſtreich; und durch ein nach Deutſchland geſandtes Heer, trug ſie viel zum Abſchluſſe des Achner Friedens bei. — Wegen eben dieſes Bündniſſes mit Oeſtreich, nam ſie Teil an dem Krieg mit dem Könige von Preußen, und fürte ihn mit ſolchem Glück, daß das ganze Königreich Preu- 179 ßen durch ruſſiſche Waffen erobert, und auch Berlin, die HauptStadt von Brandenburg und Reſidenz des preußiſchen Monarchen, von ihren Truppen eingenommen ward. Aber noch vor

Beendigung dieses Kriegs, starb diese Fürstin, die Rußlands Rum ser erhöhet hat, 52 Jar alt, nach einer 20järigen Regirung.

Unter ihr gaben alle Europäische Mächte Rußland den Titel eines Kaisertums (*Imperij*). Sie machte viele nützliche Gesetze, versah die Akad. der Wissenschaften und Künste mit einem Reglement, stiftete das SeeCadettenCorps, legte in Moskau eine Universität an, besetzte die jetzige NeuRüssische Gubernie mit ausgewanderten Serben und andern Colonisten; und hat überhaupt glücklich und Preiswürdig regirt.

§. 87.

Ks. *Petr* III Feodorovicz'.

Zu Ende des J. 1761, bis 1762, = 6 Monat.

Gleich nach seiner ThronBesteignng nam er in Ansehung des Preußischen Kriegs, durchaus 180 andre MasRegeln. Nicht nur fand er für gut, von der Allianz mit Oestreich abzugehen, und eine neue mit dem Könige von Preußen zu schließen; sondern er schickte ihm auch russische Heere

zu

zu Hilfe. Auch machte er große Rüſtungen, um Dänemark das Herzogtum Holſtein-Gottorp wegzunemen, welches an Dänemark war abgetreten worden, als er zum ruſſiſchen Thron-Folger erklärt wurde. Aber wärend deſſen ſtarb er 1762, den 6 Jul.

Unter ſeiner Regirung kamen 2 ſer denkwürdige Manifeſte von ihm heraus: in dem einen erteilte er dem ruſſiſchen Adel verſchiedne Vorzüge; im zweiten hob er auf immer die ſogenannte geheime Canzlei auf, die ſich noch von Peters des Großen Zeiten her erhalten hatte.

§. 88.

Kſ. *Jekaterina* II Alexiejevna.

Von 1762 — 1796, = 34 J. 4 Mon.

Sie beſtättigte die Aufhebung der geheimen Canzlei. Zu beſſerer Verwaltung und Aufſicht bei den geiſtlichen Gütern ſetzte ſie eine beſondre Commiſſion nieder. Zu größerer Bevölkerung des Reichs rief ſie, durch ein beſondres Manifeſt, Ausländer ein, und ſiedelte

sie an der Wolga, der Sarpa, und andern Orten an: und damit für sie gesorgt würde, errichtete sie die Vormunds-(*Opekunskaja*) 1781 Canzlei. Um eine große Menge unglücklich geborner Kinder bei Leben zu erhalten, stiftete sie in Moskau und Petersburg Findel-(*Vospitatel'nyje*) Häuser. Den Klöstern, Eparchien, und Kirchen, bestimmte sie ihre Einkünfte, und verordnete den Ueberschuß zum Unterhalt der Armen und Kranken und der Hospitäler. Sie wollte unter beiden Geschlechtern Aufklärung verbreiten, setzte die Akademie der Künste auf einen unveränderlichen Fus, und in dem Voskresenschen JungfernKloster errichtete sie eine Gesellschaft zur Erziehung adlicher und bürgerlicher Mädchen. Aus Begierde, den Zustand ihrer Untertanen mit eignen Augen zu sehen, machte sie eine Reise auf der Wolga bis Kasan. Und durch ein Manifest rief sie aus allen Provinzen Deputirte zur Verfertigung eines neuen GesetzBuchs, wozu sie eigenhändig eine Instruction für die Commission, die den

Ent-

Entwurf zu dem GeſetzBuche machen ſollte, verfaßt hatte.

In dem hierauf A. 1769 entſtandnen Türkenkriege, drangen ruſſiſche Heere zu Land und Waſſer, in das Herz der türkiſchen Länder ein, und ſchlugen den Feind überall. In dieſer Zeit wurde, zur Belonung kriegeriſcher Taten, den 26 Novbr. der Militär-RitterOrden des heil. GroßMärtyrers und SiegBringers *Georg*, ge- 182 ſtiftet. Im Fortgang dieſes Kriegs wurde 1770, 24 Jun., die ganze Türkiſche Flotte, die ſich nach Tſcheoma hatte flüchten müſſen, von der ruſſiſchen SeeMacht in Aſche verwandelt. — A. 1772 ward ein Teil des öſtlichen Polens, auf den Rußland ein altes gegründetes Recht hatte, mit demſelben vereint, und macht nun die WeißRuſſiſche Gubernie aus. — Einen ausnemenden Ruhm erwarb ſich das Ruſſiſche Heer in einem neuen FeldZuge, da es über die Donau ging, die türkiſche Macht ſchlug, und den Frieden A. 1774, beim Dorfe *Kuczuk-Kajnardſhi* in der Bulgarei, erzwang. Durch denſelben

wurde die Taurische HalbInsel für unabhängig erklärt, das Land aber zwischen dem Dnepr und Bug, so wie auch in Taurien die Städte Kinburn, Kertsch, Jenikol, und Perekop, an Rußland abgetreten, und blos den Russen freie Schiffart auf dem Schwarzen Meere zugesprochen.

Bei der Feier des ewigen Friedens mit den Türken, wollte *Jekaterina* II dem Allerhöchsten, der ihre Waffen gesegnet hatte, ihre Verehrung bezeugen, und erwies ihrem geliebten Volke die Gnade, daß sie ihm von verschiednen Abgaben Erleichterung verschaffte. Bei der Geburt ihres 1783 ersten Enkels, des GF. *Alexandr* Pavlovicz[a], verminderte sie diese Abgaben noch mer. Im Gefüle des sichtbaren Schutzes, durch den der Allerhöchste, zu Rußlands Glück, das Haus Petrs I vermerte, rettete sie, durch ihr eignes und ihres teursten ThronFolgers Beispiel, eine ser große Menge ihrer Untertanen, indem die PockenImpfung in Rußland eingefürt wurde. — Das Reich teilte sie in Statthalterschaften,

ten, Provinzen, und Kreiſe, ein, und gab A. 1775, zur gleichförmigen Verwaltung derſelben, eine neue Verordnung heraus.

A. 1778 wirkte ſie mit zum FriedensSchluße zwiſchen Preußen und Oeſtreich. Bei fortwärendem Kriege zwiſchen England und den Amerikaniſchen Colonien, ſezte ſie mit den Europäiſchen Mächten die bewaffnete Neutralität feſt, wodurch die HandelsSchiffe der neutralen Mächte freie Fart nach den Häfen der Kriegfürenden Mächte erhielten, und ihnen alle Waren, KriegsMunition ausgenommen, zufüren durften.

Zum ewigen Andenken der väterlichen und unermüdeten Arbeiten *Petrs* I, richtete ſie ihm zur Ehre, in Petersburg ein Denkmal auf, das ihn zu Pferde vorſtellt. — Zur Belonung für VaterlandsLiebe und treue und nie befleckte Dienſte, ſtiftete ſie den ruſſiſchen RitterOrden des heil. 184 den Apoſteln gleichen Fürſten *Vladimirs*. — Zur allgemeinen Aufklärung ihrer Untertanen, ſezte ſie in eben dem J. eine beſondre SchulCommiſ-

sion unter ihrer eignen OberAufsicht nieder, welche die Vermerung und den guten Zustand der Schulen im russischen Reiche besorgt.

A. 1783 vereinte sie Taurien auf immer mit Rußland. — Um diese Zeit erkannte der Grusinische, Kartalinische, und Kachetinische Zar, der oft von den Türken Bedrängungen erlitt, feierlich das OberSchutzRecht Rußlands über sich und sein ganzes ZarReich an. — In eben dem J. stiftete die Kaiserin die russische Akademie, zur Bereicherung und Berichtigung der russischen Sprache.

Die Türken brachen den ewigen Frieden, und 1787 entbrannte ein neuer Krieg mit der Pforte, in den sich auch Schweden einmengte. Doch mit der letztern Macht wurde 1790, auf den Fus der vorigen Tractaten, Friede gemacht: mit der Türkei aber wurde 1791 der *Dniestr* zur Gränze zwischen beiden Reichen gesetzt; und die Russen erhielten das Recht eines freien Handels in allen türkischen Gewässern und Landen.

Nach

Nach der Erobrung Polens im J. 1794, erwarb ſich die Kaiſerin einen beträchtlichen Teil deſſelben bis an die Flüſſe Bug und Niemen; 185 nächſtdem wurden auch die Herzogtümer Kurland, Semgallen (*Semigalija*), und der Piltenſche Kreis, auf immer mit Rußland vereint.

Unter ihrer Regirung wurden viele Städte erneuert, und nicht wenige ganz neu gebaut. Die HauptStadt ſchmückte ſie mit neuen prächtigen Gebäuden, und verſchaffte den Einwonern derſelben ausnemende Vorteile durch gegrabne Kanäle, deren Ufer, ſo wie auch die NewaUfer, ſie der Dauerhaftigkeit wegen, mit Steinen belegte. — Den Adel und die Städte begabte ſie mit vielen Rechten und Vorzügen. Mitten unter den Siegen ihres Heers über Perſien, ſtarb ſie 1796, 6 Novbr.

Zweiter Abschnitt.

Rußlands innerer Zustand, von 1613 — 1796.

§. 89.

Religion. Aufklärung. Handel.

Außer dem Patriarchen, welcher der russischen Kirche vorstund, berief auch in dieser Perio- 1865 de der Z. *Alexiej* eine KirchenVersammlung, auf der viele Misbräuche, die sich in die Kirche eingeschlichen hatten, abgeschafft, und gute Ordnung wiederhergestellt wurde; die Schlüsse derselben wurden unter dem Namen *Sobornoje Izlóshenije* publicirt. — Nach dem Tode des letzten Patriarchen, lies Petr I diese Würde ruhen, und stellte dafür eine fortwärende Versammlung der angesehensten Geistlichen, unter dem Namen heiligste dirigirende Synode, auf, welche er auch, zur Verwaltung der geistlichen Geschäfte unter seiner eignen OberAufsicht, mit einem geistlichen Reglement versah.

Die

Die allgemeine Aufklärung breitete sich in dieser Periode, vorzüglich aber unter der Preiswürdigen Regirung *Petrs* I und *Jekaterina* II, im ganzen Reiche aus. Schon Z. *Feodor* hatte sich selbst mit den Wissenschaften abgegeben (oben S. 190), und die Zaikonospaska-Akademie in Moskau gestiftet. *Petr* der Große aber verbesserte 1699 die Druckerei, die sich in Moskau befand, und lies verschiedne in Wissenschaften und Künste einschlagende Bücher übersetzen, auch Kalender drucken. Er errichtete eine NavigationsSchule, auch Schulen für andre Wissenschaften und Künste; vermerte die Lateinischen Schulen, und fürte von neuen Sprachen die deutsche und andre Sprachen ein. Bei den Klöstern und Archijerejen-Häusern entstanden Seminarien. Er verordnete, daß jeder Edelmann, und jeder, der in Canzleien angestellt war, oder sich zu einem ReichsDienste zubereiten wollte, unerläßlich Unterricht nemen sollte. Zulezt gründete er die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften.

187

Je-

Jekaterina I legte den Grund zur Akademie der Künste. *Anna* stiftete das LandCadetten-Corps; *Jelisavet* das SeeCadettenCorps, und die Moskauer Universität.

Die VolksAufklärung aller Stände war Katharina der II vorbehalten: diese befestigte die vorigen Corps und Schulen auf einem sichern Grunde, stiftete das Ingenieur-Cadetten-Corps, und das griechische Gymnasium, vermerte und erweiterte die geistlichen Seminarien, gründete die russische Akademie, und errichtete in allen Städten und in vielen Flecken in ihrem ganzen weiten Kaisertum, VolksSchulen, in denen junge Lerlinge die Urheberin ihres Glücks preisen, und ihr ewig dafür danken werden.

Den russischen Handel erweiterte *Petr* I: in unsern Tagen ist derselbe, durch *Katharina* II, in alle Gegenden der bis jetzt bekannten Welt verbreitet worden.

§. 90.

§. 90.

Umfang von Rußland. KriegsMacht. Volk.

Nach und nach ward in dieser Periode ganz Sibirien, bis an das Oestliche und Nördliche WeltMeer, unterjocht; und unter Katharina II wurde die russische Macht noch weiter nach Osten, bis zum Westlichen Ende von NordAmerika, und bis zu den Japonischen Inseln, erweitert. Nach Süden und Westen wurden alle die Länder mit Rußland vereint, die nun die Kaukasischen und Taurischen Provinzen ausmachen; ferner ein groser Teil der NeuRussischen Gubernie, dann die ganze KleinRussische, Kievsche, WeißRussische, Liv-, Est-, und Finnländische, und die St. Petersburgsche Gubernie.

Das KriegsWesen bekam seit Petrs I Zeiten ein völlig neues Ansehen, und wurde, sonderlich unter der jetzigen Regirung, durch Errichtung regulärer Regimenter, die die entferntesten Länder mit dem Ruhm ihrer siegreichen Waffen erfüllten, zur möglichst-hohen Vollkommenheit gebracht. Auch die Flotte, die ebenfalls

falls ihr Daseyn von Petr I bekam, wetteiferte mit den besten Europäischen SeeMächten.

Das **Volk** überhaupt war in Adel, Kle-
189 rus, Kaufleute, Einhöfner, Städter, und Bauern, abgeteilt. — Den **Adel** beschenkte Petr III mit besondern Rechten, und Katharina II bestättigte sie. Die **Geistlichkeit** und die Eparchien bekamen neue Einrichtungen; auch der **Kaufmannschaft** wurden besondre Vorzüge zugestanden. Die **Einhöfner** wurden in ihrem vorigen Zustande gelassen. Unter den **Städtern** (*miesczani*) breiteten sich mer, als vorhin, Gewerbe und Handwerke aus. Den **Bauern** aber wurde, durch Erweiterung des inländischen Handels, und durch Wegräumung aller der Hindernisse, die vorhin das Verkehr innerhalb des Reichs erschwerten, mer Bequemlichkeit verschafft, ihre Producte geschwinder und vorteilhafter abzusetzen.

§. 91.

§. 91.

Gesetze. Münze.

Auch die Gesezgebung bekam in dieser Periode eine unerschütterliche GrundLage. Z. *Alexiej* revidirte und ergänzte den alten Sudebnik, und verbesserte ihn den damaligen Sitten gemäs: das ist seine *Uloshenije*. *Petr* I publicirte unter dem Namen Ukasen eine Menge Gesetze, einen Kriegs- Land- und See*Ustav*, verschiedne Reglements, und einen ZollTarif. *Petr* II gab einen WechselUstav heraus. *Jekaterina* II verschaffte ihren Untertanen, durch die Verordnung über die Verwaltung der Gubernien, und durch andre Befele, eine Leidenschaftlose und unentgeltliche Justiz, verwandte hierauf beträchtliche Summen, und brachte den GeschäfftsGang in die möglichste Ordnung. Aber die gröste Ehre macht ihrer MenschenLiebe und Aufklärung die Abschaffung der TorturArten.

Die Zal der Münzen vermerte sich in dieser Periode. — Die alten SilberKopejken und

Deneshken waren bis zum J. 1704 im Gange, da Petr I verschiedne kleine KupferMünzen prägen lies. Der Name Rubl war zwar schon in der vorigen Periode gebräuchlich: jedoch die ersten SilberRubl und HalbRubl wurden in Moskau, unter dem Z. *Alexiej*, geschlagen. Auch stempelte man holländische SpeciesTaler zu Rubln, und durch Zerschneiden in 2 Hälften machte man sie zu HalbRubln. Mit der Zeit fing man
191
auch an, eigne GoldMünzen, Imperiale, HalbImperiale, und Dukaten, zu prägen. Zur bequemeren Verschickung, und zur Erleichterung des inländischen Handels, wurden im Jar 1770 ReichsAssignationen, zum inneren Gebrauch im Reiche, eingefürt.

Inhalt.

Inhalt.

Anhang.

Anhang.

Aus
A. L. Schlözer's
Tableau de l'histoire de Russie
15 Sedez-Blättchen mit Vignetten,
und
Geschichte von Rußland
bis auf die Erbauung von Moskau im J. 1147.
60 Sedez-Blättchen.

Göttingen, bei Dietrich 1769.

I.

Entstehung des russischen Stats.

§. 1.

Russland im eigentlichen Verstande, oder der grosse Strich Landes im Norden, der sich Ostwärts von der OstSee bis an den Ural und die Wolga hin, und Nordwärts bis an das EisMeer hinauf, erstreckt, war vor 1000 Jaren grösstenteils von Völkern von Finnischer Abkunft bewont, die niemand weiter, als aus einigen verstümmelten Namen beim *Jordan* kennt, und welche der Gotische Eroberer *Hermanrik* zu allererst in die Geschichte brachte.

Nur ein kleiner Winkel dieses großen Landes im Süden, zwischen dem Dnepr und Don, erscheint früher in den JarBüchern der alten Welt. Herodot bereiste diesen Winkel, und traf da Skythen und verschiedne andre kleine Völker an, die er etwa 444 J. vor Christo beschrieb. — Zu Strabos Zeiten wonten Roxolanen hier, deren Ursprung und Geschlecht niemand kennet.

Bald

Bald nachher fingen die Völkerzüge an: auf dem Kaukas, hinter dem Kaspischen Meere, und vielleicht an der Gränze von Sina, gingen Revolutionen vor, die sich mit der Verwüstung der heutigen Ukraine, und mit dem Umsturz des ewigen Roms, endigten. Von allen Seiten brachen Völker in das Südliche Rußland ein, die wechselsweise einander teils vertrieben, teils aufrieben: bis endlich die Slaven, mitten unter diesen Unruhen, den Grund zu einem Reiche legten, das zulezt der Schrecken des Nordens und der SchiedsRichter von Europa ward, nachdem es eine ganze Welt, vom Niemene bis zum Anadyr, seinem Zepter unterworfen hatte.

§. 2.

Diese Slaven, ein Europäisches UrVolk, hatten von je her in Ungern an dem Nördlichen Ufer der Donau gewont. Etwa im 5ten oder 6ten Säc. nach Christo, zog sich ein Teil derselben, von Wlachen verdrängt, gegen den Dnepr hin, und baute Kiev: ein andrer Teil zog sich tiefer nach Norden, an die Weichsel und den Wolchov, hinauf, und baute am leztern Flusse Nowogrod (Neustadt). Diese Stadt blieb der Siz einer slavischen Colonie, die nach einigen JarHunderten, das Haupt über alle ihre Schwestern empor hob. Entfernt

von Rußlands südlichen Gegenden, die der SchauPlatz ewiger Kriege und VölkerZüge waren, wuchs sie, wie Rom, in unbemerkter Stille auf; und bereitete sich zu den grosen Rollen vor, die sie dereinst, nach dem Schlusse der Vorsehung, unter den Völkern des ErdKreises spielen sollte.

§. 3.

Doch im 9ten Säc. schienen beide, sowol die Kiever als die Nowogroder Slaven, dem Untergange nahe zu seyn. Jene musten den Chasaren, einem warscheinlich türkischen Volke, das sich vom Kaspischen an das Schwarze Meer gezogen hatte, Schatzung zalen: und dieser ihre Ruhe ward durch Waräger gestört.

Diese Waräger waren SeeHelden aus Dänemark Schweden und Norwegen, die innerhalb der OstSee *Näskonungar* (CapKönige), oder wie man jetzt am Mittelländischen Meere spricht, Corsaren hiesen, im übrigen Europa aber unter dem Namen der Normänner bekannt, und seit Karls des Grosen Tode, allgemein gefürchtet waren. So wie diese Nordischen Flibustier damals, auf den deutschen flandrischen französischen und englischen Küsten, plünderten mordeten und brannten: so fingen sie es auch an den Tschudischen oder Ehstländischen Küsten an. Hier drangen sie sogar, wie in

in Neustrien, mit gewaffneter Hand tief ins Land ein, liefen die Newa hinauf in den LadogaSee, und erreichten endlich die Slaven am Wolchov, die sie sich unterwürfig machten, und zu einem jährlichen Tribut verpflichteten.

§. 4.

Nowogrod schämte sich bald, den Normännern zinsbar zu seyn. Es vereinte sich mit seinen Finnischen Nachbarn, verjagte in einem allgemeinen Aufstande seine ungerufene Beherrscher, und wälte sich eine Obrigkeit aus seiner eignen Mitte. Nowogrod war nunmer frei: aber bald entspannen sich innerliche Unruhen, die natürlichen Uebel demokratischer EidGenossenschaften; die Eifersucht erweckte Haß und Parteien, und Burgemeister und Rat waren nicht mer stark genug, Freiheit, Recht und Bürger zu schützen.

Da trat ein Patriot von Ansehen auf, und gab seinen MitBürgern den Rat, sich auswärtige Fürsten zu ihren Beschützern zu holen. Wie *Vortigern* den bedrängten Briten die Sachsen, so schlug der slawische Patriot seinen LandsLeuten, selbst ihre bisherige Feinde, die Normänner, deren Wiederkunft und Rache sie ohnehin befürchten mußten, zur Wal vor. Sein Rat wurde angenommen.

§. 5.

Nun fertigte man eine feierliche Gesandtschaft über Meer ab, um 3 Wardgische Brüder von unbekannter Herkunft, warscheinlich aber Schweden, die bei den Finnen noch jetzt Russen heißen, nach Nowogrod zu rufen, die das Land gegen Andrer Anfälle schützen, und innere Unruhen abwehren sollten. *Rurik*, *Sineus*, und *Truvor*, kamen um das J. 860 allda an, und brachten viele von ihren LandsLeuten mit. Man wies ihnen GränzOrte zu ihren WonPläzen an: Rurik, der älteste, sollte zu *Ladoga*, in der Nähe von Nowogrod, residiren; Sineus zu *Bielozero* am Weissen See, Truvor aber zu *Izborsk* im Pskowschen.

So ward im Nördlichen Rußland ein förmlicher FreiStat, unter der OberAufsicht von Statthaltern, gegründet.

§. 6.

Schon in den ersten 2 Jaren starben Sineus und Truvor. Da setzte sich *Rurik* in den Besitz alles dessen, was seinen Brüdern angewiesen gewesen war. Verstärkte Macht reizt zum Misbrauch der Macht: die Nowogroder sprachen von Druck und Sklaverei, und wollten eine zweite Verjagung der Wardger versuchen; aber diese mislang ihnen. Der Sieger strafte sie als Empörer,

rer, und ward von nun an, aus einem Commendanten und OberRichter, ihr Herrscher.

So fing sich die russische Monarchie an.

§. 7.

Dies ist alles, was wir von unserm Ursprung gewisses wissen. Wir sind ursprünglich eine Mischung von drei, in Abkunft Sprache und Sitten ganz verschiednen Völkern, von Slaven Tschuden und Normännern. Die letzten waren zwar an Zal die schwächsten; aber als Sieger gaben sie dem Lande den neuen Namen Rußland von sich, wie in Frankreich die Franken, und in der Normandie die Normänner.

Unwissenheit, Aberglaube, und unverständiger NationalStolz, haben die Geschichte aller Nationen verdorben; auch unsrer Geschichte ging es so. Es war eine Zeit, da man unsre Vorfaren schon unter den Erbauern des Turns zu Babel erkannte; da man Slaven bei der Belagerung von Troja fand; da man diese ächte Europäer auf dem Kaukas und an der Wolga suchte. Es war eine Zeit, da man glaubte, daß Tobolsk seinen Namen vom Tubal hätte, daß Moskau nach dem Mesech, einem UrEnkel des Noah, und Kiev nach dem Ki, einem Abkömmling dieses Mesechs, benannt sei. Man wies

wies ein Patent vor, das Nowgrod von Alexander dem Grosen erhalten hätte. Man machte StammTafeln, worauf Rurik in gerader Linie von einem Bruder des römischen Kaisers August herkam u. s. w.

Die Unwissenheit, sage ich, hat diese Torheiten erfunden; in den JarHunderten der Barbarei wurden sie gäng und gebe: allein die Geschichte, von MenschenVerstand und Kritik geleitet, verschmähet sie.

II.

Fünf Perioden der russischen Geschichte.

§. 8.

Dieser Stat, der ursprünglich durch freie Wal, in Ruriks Person gegründet worden, erhält sich schon seit mer als 900 Jaren. Aber welche Verändrungen, welche Revolutionen, welche Katastrophen, hat derselbe in diesem langen ZeitRaum erlitten!

Anderthalbhundert Jare verstrichen, ehe er eine Art von Consistenz erhielt. Zum Glück schenkte ihm die Vorsehung 7 Regenten hinter einander, deren jeder auf besondre Art, etwas zum Wol des jungen Stats beitrug; und

und unter denen solcher, wie Rom unter seinen 7 Königen, den neidischen Nachbarn zum Troz, zur Macht und Größe erwuchs.

Aber kaum hatte er diese erreicht, so warfen ihn die Tellungen Wladimirs und Jaroslavs wieder in seine erste Schwäche zurück: so daß er zulezt ein leichter Raub vereinter Mongolischer und Tatarischer Orden wurde, die *Dshinkis*Chan zum Siegen angelerot hatte.

Endlich erschien ein großer Mann, der den Norden rächte, sein lange unterdrücktes Volk befreite, und das Schrecken seiner Waffen bis in die HauptStädte seiner Tyrannen trug. Da hob sich der Stat empor, der 240 Jare lang den Chanen gehuldigt hatte. Da bildete sich unter Iwans schöpferischen Händen das gewaltige Reich, das nunmer an Weite des Bezirks, alle Reiche des ErdBodens übertrifft. Rußland ging mit Riesen-Schritten von Erobrungen zu Erobrungen fort: große Königreiche wurden seine Provinzen, abgerissene Länder kerten wieder unter ihre alte Beherrscher zurück, und unruhige Nachbarn mußten sich den Frieden mit dem Verluste ganzer Landschaften erkaufen.

Zulezt, von auswärtigen Siegen müde, ergaben sich seine Beherrscher gänzlich der Sorge, ihre alte und neue Völker glücklich, und ein Reich, welches Tapfer-

keit

tekt und Conjuncturen gegründet hatten, durch wolltätige Weisheit blühend zu machen.

§. 9.

Solche Revolutionen hat das Reich Katharina der II erlitten! Die Natur selbst macht die Abteilungen seiner Geschichte: sie hat 5 Perioden, und in jeder derselben erscheint Rußland in einer neuen Gestalt.

I. Rußland in seiner Entstehung,
vom J. 862 — 1015 ⸗ ⸗ 150 J.

II. Rußland in der Zerteilung,
vom J. 1015 — 1236 ⸗ ⸗ 220 J.

III. Rußland in der Unterdrückung,
vom J. 1236 — 1476 ⸗ ⸗ 240 J.

IV. Rußland in seinen Siegen,
vom J. 1476 — 1725 ⸗ ⸗ 249 J.

V. Rußland im Flor,
vom J. 1725 —

§. 10. Erste Periode.

Die erste Periode fängt von Kurik an, und geht bis auf den Tod Wladimirs des Großen: 7 GroßFürsten regirten darinn. Der 1ste, Rurik, residirte zu Nowogrod; der 5te, Swiatoslav, zu Perejaslawl, an

an der Donau, das er den Bulgaren entrissen hatte: und die andern alle zu Kiev, wohin Oleg zuerst den Siz des Reichs verlegte.

Rußland ward in diesem ZeitRaum durch 3 kriegerische Regenten, Oleg Swiatoslav und Wladimir, mit neuen Ländern vermert. Der leztere fürte zugleich die christliche Religion ein; und in ihrem Gefolge drangen die griechischen Künste und Wissenschaften auch in solche Gegenden vor, die bis dahin eine dicke Nacht der Barbarei bedeckt hatte.

§. 11. Zweite Periode.

Die zweite Periode fängt von Swiatopolk I an, und hört mit Vsewolod III auf: 14 GrosFürsten, alle (bis auf den 1sten) Nachkommen Jaroslavs, eines Sons von Wladimir dem Grosen, regirten darinn. Dieser Jaroslav war der erste Gesezgeber seines Volks: sein Enkel, Wladimir II Monomach, verjagte alle Juden aus ganz Rußland; und sein UrEnkel, Georg Dolgorukoj, baute Moskau.

In diesen ZeitRaum fallen die unseligen Teilungen, die Wladimirs Werk zerstörten. Dieser grose Fürst, der mit der einen Hand Segen und Glück über

sein

sein umgeschaffnes Reich verbreitet hatte, stürzte es mit der andern in die traurigste Zerrüttung hinein. Seine VaterLiebe war größer als seine StatsKunst: daher teilte er sterbend sein Reich unter seine 12 Söne, und vernichtete dadurch desselben Macht. Nunmer fing Rußland an, in seine eigne Eingeweide zu wüten. Es ward ein gräßlicher SchauPlatz von innerlichen Kriegen, Verrätereien, BruderMorden, und gegenseitigen Verheerungen. Um die NachFolge in den Fürstentümern zankten die Neffen mit ihren Oheimen, und die BrüderSöne unter sich; und nichts als das Schwert entschied bei ihren Streitigkeiten. Die Kiever GroßFürsten foderten Unterwürfigkeit, und die andern Fürsten strebten nach Unabhängigkeit. Keine förmliche Verträge bestimmten ihre Rechte und Verbindlichkeiten; und wären auch dergleichen vorhanden gewesen, so feite doch den GroßFürsten die Macht, ihre Rechte geltend zu machen. — Die BürgerKriege gaben den auswärtigen Feinden gewonnen Spiel: nicht einmal der Polovzer (Kumaner), eines asiatischen RaubGesindels, konnte sich Rußland mer erweren.

Umsonst schrieb man in der Folge nach Kiev und nach andern Orten FürstenTäge aus: die Zwistigkeiten verewigten sich in den Familien, und brachten schon in

der

der Mitte des 12ten JarHunderts eine völlige Spaltung zu wege. *Georg* Dolgorukoj zankte sich mit seinem Neffen *Iziaslav* um den Kiever Thron. Der leztere behauptete mit Hilfe der Ungern sein Recht; der Oheim aber tat, aus Verzweiflung, in Susdal, was nach ihm Kaiser *Theodor* Lascaris A. 1204 zu Nikäa, und Papst *Clemens* VII A. 1379 zu Avignon, taten: er lies das Kievische GF.entum faren, das er nicht überwältigen konnte, und stiftete ein neues in WeißRußland. Zu dem Ende verpflichtete er die Riasanischen und Muromschen Fürsten, ihn als GroßFürst zu erkennen; baute viele Städte in WeißRußland unter eben solchen Namen, als in KleinRußland waren; und lockte durch Erteilung großer Freiheiten, viele tausend Bulgaren, Mordwinen, und Ungern, dahin.

3 Jare vor seinem Tode gelangte er zwar auch zum Kievschen Thron; allein seine Söne wurden aufs neue verdrängt. Die Zerteilung des Russischen Stats in 2 unabhängige GF.entümer daurte daher so wie vorhin fort: nur daß *Andrej* Bogoliubskoj, Georgs jüngrer Son, Wladimir anstatt Susdal zum Size des WeißRussischen GF.entums machte. Jenes, das Kievsche oder KleinRussische, ward immer schwächer; dieses aber,

das WeißRussische, verstärkte sich dermassen, daß von nun an in den Annalen nicht mer die Kiever GF.en, die von *Mstislav* dem Großen abstammten, sondern die Wladimirschen, die den jüngern Bruder dieses Mstislavs, *Georg* I Dolgorukoj, zum Anherrn hatten, als die HauptRegenten aufgefürt werden: und dies mit so viel merem Rechte, weil *Ivan* Vasiljevicz', der das bis auf ihn zerteilt gewesene Rußland wieder zu Einem Stat vereinte, aus dieser jüngern Linie war.

§. 13. Dritte Periode.

Diese fängt von *Georg* II, Georgs I Enkel, an, und schließt sich mit dem Tode *Vasilij* III des Geblendeten: in welcher Zeit 19 GF.en in WeißRußland regirten. Sie stammten alle von *Vsevolod* III, Georgs I Sone, her, und ressidirten in Wladimir; bis unter *Ivan* I Kalita um das J. 1328, diese Ehre der Stadt Moskau zu Teil ward.

Dies war die schreckliche Periode, in der die Mongolen — die unter ihrem Heerfürer *Batu*, dem Sone Zuzi, dem Enkel DshinkisChans, im J. 1236 in Rußland einbrachen, nachdem sie schon 12 Jare vorher, eine HauptSchlacht über die vereinte Macht der russischen Fürsten an der Kalka gewonnen hatten — die Ober-

Herrn

Herrn von Rußland waren. Zwar wurde das Land noch immer, wie vorhin, durch GroßFürsten und TeilFürsten aus dem Rurikischen Hause regirt: allein diese regirten nicht anders, als von dem Chane der Goldnen Orde oder von Kaprschak, ihrem LehensHerrn, bestättigt, welchem sie dafür järliche Steuern zalten. Ihr Land, ihre Güter, ja ihr Leben selbst, hing von der Gnade dieser Barbaren ab: diese setzten die Russischen Fürsten nach Gefallen ein und ab; diese foderten sie vor ihren RichterStul; diese riefen sie auf BlutGerüste.

Mittlerweile ging das Kiewsche GF.entum ganz zu Grunde. Die Stadt Kiev selbst wurde von den Mongolen gleich Anfangs in die Asche gelegt. Nachher erhob sie sich zwar aus ihren Trümmern wieder: allein im J. 1320 fiel sie den Littauern in die Hände, und kam durch diese in der Folge an Polen. Solchergestalt blieb diese alte HauptStädt, über 300 Jare lang, gänzlich vom Russischen State getrennt; bis sie sich erst im 17ten Säc., unter dem Z. *Alexiej*, wieder mit ihren Schwestern vereinigte.

Unter diesen traurigen Zerrüttungen, und auf der einen Seite von Mongolen, auf der andern aber von Polen, Littauern, Liven, und Schweden, gedrängt, ermannte sich gleichwol Rußland mere male durch die Ue-

Ueberbleibsel seiner alten Tapferkeit wieder. *Alexandr* Nevſkij trug im J. 1241 einen glänzenden Sieg an der Newa über die deutschen Ritter davon; und *Dimitrij* Donſkoj schlug A. 1380 die Mongolen am Don, in den Kulikovschen Gefilden, wiewol one Folgen für die Befreiung seines Vaterlandes.

§. 14. Vierte Periode.

Die IVte Periode erstreckt sich von *Ivan* Vaſiljevicz' dem GroßFürsten, bis zum Tode *Petrs* des Großen. Jener *Ivan*, durch seine unsterbliche Gemalin Sofia erweckt, rüstete sich von Moſkau aus, Erlöser seines Volks zu werden; vereinte die vielen TeilFürstentümer, in die das Reich bisher zersplittert gewesen, unter seine Hoheit; und wurde dadurch stark genug, nicht nur das Joch der Tataren abzuwerfen, sondern auch zur Rache ihre eigne Reiche zinsbar zu machen. — Sein gleich großer Enkel, *Ivan* Vaſiljevicz' der Zar, zerstörte die Tatarischen ZarReiche Kasan und Astrachan völlig, und machte sie zu Provinzen seines Stats. Gegen Norden wuchs ihm Permien, Jugrien, und andre Länder, zu; gegen Süden breitete er seine Macht bis an den Terek aus; und gegen Osten verschaffte ihm *Jermak*, Anfangs ein Donischer KosakenHauptmann, nachher ein FlußRäuber, und zuletzt

zulezt ein Conquerant, mit 6000 Mann den Besiz des weiten Sibiriens.

Mit seinem Sone *Feodor* erlosch die regirende Rurikische Familie, nachdem sie 700 Jare lang; ununterbrochen, den Russischen Thron inne gehabt hatte. Es erfolgte ein 15järiges Interregnum voller Unruhen und Verherungen. Allein das Haus *Romanov* stellte alles wieder her; und seit der Zeit eilt Rußland mit RiesenSchritten zum Gipfel seiner Macht. *Alexiej* vereinte KleinRußland wieder mit seinem Reiche. *Petr* der Große aber, sein Son, schuf seinen ganzen Stat um, erweiterte ihn auf Kosten der Schweden und Perser, ward Nachbar von Japan durch die Besizname von Kamtschatka und den Kurilischen Inseln, und lies zu gleicher Zeit, die ersten Russischen Flaggen, auf der OstSee, dem Schwarzen und Kaspischen Meere, und dem Nördlichen und Oestlichen Oceane, wehen.

§. 15. Fünfte Periode.

In dieser glorreichen Periode, seit *Petrs* des Großen Tode, erndtet Rußland reichlich die Früchte von den Bemühungen seines zweiten Stifters ein, und sucht die noch übrigen Entwürfe dieses großen Mannes in Erfüllung zu sezen. Drei schwere Kriege, die es indeß mit den Türken Schweden und Preußen füren müssen, ha-

ben

ben es mit Ruhm und Siegen gekrönt: und eben jetzt rufen es *Ludwig* XV und *Mustafa* III, an den Ufern des Dnestrs neue Lorbern zu holen. Von seinen übrigen Nachbarn gefürchtet, und von allen Europäischen Mächten verehret, erhält es Ruhe und GleichGewicht im Norden, arbeitet an seinem innern Glücke, danket *Katharina* der II, und betet für ihre Erhaltung:

— *a SE nam caetera sumet.*

(Geschrieben im J. 1768)

Göttingen,
gedruckt mit Barmeierischen Schriften.

Bey Philipp Georg Schröder sind außer mehreren andern folgende Verlagsartickel erschienen:

Bibliothek für die peinliche Rechtswissenschaft und Gesetzkunde von Almendingen, Grolmann und Feuerbach 2n Bandes 1s St. 8. 1800 1 rthlr. 8 gr.

Boock, F. E., systematische Entwickelung der Lehre von der Enterbung 8. 1799. 10 gr.

Bürgers, G. A., Academie der schönen Redekünste 1n Bds 4s u. 2n Bds 1s St. 1797 und 98. 8. 16 gr. geheftet.

Buhle's, J. G., Entwurf der Transcendentalphilosophie gr. 8 1798. 1 rthlr. 4 gr.

— Ideen zur Rechtswissenschaft, Moral und Politik 1te Samml. 8. 1799. 14 gr.

Christiani's, C., neue englische Sprachlehre gr. 8. 1799. 18 gr.

Curti's, W., Beschreibung des Seekohls, aus d. Engl. übersetzt, mit einer Vorrede vom Professor Hoffmann mit einer illum. Kupfert. gr. 8. 1801. 6 gr. geheftet.

Gutfeld's, A. H. F., Abhandl. üb. den Typhus der tropischen Regionen oder das gelbe Fieber, gr. 8 1801. 12 gr.

Hill, D., Beobachtungen üb. die Heilkræfte des Sauerstoffgas oder der Lebensluft, a. d. engl. m. Anmerk. v. E. H. W. Münchmeyer 1r Th. 8. 1801. 8 gr.

Joel übersetzt u. erklärt von G. Wiggers. gr. 8. 1799 5 gr.

Körners, C. D. C. Versuch in Predigten mit einem Vorbericht von Ammon 8 1799. 5 gr.

Marheineke, P. C. Predigten f. gebildete Christen in der Universitaets Kirche zu Göttingen gehalten nebst einer Vorrede von Ammon 8. 1801. 1 rthlr.

Martens, G. F. von, Erzählungen merkwürdiger Fälle des neuern Europäischen Völkerrechts in einer prakt. Sammlung von Staatsschriften aller Art in teutscher und französischer Sprache nebst einem Anhange von Gesetzen und Verordnungen, welche in einzeln europäischen Staaten über die Vorrechte auswärtiger Gesandten ergangen sind. 2 Bnds. gr. 4 1801 u. 1802. 4 rthl. 16 gr.

Noth- und Hülfsbüchlein f. Freunde des Gesanges mit einem Kupf. 12. 1801. Schreibp. 16 gr. u. Druckp. 12 gr.

Oesterley's, G. H, Grundriß des bürgerl. u. peinlichen Prozesses für die Churbraunschweig Lüneburgischen Lande gr. 8 1800. 1 rthl. 16 gr.

Poppe, J. H. M., optische Täuschungen oder Erklärung verschiedener wunderbarer Erscheinungen in der Natur m 1 Kupfert. 8 1800. 16 gr.
— dessen praktische Abhandlung von der Lehre von der Reibung in Hinsicht auf das Maschienenwesen f. angehende Mechaniker, Cameralisten u Baumeister, m. 1 Kupfert. 8 1801. 12 gr.
— mechanische Unterhaltungen, oder faßlicher Unterricht üb. interessante Gegenstände aus der Bewegungskunst, m. 1 Kupf. 1801. 12 gr.
Pütter, J. S. über die beste Art aus Acten zu referiren, auch über manches, was sonst noch teutschen Geschäftsmännern zu empfehlen seyn möchte gr. 8. 797. 9 gr.
— — Etwas über teutsches Fürstenrecht u. den Reichsproceß gr 8 801. 2 gr
Romanen-Calender f d. Jahr 798 herausgegeb. von Carl Reinhard mit K. gebund. m. ein Umschlag 12. 1 thl. 8 gr.
Saraums Beytrag zur Bewirthschaftung buchener Hochwaldungen 8 801. 8 gr.
Tabellen zur chronologischen Uebersicht der Hauptveränderungen von Europa nach dem Franz des Bürger Koch bearbeitet 12. 800. 7 gr.
— — — von Rußland a. d. russischen übersetzt 12. 802. 8 gr.
Thibaut's, B F. Grundriß der reinen Mathematik zum Gebrauch bey Academ Vorlesungen. gr. 8. 801. 1 thl.
Thiele, C. F. S. A. öconomische Beobachtungen über einige bisherige in den Gegenden des Rheinstroms gebräuchliche Düngerarten besonders über das aus Salzwerken bereitete Düngesalz und dessen nutzbare Anwendung f. den Landmann 8. 97 2 gr.
— Bemerkung über die Salzwerkskunde f. Kameralisten u Salzkundige 8 798. 5 gr.
Trautvetter, J. V. Gespräche und Erzählungen üb. landwirthschaftliche Gegenstände besonders üb. die Viehzucht. Ein Lesebuch f. d. Jugend wie auch zum Gebrauch f. Lehrer desselben. gr. 8 800. 16 gr
Wardenburgs, G. Briefe eines Arztes, geschrieben zu Paris und bey den französ. Armeen vom May 796 bis Nov. 797 zunächst f. Aerzte und Statistiker 2 Bde in 4 Heften 8. von 798 bis 801. 3 thl 2 gr.
Westrumb's, J. F., Bemerkungen üb. Arzneytaxen und deren Veränderung, veranlaßt durch d. neuest. üb. diesen Gegenstand erschienen Schriften: — Ueb Krügelsteins Preißschrift gr. 8. 1797. 14 gr. Ueber Juglers Preißschr gr. 8 98 8 gr.
Zacharia, G. T. christliche Religionsgeschichte und Lehre zum Unterricht die Kinder vernünftig zu erziehen. 8. 797. 12 gr.